05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1906 Sa.
Faktor 22,5

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 16 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) und des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses der § 28 der Baupolizeiordnung für die Stadtgemeinden vom 20. März 1894 und der § 14 der Baupolizeiverordnung für die Landgemeinden vom 10. November 1904 durch folgende Bestimmung ergänzt:

Artikel 1.

Die Grundfläche der bewohnbaren Räume eines Dachgeschosses darf höchstens die Hälfte der Gesamtfläche des Gebäudes betragen. Bei den bewohnbaren Räumen sind die Korridore — nicht aber die Treppen — mit eingeschlossen. Bewohnbare Dachräume müssen mit der Treppe in ungehinderter und feuersicherer Weise in Verbindung stehen. Unter bewohnbaren Räumen sind solche zu verstehen, die mit dichten Decken, Wänden, Türen und Fenstern versehen sind.

Die Gesamtlänge der Dachaufsatzen wie Giebeln, Dachfenster, Ziergiebel, Türme darf höchstens die Hälfte der gesamten Firstlänge der betreffenden Gebäudeteile betragen. Dachläden dürfen über dem Firstgebälk nicht ausgebaut werden.

Artikel 2.

Ein solches zu einer selbständigen Wohnung eingerichtetes Dachgeschoß ist als selbständiges Gebäude anzusehen und seine Benutzung als Wohngeschoß verboten, wenn damit die zulässige Geschoßanzahl überschritten wird.

Artikel 3.

Diese Vorschriften finden auf die Städte Bonn und Mülheim am Rhein keine Anwendung.

Artikel 4.

Die Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft. R. 6. 1127.

Cöln, den 16. Juni 1906.

Der Regierungspräsident. J. V.: **Fink.**

Vorstehende Polizei-Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Euskirchen, den 11. Juli 1906.

Der Bürgermeister: **Dr. Sester.**

Bekanntmachung.

Die zum Neubau des hiesigen Gymnasiums erforderlichen

Dachdecker- und Klempnerarbeiten,

veranschlagt zu 15,000 Mark, sollen öffentlich verdungen werden.

Die Zeichnungen, Bedingungen und Kostenanschläge hierzu liegen vom 11. Juli 1906 ab jedermann Einsicht auf dem Stadtbauamt hierselbst offen, und sind schriftliche Angebote versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen unter gleichzeitiger schriftlicher Anerkennung der besonderen Bedingungen bis zum 1. August 1906, vormittags 10 Uhr, beim Unterzeichneten einzureichen.

Euskirchen, den 10. Juli 1906.

Der Bürgermeister,
Dr. Sester.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied heute morgen gegen 8½ Uhr unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester

Emma Kerpen.

Sie starb, versehen mit den Heilsmitteln der kath. Kirche, sanft und gottergeben nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, im jugendlichen Alter von 26 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Johann Joseph Kerpen,
Katharina Kerpen geb. Lanz,
Helene Kerpen,
Albert Kerpen,
Heinrich Kerpen.

Euskirchen, *den 11. Juli 1906.*

Die Exequien finden statt am Samstag den 14. Juli, morgens 8 Uhr; demnach die Beerdigung vom Sterbehause aus (Rosenstalstrasse 5).

Todes-Anzeige.

Am Dienstag abend gegen 9 Uhr starb mein treuer Gehilfe,

der wohlachtbare Jüngling

Heinrich Oberländer

aus **Gödy,**

im 23. Lebensjahre. Die Exequien finden statt am Samstag morgen 7½ Uhr in der Pfarrkirche; danach die Beerdigung vom Marienhospital aus. Die Herren Kollegen sind zur Teilnahme freundlichst eingeladen.

Euskirchen, den 11. Juli 1906.

Karl Abel, Malermeister.

Anton Schultze,
Möbelfabrik,
Euskirchen, Kapellenstrasse.
Billigste Bezugsquelle für Brautleute.
Möbel aller Art von den einfachsten bis zu den feinsten.
Großes Lager in Stühlen.
Eigene Polsterwerkstätte.
Salon-Einrichtungen.
Wohn- u. Schlafzimmer-Einrichtungen.

Dürener Bank
Euskirchen.
Centrale: Düren.
Zweigniederlassungen: Euskirchen und Jülich.
Aktien-Kapital: 8½ Millionen Mark.
Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte:
Eröffnung von laufenden Rechnungen und Check-Konten.
Gewährung von Krediten.
Übernahme von Restkaufpreisen (Cessionen).
Kauf, Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren.
Kauf und Verkauf von ausländischen Geldsorten sowie von Wechseln, Anweisungen und Checks auf das In- und Ausland.
Einlösung von Zinsscheinen, Dividendenscheinen und verlosten Effekten.
Vermietung von Schrankfächern (Safes) bei unserer Centrale in Düren.
Annahme und Verzinsung von
Spareinlagen
je nach der Dauer der Kündigungsfrist bis zu vier Prozent pro Jahr.

Cravatten
neueste chice Sachen in größter Auswahl empfiehlt
Meurer-Breuer, Euskirchen, Neustrasse 26.
Fernsprecher 78.

Namenstags Geschenke,
als:
Taschentücher
Tischtücher
Servietten
Trägerschürzen
Zierschürzen
Damenhandschuhe
Unterröcke
Kopftücher,
prachtv. Stoffe zu Damenkleidern u. Blusen
Herrenhandschuhe
Kravatten
Hosenträger &c.
empfiehlt
A. Gissinger,
Euskirchen.
Gegr. 1867.

Große
Flotten-Lotterie.
Nur baares Geld.
Los nur 1 Mark.

1	Hauptgewinn	20000	= 20000 M.
1	„	15000	= 15000 M.
1	„	10000	= 10000 M.
3	„	1000	= 3000 M.
4	„	500	= 2000 M.
10	„	200	= 2000 M.
30	„	100	= 3000 M.
100	„	50	= 5000 M.
500	„	20	= 10000 M.
1000	„	10	= 10000 M.
5000	„	4	= 20000 M.
	6650	Gewinne	

Los nur 1 Mark empfiehlt, und versendet auch gegen Nachnahme
M. Lion,
Glücksollerie-Kunstausstellungs-Lotterie
Cöln.
Los 2 Mk., jedes 2. Los gewinnt.

Wasche mit
LUHNS
waschtam besten

Ich habe mich hier als
Heilgehülfe
und
Masseur,
(staatlich geprüft),
niedergelassen.
Heinrich Barth jr.,
Euskirchen, Weststraße 2.

Euskirchener Fisch-Halle.
Die ersten neuen Bollheringe sind eingetroffen. Wittmoch lebende Seemuscheln. Donnerstag und Freitag frische Geflügel, Rebelhuhn und Wildfisch. Feinste neue Kartoffeln empfiehlt
Ignaz Schneider,
Klosterstr. 4. Fernruf 216.

Türen, Fensterrahmen
(groß), Doppelfenster und Wasserbecken zu verk. Gasthaus Müller.

Ziegelsteine
in prima Qualität, abzugeben auf meiner Ziegelei zu Roitzheim.
Heinr. Büttgen,
Maurermeister u. Bauunternehmer,
Euskirchen.

Einfamilien-Haus,
3 Zimmer zu vermieten. Antritt 1. Oktober. Johann Merz, Rathelmerwall.

1. Etage,
enthaltend 5 Zimmer und eine Mansarde, zu vermieten
Kirchstraße 23.

Offeriere prima feines
Obstkraut
ermäß. Preise, 30 Pfund Inhalt, frankiert franko 10 Mk.
Kraut-Fabrik Habrich, Fröschdorf.

4 Zimmer
und 1 Speisezimmer 2. Etage zu vermieten Burgstraße 7.

Schöne Wohnung
von 4—5 Zimmer nebst Speicher, Keller u. Waschküche zu vermieten. Näheres Bischofstraße 3a.

Zwei Morgen Korn
zu verkaufen.
Gebrüder Faber.

3 Zimmer von kleiner Familie per 1. August zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **E. E. 100.** an die Geschäftsstelle.

Möblierte Zimmer,
mit oder ohne Pension.
Kölnerstraße 6.

Große Schenne,
prima Eichenholz,
auf Abbruch zu verkaufen.
Bischofstraße 10.

Haus
mit Garten für jetzt oder später von kleiner ruhiger Familie zu miete gesucht.
Off. u. „Haus" an die Geschäftsstg.

Schöne 2. Etage,
4 Zimmer und Mansarde, per 1. Oktober zu vermieten.
Dasselbe ein **möbl. Zimmer** sofort zu vermieten.
Julius Spessert,
Annaturmstraße 21a.

2 schöne Zimmer
zu vermieten. Kirchstraße 2.

Gewinnbringend
für jede Hausfrau!
ist das Sammeln von leeren Packungen von Vornbaum's Waschpulver
Eureka.
PROSPEKTE
in allen besseren Kolonialwaren- und Drogenhandlungen gratis.

Eine guterhaltene
Schnellnähmaschine
billig zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Schlossergesellen
sowie ein Lehrling sofort gesucht.
Heinrich Küster, Schlossermstr.
Dellemerstraße 17.

Schlosser und Schlosserlehrlinge
gesucht.
Euskirchener Maschinenfabrik, Eisen- und Metall-Gießerei
Carl August.

Bäckergeselle
sofort gesucht.
Dampfbäckerei Fritz Scharben,
Euskirchen.

Tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen
für kleinen, besseren Haushalt gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Dritter Jahrgang. Nr. 81. Erstes Blatt. Samstag, den 14. Juli 1906.

Euskirchener Volkszeitung.

Unabhängiges Organ für Centrumspolitik und Bürger-Interessen.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: **Die Zeit.**

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags vormittags, und kostet (einschl. der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 40 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen 20 Pf. die Zeile. Beilagengebühr 12 Mark. Wünschen betreffs Placierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. — Bei größeren Anzeigen kom. bei mehrmaliger Aufnahme entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der „Euskirchener Volkszeitung", Aktien-Gesellschaft. — Geschäftslokal: Hochstraße 11.

Fernsprecher Nr. 23. Für die Redaktion verantwortlich: Michael Jensen, Euskirchen. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

Bekanntmachung

betreffend die Sprechstunden des Gewerbe-Inspektors.

Um den mündlichen Verkehr der Gewerbetreibenden und der gewerblichen Arbeiter mit dem Gewerbe-Inspektor zu erleichtern, werden neben den regelmäßigen werktäglichen Bureau-Dienststunden besondere Sprechstunden angesetzt, in welchen alle den Gewerbebetrieb und die Beschäftigungsverhältnisse der gewerblichen Arbeiter berührenden Angelegenheiten zur Sprache gebracht werden können. Der Gewerbe-Inspektor wird angewiesen, in diesen Angelegenheiten, insbesondere in Fragen des Arbeiterschutzes, Rat und Auskunft zu erteilen und gegebenen Falles das Gewerbegericht zu veranlassen.

Die Sprechstunden werden für die Inspektion wie folgt festgesetzt:

Gewerbe-Inspektion	Sprechstunden an Wochentagen	Sonntagen
Bonn; Gewerberat Dr. Krang.	An jedem Mittwoch von 9—1 und von 6—8 Uhr.	An jedem ersten Sonntag im Monat von 9—12 Uhr B.

Der Regierungspräsident.

⊕ Sozialpolitische Wochenrundschau.

Euskirchen, 14. Juli 1906.

Die Pflichten des christlichen Gewerkschaftlers.

In der am Mittwoch Abend stattgefundenen Versammlung ist von dem Referenten Herrn Regierungsrat Sittenich-Aachen vom christlichen Textilarbeiter-Verband bestätigt worden — und der volle Beifall seiner Zuhörer hat Regierungsrat Sittenich vom freien Verbande wohl wiederholt darauf Bezug genommen in der von uns veröffentlichten Zuschrift des Vorstandes des christlichen Textilverbandes gesagt wurde, nämlich: die hiesigen Arbeitgeber haben in der gemeinsamen Besprechung zugegeben, daß die Arbeiter unter dem Einflusse der Organisationen pünktlicher, zuverlässiger und ordnungsliebender geworden sind. Mit einem Worte: die hohe kulturelle Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung, ihr erzieherischer Wert hat sich, trotzdem die christlichen Organisationen hierselbst erst seit einigen Jahren festen Fuß gefaßt haben, in vorteilhafteter Weise auch bereits in Euskirchen bewährt. Als treue Freunde der christlichen Gewerkschaftsbewegung sind wir der Meinung, daß diese Tatsache nicht oft genug betont werden kann. Wie sehr die gewerkschaftliche Organisation auf die geistige Hebung des Arbeiterstandes hinwirkt, das ließ sich auch in der großen Versammlung vom letzten Mittwoch klar und deutlich erkennen: die vielen hunderte von Arbeitern folgten den Worten der Redner, auch solchen, die nicht gerade nach jedermanns Wunsch waren, mit Aufmerksamkeit und Ruhe; keine Unmutsäußerungen, keine Zischlaute wurden hörbar, dagegen zeigten die lebhaften Beifallskundgebungen an einzelnen Stellen, wie sehr die Zuhörer bei der Sache waren. Wir dürfen wohl behaupten, daß auch die gelstlich erschienenen Angehörigen anderer Erwerbsstände einen guten Eindruck aus der Versammlung mit nach Hause genommen und daß sie vor allem die Überzeugung gewonnen haben, daß die Arbeiter wohl und ganz vertragsfähig geworden sind, d. h. daß sie bei einem eventuellen langfristigen Lohntarif-Abschlusse, der hoffentlich den Schluß dieser Bewegung bilden wird, als vollwertiger Vertragskomparent betrachtet werden dürfen.

Die Führer der Arbeiter, ihre Presse, insbesondere die christlichen Gewerkschaftsblätter, sind immer wieder dazu übergegangen, neben den Redern, die sie für die Arbeiter haben, auch den Arbeitern gegenüber, auch deren Pflichten zu betonen. Einen sprechenden Beweis für diese Tatsache finden wir in der „Baugewerkschaft", dem Organ der christlichen Bauarbeiter, in dem ein christlicher Gewerkschaftler an seine organisierten Kollegen eine beherzigenswerte Mahnung richtet, der wir folgendes entnehmen:

„Wir haben als christliche Gewerkschaftler aber auch Pflichten dem Arbeitgeber gegenüber. Hier schicke ich voraus, daß ich entschieden jede Liebedienerei und Schmeichelei dem Arbeitgeber gegenüber verurteile und für solche Elemente nur Verachtung habe. Seine Sache und seine Rechte muß jeder manhaft vertreten. Aber das darf und nicht abhalten, dem Arbeitgeber die Achtung entgegenzubringen, die ihm seiner Stellung gemäß zukommt. Jeder Arbeiter hat nur die Verantwortung zu tragen für die Arbeit, die ihm zugewiesen ist, der Arbeitgeber aber für das Ganze. Wenn ein Bau oder sonst welche andere Arbeit nicht ordnungsmäßig ausgeführt ist, hält sich der Auftraggeber oder die Aufsichtsbehörde immer an den Unternehmer und nicht an den einzelnen Arbeiter. Der Arbeiter setzt seine Arbeitskraft ein für den Verdienst, den er erzielen will, der Arbeitgeber aber außerdem noch sein Kapital; das Vorwärtskommen kann keine Arbeit ist, wird wohl niemand behaupten wollen. Da muß manches Unglück, wo mehr Beruhigung und nutzbringender ist, auch mehr Recht sein. Aber seien wir ehrlich. Viel wird von seiten der Arbeiter gesehlt. Glücklicherweise sind es immer nur Ausnahmen, und je mehr die Gewerkschaften erstarken, je vereinigter werden solche Fälle. Oft wird eine Notlage des Unternehmers ausgenutzt; z. B. bei Mangel an Arbeitskräften, oder eine Arbeit muß zu einer bestimmten Zeit fertig werden. Da darf der Arbeitgeber oder sein Vertreter, der Bauführer oder Polier, kein Wort sagen, sonst wird ihm der Stuhl vor die Tür gesetzt. Wie oft kommt es vor, daß, wenn die Luft rein ist, wie man sagt, die Leute gruppenweise zusammenstehen und Arbeit Arbeit sein lassen, oder die Arbeit wird nur mangelhaft und nicht nach Vorschrift ausgeführt. Schreiber dieses ist es mehr wie einmal passiert, daß er sah, wie der Meister Leute hat stehen lassen mitten, die trotz öfteren Ermahnens mit Vorsatz und bösem Willen die Arbeit so schlecht ausführten, daß sie wieder abgebrochen werden mußte. Es gibt auch immer noch Leute, und wird es auch noch geben, solange die Welt noch steht, die glauben, wenn es nur Feierabend ist, dann ist es gut, ob viel oder wenig Arbeit geleistet ist. Dürfen wir uns dann wundern, wenn in solchen Fällen der Arbeitgeber aufgebracht ist und den Verreffenden gerade keine Schmeichelei sagt? Oder wo er gezwungen ist, sich solches aus verschiedenen Gründen gefallen lassen zu müssen, daß er dann bei der ersten besten Gelegenheit, die sich ihm bietet, nachhalt? Das wäre nun so für solche Elemente nicht so schlimm, und sie verdienen es auch; aber diese machen sich nicht viel daraus, sie haben ein dickes Fell. Das Schlimme dabei ist, daß auch gute, tüchtige Arbeiter darunter leiden müssen, denn, wenn in einer Kolonne ein oder einige solcher Kunden sind, muß das Ganze darunter leiden. Darum ist es Pflicht eines jeden christlichen Gewerkschaftlers, daß jeder auch in dieser Hinsicht seine Schuldigkeit tut, damit niemand sagen kann, die Christlichen sind auch nicht besser wie die anderen. Und wenn sich Kollegen unter uns finden, die es mit ihrer Pflicht dem Arbeitgeber gegenüber nicht so genau nehmen, die wollen wir ermahnen und überzeugen, daß sie unrecht tun. Das ist unsere Pflicht und sind wir uns selbst schuldig, wollen wir nicht mit Schaden leiden. Denn nur, wenn wir unsere Pflichten dem Arbeitgeber gegenüber erfüllen, können wir auch mit guten Gewissen unsere Rechte vertreten."

Solche verständigen Worte sind jedenfalls geeignet, den Gewerkschaften nicht in den Kreisen der Arbeitgeber diejenige Achtung und Anerkennung ihres Streben zu erringen, die zu einem ersprießlichen Zusammenwirken leider Halteren unumgänglich nötig ist. Die meisten Arbeitgeber sehen leider noch in den Gewerkschaften lediglich Organe, die den Arbeitern größere Rechte und höhere Löhne verschaffen wollen; wenn sie aber immer mehr erkennen, daß gerade die Gewerkschaften es sind, die den Arbeitern auch ihre Pflichten vor Augen führen, so werden sie wohl ihre Anschauungen ändern müssen. Und das kann für den gewerblichen Frieden nur von Nutzen sein.

Von diesem Gesichtspunkte aus hat es uns in der Mittwoch-Versammlung besonders gefallen, daß Herr Sittenich, der es an der energischen Vertretung der Arbeiterinteressen wahrlich nicht fehlen ließ, am Schlusse in einer Besprechung der streitigen Fabrik-Ordnung sich offen dahin äußerte, er halte die Bestimmungen, welche die Pünktlichkeit im Beginn der Arbeit und das genaue Einhalten der Arbeitszeit betreffen, nicht für so schwerwiegend, um daraus einen casus belli — eine Kampfesursache — zu konstruieren. Auch wir möchten unserer Meinung offenen Ausdruck geben, daß wir es im Interesse der Arbeiter selbst lieber sehen würden, wenn sie ihren Widerspruch gegen diese Bestimmungen aufgeben. Dann einerlei werden jedenfalls die letzteren nicht so rigoros gehandhabt werden, wie sie sich beim ersten Lesen anhören, und anderseits können die Arbeiter viel eher auf ihren wichtigeren Forderungen bestehen, wenn sie durch eine richtige Anerkennung ihrer Pflichten die eigene Position ganz bedeutend gefestigt haben. Die öffentliche Meinung wird sich mit noch viel größerer Energie auf die Seite der Ausständigen stellen, wenn dieselben sich indezug auf Pünktlichkeit und Ordnung allen gerechtfertigten Ansprüchen ihrer Arbeitgeber nachzukommen bereit zeigen. Der Standpunkt des Arbeiters läßt sich dann oben deshalb viel wirkungsvoller vertreten, weil den üblichen Einreden der Fabrikanten über Unpünktlichkeit 2c. jeder Boden entzogen ist.

Revolution von unten und oben.

Kulturgeschichtliche Erzählung aus der Zeit der Säkularisation.

Von dem Verfasser des Romanes

„Unter dem Freiheitsbaume".

16] XIV.

Gilles war in Aachen angekommen. Was er auf seiner Reise gesehen, hatte ihm wenig ermutigen können. Im Gegenteil: In Düren war er Zeuge davon gewesen, daß ein abergläubiger Mönch auf dem Marktplatze schwindsüchtige Reden gegen seinen katholischen Glauben hielt, daß ein bravo Blickenmeister, vor dessen Hause die improvisierte Rednertribüne aufgerichtet war, den Gotteslästerer herunterriß, daß darauf die Schergen der Republik den Handwerksmann gefangen nahmen, und als der Pfarrer Rothhaus von St. Anna gegen diese Verhaftung Einspruch erhob, die legten die Soldaten auch an diesen ehrwürdigen Priester Hand an, und beide Verhaftete wurden auf einem Karren nach Aachen transportiert.

Hinter diesem seltsamen Gefährt, das Gilles wie ein lebendiger Zeuge des religionsfreindlichen Despotismus der Republik erschien, schritt er gen Aachen und hatte Gelegenheit, zu beobachten, wie in den Dörfern, welche die Straße säumten, der größere Teil der Bevölkerung allerdings noch aus ihrer treuen Anhänglichkeit an die Kirche kein Hehl machte, ein anderer Teil aber sich nicht scheute, die Gefangenen zu schmähen und ihnen allerhand Unrat auf ihren harten Sitz nachzuschleudern. Einmal hatten die vier Mann Bedeckung alle Mühe gehabt, einen entfernenden Pöbelhaufen, der sich auf den ruhig dort oben sitzenden Priester stürzen wollte, mit den Waffen in der Hand zurückzuhalten.

„Es ist weit gekommen im rheinischen Landen," sagte Gilles ingrimmig zu sich, als er diese Szenen sah, und mehr als einmal zuckte es ihm in den Gliedern in stürmischem Drang, sich auf die Elenden zu stürzen, und seine nervigen Hände faßten den derben Knotenstock fester. Aber dann fiel ihm wieder ein, welch traurige Mission ihn nach Aachen führte, und er bezwang sich, indem er sich Mühe gab, von diesem widerlichen Tumulte so wenig als möglich zu sehen.

Als war Abend geworden, da rasselte der Karren durch das Madlertor in die Stadt Aachen hinein. Hunderte von Gamins folgten dem kleinen Zuge, der sich zum Rathause bewegte. Gilles verlor die beiden Gefangenen nun aus dem Gesichte, er suchte nach dem Zunfthause der Wollenweber, das er nach vielem Fragen endlich fand. Es kostete ihn viele Mühe, sich mit den Bürgern, die er frug, zu verständigen: waren es bessere Leute, so antworteten sie ihm in reinem Französisch, die ärmeren dagegen sprachen das bekannte Aachener Platt, das sich in seiner Ursprünglichkeit nur in wenigen Quartieren der Badestadt bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

In der Jakobstraße, nahe am Jakobstor, lag eine alte Brauerei, in deren Obergeschoß sich das Heim der Wollenweber-Zunft befand. Gilles erhielt als Zunftgenoß einen herzlichen Willkomm, wenn auch die Not der Zeit die Leute so schwer bedrückte, daß eine frohe Stimmung nicht aufkommen konnte.

Nachdem Gilles sich an Speise und Trank gesättigt, nahm er im großen Zunftsaale Platz, der sich allgemach mit Wollenwebermeistern zu füllen begann. Es war ein ganz einfacher, hoher Raum, die Emblème der Webekunst, die an der Schirmwand hingen, waren des Saales einziger Schmuck. Darüber hing eine phrygische Mütze mit der dreifarbigen Kokarde, das Zeichen der Revolution.

Befremdet schaute Gilles diese Wanddekoration an. Die Wollenweber genossen doch in rheinischen Landen den Ruhm, sich am meisten treu und standhaft gegenüber den Anstürmen der neuen Zeit gehalten zu haben! Auf ein Gebrüll erzielt er einen ausbreichenden Beifall, aber als der Redner, ziemlich gefüllt war, da wurde er an den Obermeistertisch gerufen, wo ein paar altehrwürdige Bürger mit ihm ein scharfes Verhör anstellten, um sich zu übergzeugen, daß er auch wirklich einer von der Wollenweberzunft sei. Die Zahlungsaufforderung der Kantonsregierung in Jülpich an den Bürger Gilles Hembach, seines Zeichens Wollenweber zu Euskirchen, diente ihm als genügender Ausweis.

Nun wurde er mit herzlichem Handschlag willkommen geheißen und der Versammlung vorgestellt. Bevor die Sitzung begann, wurden zwei Zunftgesellen als Posten an den Eingang des Hauses gestellt, um die Versammlung vor Überraschungen zu sichern. Nun stiegen einige Männer auf Lange Leiter: und holten aus dem Lagerhaus der Bäckerei eine grosse Kanone herauf, und Gilles sah mit Staunen, wie an den also freigelegten Stellen je ein großes Gemälde zum Vorschein kam. Auf der einen Seite war es der heilige Sebastus, der Patron der Weber, auf der andern das Bild vom Schutzheil von Aachen, wie er in der Jakobstraße den in die Stadt hereindringenden Jülicher Herzog erschlägt. Beide Gemälde, einfache, kunstlose Darstellungen, hatte man vor vier Jahren, als der Bildersturm der Revolution durch die rheinischen Lande wogte, vor den Augen der Späher auf geschickte Weise durch Aufheben der Holzäufelung gesichert.

Die Verhandlungen drehten sich um Zunft-Angelegenheiten. Es ging zu jener Zeit zu Ende mit der alten Zunft-Herrlichkeit. Die Revolution hatte die Ideen des Schotten Adam Smith, der ein Vierteljahrhundert vorher gegen die Einseitigkeit in Handel und Gewerbe geschrieben hatte, in die Tat umgesetzt. Der Beschränkung des Einzelnen zu gunsten einer größeren Gesamtheit hatten republikanische Volkswirtschaftler den Grundsatz der freien Konkurrenz entgegengestellt. Keinerlei Bevormundung des Handwerks durch den Staat, aber auch keinen Schutz, keinerlei zünftigen Zwang! So lautete die Parole, die aus Frankreich herüberschallte, und die Zünfte kämpften ihren letzten Verzweiflungskampf um die alten Rechte, freilich ohne Erfolg. —

In diese aufgeregte Stimmung hinein kam Gilles mit seinen Plänen gerade recht. Andern Tags erfuhr er nach langem Hin- und Herfragen, daß das Gefängnis in der Pontstraße überfüllt gewesen und ein Teil der Gefangenen in dem Turm der alten Abteikirche untergebracht worden war. Unter diesen befanden sich auch Karl und Madelaine.

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1906 Sa.
Faktor 22,5

Kleine Mitteilungen.

* In der **Tertiarbeiter-Bewegung zu Euskirchen** hat sich bis jetzt noch nichts geändert. — 500 Arbeiter liegen mit dem heutigen Tage eine Woche lang im Streik, ohne daß die Bürgerschaft im allgemeinen etwas besonderes davon gemerkt hat. Denn noch sei man vorläufig ruhig. Nur die Ausständigen befestigen sich der größten Ruhe und Ordnung; sie sind zwar in ihrer Arbeitskleidung eine ungewohnte Erscheinung auf den Straßen zu einer Zeit, wenn sie sonst an den rasselnden Maschinen stehen, aber von seiner Seite ist, soviel was bekannt ist, eine gesteigerte Kritik an ihrem Verhalten laut geworden. Eine Bereitwilligkeit zur Verständigung ist auf Seiten der Arbeiter auch heute noch vorhanden, ebenso sicher ist es aber auch, daß sie mit aller Entschiedenheit bereit sind, notfalls den Kampf bis zum äußersten durchzuführen. Die in unserer Dienstags-Nummer gebrachten Mitteilungen des Vorstandes der christlichen Gewerkschaft sind bis jetzt unwidersprochen geblieben, trotzdem sie auch ihrem tatsächlichen Inhalte nach von der „Kölnischen Volkszeitung" aufgenommen wurden; wir dürfen also ruhig der Überzeugung sein, daß die Darlegungen unseres Gewährsmannes in allen Punkten richtig waren.

In weiten Kreisen der Bürgerschaft kann man allerdings bei dieser Sachlage nicht begreifen, daß die Arbeitgeber es zum Ausstande haben kommen lassen. Es ist uns bekannt, daß einige Fabrikanten es auch jetzt noch an Versuchen, einen Weg zur Einigung zu finden, nicht fehlen lassen, leider ohne günstige Aussicht, daß der Arbeitgeber-Verband als solcher noch keine Vereitwilligkeit gezeigt hat. Unbegreiflich ist die Weigerung der Fabrikanten, mit den Gewerkschaftssekretären zu verhandeln, während in der Leitung der eigenen Organisation sich zu ihrem eigenen Schaden unterordnen müssen. Wir haben die feste Überzeugung, daß der Zugang zum Frieden viel leichter gefunden wäre, wenn der Arbeitgeber-Verband mit den Gewerkschaftsleitungen mit den Arbeiterführern eintreten wollten; denn daß die letzteren schließlich auf Seiten der Arbeiter doch das letzte Wort zu sprechen haben werden, muß schließlich jeder zugeben.

Am Mittwoch Abend fand im großen Paßschen Saale eine vom christlichen Verbande einberufene öffentliche Volksversammlung statt, zu der nach ungefährer Schätzung etwa 1000 Personen aus dem Arbeiter- und Bürgerstande erschienen waren. Die Verhandlungen leitete der örtliche Vorsitzende der christlichen Textilarbeiter, Herr Jakob Breuer. Das Referat über Ursachen und Entwicklung der Bewegung lag in Händen des christlichen Bezirkssekretärs, Herrn Stürtz-Aachen, der sich seiner Aufgabe in klarer und ruhiger Weise entledigte. Wir brauchen auf das Referat nicht näher einzugehen, da wir unsere Leser in dieser Frage stets auf dem Laufenden gehalten haben. Die feste Versicherung des Herrn Sekretärs, daß die Arbeiter ihre zugemutheten Lasten ertragen, notfalls bis zum Äußersten, machte allseitig durch die leidenschaftslose Bestimmtheit, mit der sie ausgesprochen wurde, einen tiefen Eindruck und wurde von der Versammlung mit stürmischem Beifall begleitet. In der nun beginnenden Diskussion kam zuerst Herr Bezirkssekretär Reimes-Cresfeld vom deutschen Textilarbeiter-Verband (freie Gewerkschaft) zu Wort. Seine Art war entschieden lebhafter als die seines Vorredners; er verschmähte auch nicht, hier und da mit einem Schlagwort zu dienen. Im übrigen stützten sich die Ausführungen dieses Redners über die mittelbaren Ursachen der jetzigen Bewegung auf ein mit vielem Fleiß zusammengesuchtes Zahlenmaterial, und das Bestreben, nicht zu provozieren, sondern sachlich zu bleiben, war Herrn Reimes nicht abzusprechen. Aus der Versammlung heraus beteiligte sich noch Herr Restaurateur Zol. Früng an der Debatte. Seine Ausführungen wirkten, wenn sie von einem in der Bewegung stehenden Arbeiter vorgetragen worden wären, mehr Eindruck gemacht haben. Der Vorsitzende schlug die Annahme folgender Resolution vor:

„Die heute am 11. Juli im Saale des Herrn Paßel zu Euskirchen tagende, von Bürgern und Arbeitern stark besuchte öffentliche Versammlung erkennt die von den Arbeitern gestellten Forderungen den heutigen Zeitverhältnissen entsprechend als gerechtfertigt an und bedauert, daß die Arbeitgeber bis jetzt noch keine Fühlung mit den Arbeitern gesucht haben, um eine Verständigung zu erzielen. Die Versammlung erkennt ferner an, daß die Ausständigen an diesem Kampfe nicht schuld sind, indem dieselben bereit waren, auf einen Teil ihrer Forderung zu verzichten und über die noch schwebenden Differenzen die Einsetzung eines Schiedsgerichts zu beantragen. Die Versammlung spricht die Hoffnung aus, daß auch jetzt noch durch entgegenkommen in Sinne der Verständigung erzielt werden, und so der die Stadt Euskirchen schädigende Ausstand beendet werden. Des weiteren erklärt sich die Versammlung mit den Ausständigen solidarisch und verspricht denselben ihre moralische Unterstützung."

Die Abstimmung erfolgte durch Handaufheben und ergab die Annahme der Resolution ohne Widerspruch. Ein Teil der erschienenen Bürger entfernt sich der Abstimmung weil sie, wie uns mitgeteilt wurde, durch eine Redewendung des freien Bezirkssekretärs verstimmt waren. Herr Reimes hatte, offenbar, weil er die hiesigen Verhältnisse nicht genug kannte, vom einem Gegensatze des Bürgertums zu den Arbeitern gesprochen. Dieser Vorwurf wurde von zahlreichen Versammlungsteilnehmern unangenehm empfunden, weil er hier in Euskirchen nicht am Platze ist. Die Bürgerschaft weiß es wohl zu schätzen, welche Bedeutung die Erhaltung der Arbeiterlöhne für die Allgemeinheit hat, und steht dabei den gerechten Forderungen der Arbeiter durchgehends sympathisch gegenüber.

* Das Programm des **29. Kongresses des Verbandes katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands**, der zwischen dem 9 und 13. August in Bonn stattfinden wird, ist nunmehr endgültig festgestellt. Den Kongresse gehen am 9. August die Generalversammlung der Sterbekasse und eine Sonderversammlung zur möglichst allgemeinen Errichtung von Lehrlingsabteilungen voraus. An den eigentlichen Kongreßverhandlungen wird man sich hauptsächlich mit verschiedenen sozialen Verbesserungen des Kaufmannsstandes befassen, wie Stellenvermittlung, Lehrlingswesen, Fortbildungsschulen, engere Festlegung des Begriffes „Handlungsgehilfe", Arbeitszeit in den Kontoren, eine Handelsinspektion für den gesamten Kaufmannsstand, Konkurrenzklausel, Sommerurlaub, Kleinhandelskammer, Änderungen der §§ 811 und 850 der Zivilprozeßordnung usw. Sonntag den 12. August ist u. a. abends in der Stadthalle die offizielle Festversammlung, für welche Herr Reichstagsabgeordneter Erzberger die Festrede übernommen hat.

* **Freiwillige Weiterversicherung der Handwerker.** Der 11. Handwerkertag der Provinz Hannover beschloß am 5. Juni zu Göttingen u. a., alle Innungen und Handwerkervereinigungen zu empfehlen, ihre Mitglieder über die Vorteile der Alters- und Invaliditätsversicherung aufzuklären und die Weiterversicherung der Mitglieder von den Gesellständen durch Zuschüsse zu unterstützen, sowie organisierten Handwerkern die Vorteile des Gesetzes nutzbar zu machen. Der Referent Bäckermeister Gumpe-Harburg hatte an Beispielen die großen Vorteile, welche der Gesellschaft der Invaliden gegenüber der privaten Versicherung bietet, und empfahl als Muster des Vorgehens das Nebenstatut der Harburger Bäckerinnung, wonach die Innung es übernimmt, die freiwillige Selbstversicherung und Weiterversicherung ihrer Mitglieder gemäß den Bestimmungen des Invalidenversicherungsgesetzes durchzuführen und die Form dafür regelt. Die Beiträge werden von der Innung wie Innungsbeiträge eingezogen. Für leistungsschwache Mitglieder tritt nötigenfalls die Innung ein. Man regte eine Erkundung zur Verscherung bis zu Einkommen von 4000 M. an.

* **Vertrauensärzte der Firmen.** In kaufmännischen Betrieben hat sich neuerdings mehr und mehr die Sitte eingebürgert, Vertrauensärzte anzustellen. Den Angestellten wird dann in der Regel durch die Geschäftsordnung die Beimerkung auferlegt, sich im Erkrankungsfalle einer Untersuchung des Arztes zu unterwerfen, den die Firma als Vertrauensarzt angestellt hat. Diese Gepflogenheit hat schon wiederholt bei deutschen Kaufmannsgerichte beschäftigt, weil die Angestellten sich durch die Geschäftsordnung vom Vertrauensarzt als eine unwürdige Schikane empfinden. Aber in dem Verlangen, eine Nachuntersuchung des erkrankten Angestellten durch den Vertrauensarzt der Firma vorziehen zu lassen, kommt auch ein Mißtrauen gegen die Diagnose des behandelnden Privat- oder Kassenarztes zum Ausdruck. Deshalb veranstaltete der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband vorgemerkte eine Umfrage bei den Ärztekammern, um festzustellen, wie die gesetzlich anerkannten Interessenvertretungen der Ärztestandes dieses System der Vertrauensärzte beurteilen. In den bereitgestellten Fragebogen stellte man dem Ersuchen, sich dieser Umfrage mit begreiflicher Spannung entgegen.

* **Tarifverträge im Handwerk.** Im Gegensatz zu der Stellungnahme des letzten Rheinischen Handwerkertages zu dieser Frage tritt die Handwerkskammer Berlin in neuerer Zeit aus Zweckmäßigkeitsgründen für den Abschluß von Tarifverträgen energisch ein. Zurzeit bestehen im Bezirk der Kammer 101 Verträge. Davon entfallen 40 auf das Bauer- und Zimmererhandwerk, 9 auf Holzarbeiter, 8 auf Steinsetzer, Maler. 5 Verträge sind für das Bäckergewerbe abgeschlossen, ebensoviel für Töpfer. Von allen Orten ist Berlin am stärksten bei dem Abschluß von Tarifverträgen beteiligt. „Wenn mit die große Zahl im Bezirk der Kammer bestehenden Tarifverträge überblicken", erklärt der Vorstand in seinem Geschäftsbericht, „so muß gesagt werden, daß sie tatsächlich zur Erhaltung des Friedens erheblich beigetragen haben. Es ist allerdings richtig, daß sie manchmal noch gebrochen werden, daß der Ablauf dieser Verträge es häufig zu starken Zusammenstößen gekommen ist, die in einigen Fällen, wie beim Malerstreik in Berlin, schwere Schädigungen im Gefolge hatten, aber diese Schädigungen werden durch die Mehr während der übrigen Zeit aufgewogen, und es ist ferner mit Sicherheit anzunehmen, daß mit dem Hineinwachsen der Leiter der beiderseitigen Organisationen in die Technik der Verhandlungen und mit der allmählich und der Wirkung der Tarifverträge eintretenden Gewöhnung an stabile Verhältnisse die Erneuerung der Verträge späterhin sich glatter erledigen wird, und daß sie auch bis zum Ablauf des Vertrages respektiert werden. Es hat sich ferner zu hoffen, daß für Berlin, wo die Kämpfe in der Regel am heftigsten sind, daß neue Ereignisse aus dem Berliner Innungsausschusses eine segensreiche Tätigkeit entfalten kann und daß beitragen wird, die Schärfe der Lohnkämpfe abzuschwächen. Die segensreiche Wirkung der Verträge ist jetzt überall anerkannt. Unter ihrer Herrschaft ist es dahin gekommen, daß die friedlichen „streiklosen" Lohnbewegungen die Mehrheit bedeutend überwiegen."

* **Die Lage des deutschen Arbeitsmarktes.** Der Monat Juni hat ziemlich unverwartet eine leichte Abschwächung der günstigen Lage des Arbeitsmarktes gebracht. Während seit 1902 im Juni eines jeden Jahres der Andrang gegenüber Mai zurückging, nahm er im Juni des laufenden einzigen Jahres eine Steigerung an. Der Vorsprung, den das Jahr 1906 vor dem letzten Jahre hatte, recht stark zu verringern, geschrumpft. In den vergangenen sechs Monaten entfielen sich nämlich auf Zählung von Arbeitsuchenden, wie folgt. Auf 100 offene Stellen kamen Arbeitsuchende:

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni
1905	157,2	139,4	110,8	111,0	117,8	108,3
1906	138,5	120,9	100,9	100,3	101,5	105,1
Spannung	—18,7	—18,5	—9,9	—10,7	—16,3	—3,2

Zu Besorgnissen gibt diese Bewegung am Arbeitsmarkt indes keinen Anlaß, da der Andrang noch immer geringer ist als zur gleichen Zeit des Vorjahres. In den Jahren 1900 und 1901, in denen der Juni ebenfalls eine Zunahme des Arbeitsuchenden-Andranges gebracht hatte, war die Lage des Arbeitsmarktes ungünstiger, als in dem jetzigen vorhergegangenen Jahre. Die Hochkonjunktur der gegenwärtig günstigen Wirtschaftslage ist aber ferner hauptsächlich noch durch den Auftragsbestand der Industrie gesichert, der so reichlich ist, daß jetzt bei einer Trübung der Marktlage der Beschäftigungsgrad in den nächsten Monaten nicht leicht eine Stockung erfahren wird. Es ist aber auch von einer ungünstigen Gestaltung der Marktlage vorläufig absolut nicht zu werden. Gang abgesehen vom Bergbau und Eisengewerbe, wo die volle Produktion noch nicht einmal zur Bereiedigung der Nachfrage ausreicht und demgemäß mit Ausnützung der vollen Leistungsfähigkeit gearbeitet wird, kann auch im Textilgewerbe in diesem Jahre von einem raschen Griffe seinem Arm entwunden ward. Noch wußte der junge Krieger nicht, was ihm geschah, da lag er schon, fest gebunden, mit einem starken Seile zwischen den Zähnen, an der Böschung der Stadtmauer hingestreckt, und einer der Weber hielt bei ihm Wache, mit der genommenen Musketen in der Hand.

Die Sache war fest! Gilles, der vor Tatenlust brannte, und dem jede flüchtige Bestimmung verloren gegangen war, schlich den andern voran bis an das Fenster der Wachtstube. Was er dort sah, konnte nur seinen Mut noch heben. Die Soldaten hatten, von der Hitze gezwungen, ihre Ausrüstung abgelegt; die Wachtpfahl war noch weiter gegangen und hatte sich sogar der Uniformröcke entledigt, und die Wachtstube bot ein Bild tiefsten Friedens.

Gilles schlich zurück zu den harrenden Männern. Zu Flüstern der Genossen hin sich darüber, was jetzt zu tun sei. Die Türe der Wachtstube stand offen. Einer nach dem andern trat leisen Fußes hinein und bemächtigte sich eines der an der Wand lehnenden Gewehre. Nun waren ihrer ein halbes Dutzend mitten zwischen den schlummernden Franzosen, als plötzlich einer der Schläfer die Augen öffnete und, die Eindringlinge verblüfft betrachtend, nichts anderes zu sagen wußte, als das obligate: „Qui vive?"

Dieser Ruf weckte wie ein Alarmruf. Im Augenblick sprangen die Soldaten auf und stürzten sich auf ihre Angreifer. Ein wütendes Handgemenge entstand; Flüche und Verwünschungen, Röcheln und Stöhnen hallten wieder in dem engen Raum. Es war nicht möglich, in diesem Wirrwarr von einer Waffe Gebrauch zu machen. Die Kämpfer rangen Brust an Brust, und die Wollenweber, die noch den Eingang besetzt hielten und auf eine Gelegenheit zum Mitkämpfen warteten, konnten aus dem Knäuel der Streitenden nicht Freund noch Feind erkennen.

Endlich begann sich die Situation in etwas zu klären. Zwei baumstarke Wollenweber hatten ihre Gegner überwunden und konnten dieselben jetzt mit Hülfe ihrer Freunde unschädlich machen. Nach und nach gewannen die Weber überhand die Oberhand; nur Gilles fannte mit seinem Gegner,

einer Fuhrpause zwischen Sommer- und Wintersaison keine Rede sein. Es fehlt allem Anscheint nur der ganzen Manor Zunft hindurch so flotte Tätigkeit, daß selbst gegenwärtig vielfach noch Arbeitermangel herrscht. Auf dem landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt hielt die Leutenot unvermindert an. Durch die Maschinenbesprengungen wurde zwar die Landwirtschaft, obgleich sie den Hauptteil der russischen Einwanderer beschäftigt, wenigner berührt, aber der starke Arbeiterbedarf der Industrie trug noch mehr als sonst zur Entblößung des landwirtschaftlichen Arbeitsmarktes bei. Eine Verschärfung erfuhr im Juni der Mangel an Dienstboten, vorzugsweise an weiblichen, da in der Reisezeit die Bäder und Kurorte die Nachfrage noch bedeutend verstärkten.

Versammlungs-Kalender.

Christlicher Textilarbeiter-Verband.
Ortsgruppe Euskirchen.

Die Wahl der Delegierten und deren Stellvertreter zu der diesjährigen Generalversammlung findet Sonntag den 15. Juli, morgens von 11—12 Uhr, bei Wwe. Pet. Müsch statt.
Der Vorstand.

Christlicher Holzarbeiter-Verband.
Sonntag morgen 11 Uhr Versammlung bei Jean Lückerath, Bürbergstraße.

Provinzielles und Vermischtes.

M. Gladbach, 12. Juli. Die erinnerlich, wurden am 13. Juni in Mönchengladbach-Rheydt 2 Schulknaben getötet und ein Mädchen schwer verletzt. Wegen fahrlässiger Tötung in diesem Falle hatte sich nun heute der Fuhrknecht Gerhard Wimmels von einer hiesigen Spediteurgroßfirma zu verantworten. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten, über das beantragte Strafmaß des Staatsanwalts im Urteile von 6 Monaten Gefängnis, zu sechs Monaten Gefängnis.

Duisburg, 11. Juli. Eine ungemeinehme Entwicklung hat die Regierung zu Düsseldorf den Lehrern der benachbarten Gemeinde Hamborn bereitet. Vor einiger Zeit stellte der Gemeinderat von Hamborn zur Aufbesserung der Lehrergehälter den Betrag von 30,000 Mark zur Verfügung. Die Regierung zu Düsseldorf hat aber dem Beschlusse ihre Bestätigung verweigert, da die Finanzen der Gemeinde Hamborn eine solche Mehrausgabe nicht gestatten. Hamborn ist gegenwärtig die größte Landgemeinde in Deutschland. Es zählt über 70,000 Einwohner und wächst immer noch mit geradezu amerikanischer Geschwindigkeit.

Steele, 12. Juli 1906. Von einem schweren Unglück wurde die Familie des Kanzleisekretärs Schiebmann hierselbst betroffen. Ihr Sohn mit ihren Wagen auf dem Transport von Hamburg zur Kur zurückkehrte, nahm er am Sonntag Morgen gegen 9 Uhr, kurze nach der Ankunft, das Pferd die Zügel, Schiebmann nahm die beiden Kinder mit auf den Wagen, um ihnen einen Ausflug zu machen. Bei Kettwig kam das Pferd, das durch einen unglücklichen Zufall plötzlich scheute, ins Rennen und warf den Wagen um, der dann über den Damm herabstürzte. Der Kutscher wurde unter den Wagen geschleudert und erlitt einen schweren Zeh- und Fußbruch.

— **Ein Referendar über den Eid.** Das Zeitzeiger Schwurgericht verhandelte kürzlich gegen eine Reihe Personen aus Zweenfurt, die von dem Referendar Lorenz aus Zwickau zum Meineid verleitet worden war. Lorenz hatte ihr erklärt: „Der Eid ist nur eine Formsache. Für gebildete Leute bedeutet er gar nichts, er ist nur für Spießbürger und dazu da, die kleinen Leute zur Wahrheit zu bringen." Ihre Bedenken, den Eid zu leisten, begeichnete er als Schuß Unsinn und nahm sie sogar vor der Eidesleistung in eine Straßenmeerkfung mit, damit sie sähe, daß eine Abweichung nicht so schlimm sei und damit sie sich daran gewöhne. Und als sie nach Ableistung des falschen Eides Gewissensbisse bekam, suchte Lorenz sie mit den Worten zu beruhigen: „Der Eid bedeutet für höhere Weiber gar nichts und ist nur für die Dummen da." Das Gerichte aburteile denn auch die unbrauchbare Verleitung zum Meineid mit einer Zuchthausstrafe von vier Jahren und drei Monaten, während das unglückliche Weib, das in tiefer Reue seine Schuld eingestanden hatte, mit 1½ Jahren Zuchthaus davonkam.

Fruchtpreise.

Euskirchen, 14. Juli.

Weizen	bis zu Mk.	17,50,
Roggen	„ „ „	16,00,
Hafer	„ „ „	17,00.

Köln, 13. Juli. Weizen inländischer 20,00—00,00, Weizen ausländischer Mk. 19,00—20,00, Roggen inländ. 16,00—16,25, Roggen ausländ. Mk. 17,00—18,00, Futtergerste ausländ. 12,25—12,75, Hafer inländ. 17,00—17,50, ausländ. 17,25—18,00. — Heu, altes Mk. 6,70 bis 9,40, neues Wiesenheu 5,80—6,80, Maschinenstroh (Roggen) 5,00, Maschinenstroh (Hafergebrauch) Mk. 5,40, Preßstroh 5,50 bis 100 Kilo.

Rüböl die 5000 Kilo Mk. 58,60 B., Cent. Mk. 56,00 B., 58,60 G.

Rauß, 12. Juli. Weizen erster Sorte Mark 18,10, zweiter 17,10, Roggen erster Sorte 16,30, zweiter 15,30, Hafer erster Sorte 16,80, zweiter 16,30 die 100 Kilo.

Duisburg, 13. Juli. Zufuhr 2,50—3,80, Duisburgpreis 4,00 die 50 Kilo. Maschinenstroh Mk. 20,00, Hafergebrauch 22,00 die 500 Kilo. Preise 5,30 die 50 Kilo.

Rüböl (nach der Preisfestsetzung der Neuzer Ölmüller-Vereinigung) die 100 Kilo (ohne Faß) beim Kauf von 400 Ctr. Mk. 56,00, beim Kauf von 100 Ctr. oder Mk. 56,50, mit Faß Mk. 9,00 die 100 Kilo mehr. Gereinigtes Rüböl 3 Mark teurer. Rüböl ohne Faß in Kannen von Originalgebinden Mk. 111,00 die 100 Kilo. — In kleineren Partien kosten Rüböl 5—7 Mark mehr.

Vieh- und Schlachtmarkt.

Köln, 12. Juli. Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht.

Auftrieb: 881 Kälber: a. jüngste Mast- (Vollmilchmast-) und beste Saugkälber Mk. 88, Doppellender bis 96, b. mittlere Mast- und gute Saugkälber 76—79, c. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 69—73.

Kälbermarkt ruhig räumend.

Auftrieb: 323 Schafe. a. Mastlämmer und jüngere Masthammel Mk. 88—00, b. ältere Mastlämmer 84—86, c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 78—80. Alles die 50 Kilo Schlachtgewicht.

Handel langsam.

Auftrieb: 2000 Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 15 Monaten Mk. 70,00, teilweise 71,00, b) fleischige 67—68, c) gering entwickelte, jedoch Sauen und Eber 60—64 die 50 Kilo Lebendgewicht mit 20—29 Prozent Tara.

Auftrieb räumend.

Am 12. Juli wurden an frischen geschlachteten Fleisch aus Holland eingeführt: 156 Viertel Großvieh, 216 Kälber, 13 Schweine.

Fleischpreise im Großhandel das Kilo.

A. Vieliche Schlachtungen: Rindfleisch 1. Beschaffenheit Mk. 1,48—1,50, 2. 1,44—1,46, 3. 1,38—1,40; Schweinefleisch 1. Güte 1,44—1,46, 2. 1,38—1,40. Geschäft langsam.

B. Ausgeschlachtes Fleisch: Rindfleisch 1. Beschaffenheit 1,40 bis 0,00, 2. 1,34—1,36, 3. 1,28—1,30; Kalbfleisch 1. Beschaffenheit 1,34—1,36, 2. 1,26—1,30, 3. 1,14—1,20. — Schweinefleisch 1. Güte Mk. 1,28—1,30, 2. 1,24—1,26, 3. 0,00—0,00. Handel langsam.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag den 17. Juli ds. Js., nachmittags 5 Uhr, im Rathause.

Tagesordnung:

1. Neuwahl eines Schiedsmannes.
2. Neuwahl eines Mitgliedes der sozialen Kommission.
3. Antrag des C. Poetsch auf Niederschlagung von Straßenausbaukosten.
4. Bewilligung der Mittel zur Beschaffung von Schläuchen für die städtische Feuerwehr.
5. Abänderung der Abortanlagen am neuen Gymnasium.
6. Gemeiner Antrag des K. Legieret auf Überlassung von städtischem Gelände bez. Bewilligung des Vorkaufsrechts.
7. Zurücknahme einer seinerzeit widerruflich erteilten Genehmigung zur privaten Benutzung der Spielgelände.

Demnächst geheime Sitzung.

Da die Herren Stadtverordneten zur Verhandlung über diese Gegenstände bereits auf der Regierungsbank zusammen berufen waren, jedoch nicht in beschlußfähiger Zahl erschienen sind, so wird nunmehr gemäß § 40 der Städteordnung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder zur Beschlußfassung geschritten werden.

Euskirchen, den 12. Juli 1906.

Der Bürgermeister,
Dr. Sester.

Bekanntmachung.

Die zum Neubau des hiesigen Gymnasiums erforderlichen

Dachdecker- und Klempnerarbeiten,

veranschlagt zu 15,000 Mark, sollen öffentlich verdungen werden.

Die Zeichnungen, Bedingungen und Kostenanschläge hierzu liegen vom 11. Juli 1906 zu jedermanns Einsicht auf dem Stadtbauamt hierselbst offen, und sind schriftliche Angebote versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen unter gleichzeitiger schriftlicher Anerkennung der besonderen Bedingungen bis zum 1. August 1906, vormittags 10 Uhr, beim Unterzeichneten einzureichen.

Euskirchen, den 10. Juli 1906.

Der Bürgermeister,
Dr. Sester.

Feuerwerk.
Bengalische Flammen, Raketen, Sonnen usw.
hält zu allen Festlichkeiten stets empfohlen
M. Lion,
Hochstraße 2 Euskirchen, Hochstraße 2.

Reis!
la Bruchreis, nur weiße Körner,
Pfund 11 Pfg., 100 Kilogramm 21,25 Mk.
la Mischreis, groß und gutkochend,
Pfund 13 Pfg., 100 Kilogramm 25,00 Mk.
Ant. Inhoffen
Centrale der Einkaufsvereinigung „Hause", G. m. b. H.

M.-G.-V. Liedertafel
Münstereifel.
Kirmes-Sonntag, 15. Juli cr.,
anläßlich des
25. Stiftungsfestes
verbunden mit Fahnenweihe, großes
Sänger-Fest
unter Mitwirkung
von 23 auswärtigen Gesang-Vereinen.

Kirmes
in Münstereifel.
Restauration zur Burg.
Sonntag den 15. Juli c., nachmittags von 4 Uhr ab:
Ball.
Montag nachmittag:
Königsschießen der St. Sebastianus-Bruderschaft.
Während des Schießens im Garten Konzert, ausgeführt vom Harmonieverein Euskirchen, und im Saale von 4 Uhr ab Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein
Werner Maus.

Jos. Esser,
Juweler * Uhrmacher * Optiker
Telephon 171 Euskirchen Vuvenstr. 5.
Größtes und bestrenommiertes
Uhren- und Goldwaren-Lager,
verbunden mit Optik.
Gegründet 1881. — Gegründet 1881.
Alle Neuanfertigungen wie Umänderungen
von den billigsten Bijouterien bis zu den feinsten Juwelensachen werden fachlich ausgeführt.
Alle Uhren-Reparaturen u. Repassagen
werden nur gewissenhaft unter Leitung eines wirklichen Meisters ebenfalls in eigener Werkstätte ausgeführt.

Handschuhe
für Herren in großer Auswahl empfiehlt
Meurer-Breuer, Euskirchen, Neustrasse 26.
Fernsprecher 78.

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1906
Faktor 22,5
Sa.

Unserm verehrten Meister Herrn Maurermeister

Heinrich Bönsch

und seiner Frau **Margareta Bönsch**

zu ihren Namenstagen ein donnerndes Lebehoch!

Gewidmet von den Gesellen und Hülfsarbeitern in Euskirchen.

Nach Stotzheim!

Unserem Bataillonstambour und Vorstandsmitglieder Herrn

Heinrich Habet

ein dreifach donnerndes Lebehoch!

Gewidmet von den Spielleuten und Kameraden des Stotzheimer Kriegervereins.

Bürgerliche Schützen-Gesellschaft der Stadt Euskirchen.

Sonntag den 15. Juli 1906

8. Stiftungsfest,

verbunden mit **Fahnenweihe.**

Großes Schützenfest auf Tivoli.

Samstag den 14. Juli:
Abends 8½ Uhr **Antreten der Schützen auf der Münstereifelerstraße.** — Nachdem **großer Fackelzug durch die Straßen d. Stadt.**
Serenade bei dem Schützenkönige Herrn Paul Boßen sowie dem Ehrenpräsidenten Herrn C. Boebel.
Zapfenstreich u. Kaiserhoch auf dem Annaturmplatze.
Daselbst **großes**

Brillant-Feuerwerk,

ausgeführt von dem Kunstfeuerwerker **M. Lion.**
Einzug der Schützen in den „Kaiserhof". Daselbst gemütliche Zusammenkunft bei freiem Zutritt.

Sonntag den 15. Juli:
Morgens 6 Uhr **Weckruf.** — Punkt 11 Uhr **Spezial-Revue im Kaisersaale, Enthüllung der neuen Fahne, Nagelung der gestifteten Ehrennägel, Festrede.**
Von 12 Uhr ab im Hotel Bobé **Empfang der fremden Schützen.** — Punkt 2½ Uhr **Antreten der drei Schützenzüge in der Kessenicherstraße, Wilhelm- und Kapellenstraße, und Abmarsch mit Musik u. Spielleuten zum Annaturmplatz.**
Abholen der Fahnen auf dem Rathause.

Große Parade

auf dem **Annaturmplatze.**
Abmarsch durch die Straßen der Stadt zum Festplatze **„Tivoli".** Daselbst
Scheiben-, Sternen-, Preis-, Ehrenpreis- und Pfändervogel-Schießen.
Während des Schießens in den Garten-Anlagen **großes Instrumental-Konzert.**
Im Saale

Tanz-Musik

von gutbesetztem Orchester.
Gegen 7 Uhr **Beginn des Königsschießens.** — Nach erfolgtem Königsschusse **feierliche Proklamierung des Königs.** — Punkt 9 Uhr **Rückzug zur Stadt, Serenade und Feuerwerk** an der Wohnung des neuen Schützenkönigs. — **Auflösung des Zuges auf dem alten Marktplatze.**
Punkt 10 Uhr

Königs- u. Krönungsball

im festlich dekorierten Saale auf **„Tivoli".**

Entree zur Spezial-Revue 30 Pfg. à Person, zum Festplatze 20 Pfg. à Person, zum Balle 50 Pfg., Damen frei. Bier auf dem Festplatze 10 Pfg.

Die Musik wird ausgeführt von der verstärkten Kapelle des hiesigen Orchestervereins, unter persönlicher Leitung des Dirigenten Herrn Konzertmeisters Jean Winn.

Die Schießordnung wird gehalten nach den Satzungen des Verbandes für Bonn und Umgegend.

Die geehrten Bürger der Stadt Euskirchen werden höflichst gebeten, zur Verherrlichung unseres Schützenfestes die Häuser zu beflaggen und zu illuminieren.

Das Festkomitee. Der Vorstand.

Sommer-Theater Euskirchen,
auf dem neuen Markt.
Theater Schmidt.
Erstklassiges Kölner Possen- und Operetten-Ensemble.
Dir.: Math. Schmidt.
Sonntag den 15. Juli 1906:
2 große Vorstellungen.
Einlaß 4 Uhr **nachmittags,** Anfang 5 Uhr.
— Kleine Preise. —
Der kölsche Zigeunerbaron.
Operette in 3 Akten.
Einlaß 7½ Uhr **abends,** Anfang 8½ Uhr.
Neu! Neu! Neu!
Der Rennfahrer.
Große Posse mit Gesang in 3 Akten, für die Volksbühne bearbeitet von W. Schmidt.
Preise der Plätze: Reservierter Platz 1.50, Sperrsitz 1.20, 1. Pl. 0.80, 2. Pl. 0.60, Gallerie 0.40 M.
Im Vorverkauf reserv. Plätze 1.20. Sperrsitz 1 M. bis 7 Uhr an der Theaterkasse zu haben.
Kinder zahlen **nur** in den Nachmittagsvorstellungen **halbe Kinderpreise.**
Näheres durch Tageszettel.

Waldhotel Rheinbach.
Jeden Mittwoch Konzert.
Es ladet höfl. ein C. Droullier, Restaurateur.

Kaffee-Abschlag!
Von heute ab verkaufe meine garant. reinschmeckenden, stets frisch gebrannten Kaffee's wie folgt:

früher 1,80 Mk.,	jetzt	1,70 Mk.
früher 1,60 „	jetzt	1,50 „
früher 1,40 „	jetzt	1,30 „
früher 1,30 „	jetzt	1,20 „
früher 1,20 „	jetzt	1,10 „
früher 1,10 „	jetzt	1,00 „
früher 1,00 „	jetzt	0,95 „
früher 0,90 „	jetzt	0,85 „
früher 0,85 „	jetzt	0,80 „

Bei Kaffee von einschl. 1,10 Mk. ab, gebe für 20 leere Beutel
1 Pfund Kaffee umsonst.

Rabatt-Bons.
Für 25 Mark dieser Bons vergüte 1 Mark.

Euskirchens erste und einzige Kaffeschnellrösterei mit Maschinenbetrieb von

Hub. Krementz Wwe.

Waggonweise Bezüge von Rohkaffee.
Größtes Geschäft am Platze.

Dritter Jahrgang. Nr. 81. Zweites Blatt. Samstag, den 14. Juli 1906.

Euskirchener Volkszeitung.

Unabhängiges Organ für Centrums-Politik und Bürger-Interessen.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: **Die Zeit.**

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags vormittags, und kostet einschl. der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 40 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen 20 Pf. die Zeile. Beilagengebühr 12 Mark. Wünschen betreffs Placierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. — Bei größeren Anzeigen bezw. bei mehrmaliger Aufnahme entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der **Euskirchener Volkszeitung, Aktien-Gesellschaft.** — Geschäftslokal: **Hochstraße 11.**

Fernsprecher Nr. 23. Für die Redaktion verantwortlich: **Michael Jansen,** Euskirchen. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

Acht Tage Ferien eines Arbeiters.

Von M. Z., Euskirchen.

Nach vielen Jahren angestrengter Tätigkeit war es mir in diesem Jahre zum erstenmale vergönnt, Sommerfrischler zu sein. Ich muß gestehen, daß ich mich seit Monaten darauf gefreut hatte, auch einmal ausspannen zu können von dem harten Kampf ums Dasein, vornehmlich es nach nur wenige Tage waren, und dabei um die Fortbezahlung des Lohnes keine Sorge nötig zu haben. Das Ideal meiner Wünsche sah ich verkörpert, und so genoß ich denn die Freiheit in vollen Zügen.

Die ersten Tage begnügte ich mich damit, unsere heimischen Fluren zu durchqueren. Einmal gings die Erft hinauf, dann wanderte ich zum Stadtwald und wieder ein andermal zum Gemeindewald. Waren es im letzteren Kaninchen und Reh, so konnte es sich in der engern Umgebung Euskirchens um Feldhühner und Hasen, die von mir aus ihrer Beschaulichkeit aufgeschreckt wurden und entsetzt die Flucht ergriffen.

So saß ich beim Frühstück unter den Pappeln auf dem Flurwege zwischen Billigerweg und Kirschen-Aller, als plötzlich ein Feldhuhn wenige Schritte linker Hand aus dem Felde trat, mitten auf dem Wege stehen blieb und mich neugierig ansahe. Als ich ruhig weiterkaute, lief es erhobenen Hauptes lautlos ins gegenüber liegende Feld. Kaum war es verschwunden, als ein zweites auf dem Plane erschien und es genau so machte wie das erste. Aber auch die Arbeiter auf den Felde waren neugierig an und wußten eben so wenig wie die Feldhühner, zu welcher Rasse gerade von „Vertebrmenschen" sie mich zählen sollten. —

Eine Stunde führte Weg ich in stiller Beschaulichkeit an der jungen Pflanzung des Stadtwaldes um schaute weite Ebene hinauf bis zur Billiger Höhe, um irgend ein lebendes Wesen zu erspähen. Doch nichts rührt sich — Grabesruhe rings umher, nur ein Specht fliegt, laut schreiend, zu einem vereinzelt auf dem Felde stehenden Baume. Diese Ruhe und Abgeschiedenheit von der Welt tut mir wohl; beinahe schlafe ich ein. Da tauchen plötzlich in der Ferne zwei Gestalten auf mit wehenden, weißen Kopftüchern und über den Häupten blinkenden Lanzen. — Tummelnsollen sehe ich ihnen entgegen: sollen es wilde Beduinen sein? Immer näher kommen die Gestalten auf mich zu. Da — jetzt machen sie klar zum Gefecht, die Lanzen fliegen von den Schultern und — vorgraben sich in einen Heiduken: es sind jedenfalls bessere Hüsften Billiger Landwirte, die beim „Heumachen" sind. —

So gingen die ersten Tage meiner Ferien vorüber. Da ich mir aber einen kleinen Goldfuchs erspart habe, so will ich auch eine größere Reise machen und lieben Verwandten in Cöln und an der Elbach einen Besuch abstatten. Ich übe mir also ein Billet vierter Güte und fahre mit der Eisenbahn gen Cöln. Hier angekommen, schreite ich zum St. Petersbrunnen vorbei und komme bis zur Bischofsgartenstraße, von wo aus ich den Vater Rhein erblicke. Ich kann der Versuchung nicht widerstehen, ihn zu begrüßen und leiste seiner Einladung Folge, ein erfrischendes Bad in seinen kühlen Fluten zu nehmen. Leider ist das Schwimmbad der städtischen Badeanstalt für Damen reserviert, und so muß ich mich denn mit einem Zellenbade begnügen.

Erfrischt und wie neugeboren verlasse ich den Rhein und wende mich dem Heumarkt zu. Die große, neue, ganz aus Eisen konstruierte Marktholle hatte ich noch nicht gesehen. Bald wanderte ich darin umher, um mich von der Zweckmäßigkeit derselben zu überzeugen. Den Marktfrauen gefällt es zwar im allgemeinen nicht recht in dem kolossalen Kasten, wohl hauptsächlich wegen des hohen Standgeldes, das sie zu entrichten haben, weniger deshalb, weil sie nicht wieder den brennenden Sonnenstrahlen oder Regen und Wind ausgesetzt sind. Die Halle steht denn auch immer wie ausgestorben aus, obschon mehrere hundert Personen anwesend sind; sie verschwinden eben in den weiten Räumen.

Nachmittags gehe ich durch die Neustadt zur Flora. Nachdem ich mir die herrlichen Gartenanlagen, das große Palmenhaus, die kleinen Gemächshäuser und die eben blühende Riesen-Wasserlilienpflanze Victoria regia angesehen (das Aquarium wird leider nicht mehr gezeigt), statte ich der Deutschen Kunstausstellung in der Flora einen Besuch ab. Sie weist eine Unmenge Gemälde von Meistern der Jetztzeit auf; auch mächtige Bronzefiguren sind hier und da aufgestellt und bieten eine angenehme Abwechselung. Gleich am Eingange empfängt uns eine Reiter-Kavalkade in lebensgroßen Figuren, unter ihnen im Hintergrunde der Deutsche Kaiser.

Die Ausstellung ist recht gut besucht. Bald spaziere ich unter den oberen Zehntausend von Cöln, untermischt von Franzosen, Engländern, Amerikanern und Gott weiß was für Nationalitäten, vor Bild zu Bild. Dischen einige wirklich schöne Gemälde vorhanden sind, merke ich doch bei vielen eine angenehme Abwechselung, ein Entzücken über dieses oder jenes Kunstwerk. Da das nicht zum guten Ton gehört, oder ob keine wirklich künstlerischen Bilder vorhanden sind, darüber kann mein schwacher Laienverstand nicht entscheiden. Mir gefallen einige Gemälde der Cölner Porträt-Ausstellung wegen ihrer frischen Natürlichkeit und Lebenstreue sehr gut.

Nachdem ich mir noch das neu errichtete Tanzhaus angesehen, in dem nur erstklassige Konzerte abgehalten werden, für welche das Eintrittsgeld zum Besuch 10 Mark kostet (!), gehe ich zum Frauen-Rosenhof, wo kostbare Geschmeide für Frauen zu sehen sind. Trotzdem derartige Herrlichkeiten mir wohl für immer unerreichbar sein werden, freue ich mich doch an all dem Schönen, was man dort zusammengetragen hat.

Doch jetzt habe ich genug gesehen und will nun auch etwas hören und etwas trinken. Auf der Terrasse setze ich mich bei einem Glase Bier nieder und lausche den Klängen des Flora-Orchesters. Ja — jetzt fehlten mir nur einige hunderttausend Mark Geld und — der Herr Baron wäre fertig! Doch meine Börse ist nicht allzuschwer, und dieser Umstand macht mich zum Aufbruche. Ich verlasse die schöne Flora, um meine Verwandten aufzusuchen und bei ihnen die Nacht zu verbringen.

Andern Mittags fahre ich über Ehrenfeld nach Stommeln. Bei Station Bockemünd fällt mir auf dem dort befindlichen Fort der Festung Cöln ein großer gelber Ballon auf. Er ist gefüllt und könnte aufsteigen. Bei meinen Mitreisenden erkundige ich mich, welche Bewandtnis es wohl mit dem Ballon habe und bringe in Erfahrung, daß es ein Fesselballon der Militärbehörde ist, mit welchem die Truppen Ausfahrten veranstalten; am Morgen hatte er bei der Vorbeifahrt des Zuges hoch in der Luft geschwebt.

Mittlerweile sind wir in Stommeln angelangt; ich verlasse den Zug und strebe dem etwa eine Stunde entfernt liegenden Büsdorf zu. Der Himmel ist fast bedeckt und die Sonne scheint unbarmherzig herunter. Als ich jedoch kaum noch eine Viertelstunde vom Ziel entfernt bin, hat sich der Himmel im Westen verdunkelt und es sieht aus, als ob die Nacht anbrechen wolle. Die Wolken haben mich nun auch schon erreicht; ein scharfer, kalter Wind setzt ein und ich beeile mich, ins Dorf zu kommen, was mir auch noch vor Ausbruch des Gewitters gelingt. Das Wetter kam jedoch nicht so scharf zu Entladung, als es anfänglich aussah.

Mein Besuch gilt meinem Vetter Heinrich, der erstaunt ist, mich mitten in der Woche begrüßen zu können. Wir haben uns seit einigen Jahren nicht mehr gesehen; während seine Frau den Kaffee zurecht macht, führt er mich in den Garten, dann in den Stall, wo neben einigen Kühen ein elefantengroßer Ochse steht, der meinem Vetter ein Pferd ersetzt und, wie er mir stolz versichert, das schönste Tier des ganzen Dorfes ist. Dann geht's auf den „Söller", wo die Frucht aufgeschichtet liegt, und endlich wieder in die Küche, wo mir ein moderner Sterilisier-Apparat auffällt, den ich mir von der Wahr das näheren erklären lasse.

Mittlerweile ist der Kaffee fertig und die Kinder kommen aus der Schule. Die gute Stube erweist sich fast zu klein, denn es sind ihrer acht, dazu noch die alte 75jährige Mutter, das Elternpaar und ich, der „Besuch". Ein ganzes Grauerbrot muß während des Kaffeetrinkens dranglauben. —

Bald muß ich aufbrechen, denn ich will noch weiter. Der Weg führt mich durch die gesegneten Fluren der Gildbach, über Niederaußem, Auenheim, Gardorf nach Frauweiler. Der Feldbestand kann ein ausgezeichneter genannt werden, denn Weizen, Hafer, Gerste sah ich selten so schön stehen, nur mit dem Roggen scheint's nicht ganz so günstig zu sein. Auffallenderweise bekommen ich aber kein Wild zu Gesicht, obgleich ich jedenfalls hier nicht so stark vertreten, wie bei uns. Ab und zu sehe ich einen Karren, der, mit Braunkohlen beladen, heimwärts zieht. Die schwarzen Knaben werden auf Grube „Fortuna" bei Oberaußem gehört, deren Schornsteine als ein Wahrzeichen der Gegend kundenweit zu sehen sind.

Frauweiler ist erreicht, nur wenige Minuten noch, und ich werde von Oheim und Tante, Vettern und Cousinen herzlichst begrüßt. Die Frogen nach Wohin und Woher sind bald erledigt. Eben erhält das Vieh sein Futter für die Nacht, dann erst kommt die Familie zur Abendmahlzeit zusammen. Unterdessen besuche ich mit dem Oheim Vieh, wie das nun einmal üblich ist, zuerst die Ställe. Ein gut

Feuilleton der „Euskirchener Volkszeitung". — 14. Juli 1906.

Frauenhaß.

Geschichtliche Erzählung aus dem 15. Jahrhundert von Fritz Ruber.

(Nachdruck verboten.)

81)

„Nicht so! Frau Gräfin! nicht so!" sprach milde der Mönch. „Nicht zu verdammen bin ich gekommen, sondern zu heilen, zu mildern das Harte, zu sänftigen die wilde Kraft, zu trösten Arme und Verlassene. Hört mich an, Frau Gräfin! und lasset meine Worte in Eurem Herzen Wurzel fassen. Nicht so sehr verstrickt ist es in die Freuden der Welt, daß es unempfänglich wäre gegen milde Friedenslehren, wie ich geglaubt, wie man mir gesagt hat."

„Und wer sagt es Euch, daß ich verstockten Herzens wäre? Wer sagt es?"

„Die Welt!" erwiderte einfach der Mönch.

„Die Welt!" fragte Henriette aufsehend, „die Welt? Wer ist die Welt, die es wagt, mich zu bemängeln? Elende Knechte, die im Staube liegen und nicht zur Höhe meiner Gesinnung heranreichen!"

„Nein, nicht verächtliche Knechte, freie, ernste Knechte sind, die Euer Tun und Handeln stolz und übermütig schelten, die es Euch verdenken, daß Ihr nach Männerart regieren wollt und mit Euren Launen Land und Leute tyrannisiert."

„Fahrt fort!" sagte sie zuckend, „ich höre." Sie gab sich keinen Anschein, als wollte sie sich verteidigen, so sehr war sie von dem Vorwurf des Mönches getroffen.

„Am schwäbischen Meere steht meine Zelle," begann der Mönch. „Auf die reiche Au, die unseres Ordens Eigentum ist, dringt nur selten etwas von dem Lärm der Welt; uns kümmerts wenig, wenn des Reiches Fürsten, ihre Kraft aneinander zu messen, sich mit Speer und Harnisch rennen, oder um kleiner Ursachen willen zu Boden in Staub liegen. Aber der Monden drang die sichere Kunde zu unsern stillen Mauern, daß der Zollerngraf — mein Bruder — hart bedrängt werde von den Söhnen der Städter, und daß auch Ihr mit starkem Aufgebot wider ihr gezogen wäret."

„Wie," fragte Henriette, „des Zollern Bruder seid Ihr?"

„Mit Stolz nenn' ich mich ein Reis von jenem Stamme, Frau Gräfin, den Ihr zu vernichten gekommen seid. Glaubt Ihr, es ließ mir Ruhe in der stillen Klause? Was hat man alterergrauen Pergamenten unserer Bücherei erfuhr ich manigfache Sagen, wie in der Welt die bösen Frauen arges Unheil schon zu hundertmalen angerichtet hätten und wie Frauenhaß so tief und glühend wäre, wie der umgekehrte Schimpf des Feuerberges in Italien, der zum Schrecken aller Menschen Rauch und rotes, glühendes Feuer ausspeit. Also griff ich zum Wanderstabe und zog, mich dem frommen Schutze eines Heiligen empfehlend, zuerst gen Konstanz, wo mein Bruder Freisl auf dem Bischofstuhle sitzt. Hier klagte ich unseres Hauses Not; doch Hilfe vermocht er mir nicht zu geben, nur klugen Rat drang er mir auf. Segnend entließ er mich, unmutig darüber, daß er nicht selbst mit dem Schwerte in der eigenen Sache zur Rettung des Bruders ausziehen konnte. Lange zog ich durch die Lande, einen wichtigen Auftrag meines Ordens im fernen Frankenland auszurichten; doch endlich erblickte ich die Berge und Täler meiner Heimat, oder sie verschwollen von Roßgestürzen und lautem Kriegslärm. Und das stille Kloster hier fand ich belebt von buntem Getümmel eines üppigen Hofgesindes. Ihr selbst, Frau Gräfin, habt die geweihte Stätte des Friedens durch sündige Bezauberungen, durch eitle Lustbarkeiten und unmäßige Gastereien entweihen lassen und schweren Frevel auf Euer Haupt geladen. Sogar unseligen Heidenvolk riefet Ihr herbei, um die Schuld noch zu mehren."

„Nun, so sind wir das Heidenvolk nicht," sagte der Mönch, „auf die reiche Au, die unseres Ordens Eigentum ist, dringt nur selten etwas von dem Lärm der Welt; uns kümmerts wenig, wenn des Reiches Fürsten, ihre Kraft aneinander zu messen, sich mit Speer und Harnisch rennen, oder um kleiner Ursachen willen zu Boden in Staub liegen. Aber der Monden drang die sichere Kunde zu unsern stillen Mauern, daß der Zollerngraf — mein Bruder — hart bedrängt werde von den Söhnen der Städter, und daß auch Ihr mit starkem Aufgebot wider ihr gezogen wäret."

„Mit Stolz nenn' ich mich ein Reis von jenem Stamme, Frau Gräfin, den Ihr zu vernichten gekommen seid. Glaubt Ihr, es ließ mir Ruhe in der stillen Klause? Was hat man alterergrauen Pergamenten unserer Bücherei erfuhr ich manigfache Sagen, wie in der Welt die bösen Frauen arges Unheil schon zu hundertmalen angerichtet hätten und wie Frauenhaß so tief und glühend wäre, wie der umgekehrte Schimpf des Feuerberges in Italien, der zum Schrecken aller Menschen Rauch und rotes, glühendes Feuer ausspeit. Also griff ich zum Wanderstabe und zog, mich dem frommen Schutze eines Heiligen empfehlend, zuerst gen Konstanz, wo mein Bruder Freisl auf dem Bischofstuhle sitzt. Hier klagte ich unseres Hauses Not; doch Hilfe vermocht er mir nicht zu geben, nur klugen Rat drang er mir auf. Segnend entließ er mich, unmutig darüber, daß er nicht selbst mit dem Schwerte in der eigenen Sache zur Rettung des Bruders ausziehen konnte. Lange zog ich durch die Lande, einen wichtigen Auftrag meines Ordens im fernen Frankenland auszurichten; doch endlich erblickte ich die Berge und Täler meiner Heimat, oder sie verschwollen von Roßgestürzen und lautem Kriegslärm. Und das stille Kloster hier fand ich belebt von buntem Getümmel eines üppigen Hofgesindes. Ihr selbst, Frau Gräfin, habt die geweihte Stätte des Friedens durch sündige Bezauberungen, durch eitle Lustbarkeiten und unmäßige Gastereien entweihen lassen und schweren Frevel auf Euer Haupt geladen. Sogar unseligen Heidenvolk riefet Ihr herbei, um die Schuld noch zu mehren."

„Nun, so sind wir das Heidenvolk nicht," sagte der Mönch, „auf die reiche Au, die unseres Ordens Eigentum ist, dringt nur selten etwas von dem Lärm der Welt; uns kümmerts wenig, wenn des Reiches Fürsten, ihre Kraft aneinander zu messen, sich mit Speer und Harnisch rennen, oder um kleiner Ursachen willen zu Boden in Staub liegen. Aber der Monden drang die sichere Kunde zu unsern stillen Mauern, daß der Zollerngraf — mein Bruder — hart bedrängt werde von den Söhnen der Städter, und daß auch Ihr mit starkem Aufgebot wider ihr gezogen wäret."

„Ei, ehrwürdiger Bruder," sprach er laut; „macht der Gräfin die Fälle nicht gar zu heiß. Eure Predigt in Ehren, aber sie kommt mir etwas lang vor; Ihr tätet gut, Euch kurz zu fassen. Denn die Frau Gräfin hat noch viele Geschäfte an diesem Morgen zu erledigen, und Ihr verderbt Ihr wahrhaftig den Appetit dazu."

„Stille, lieber Wohlwarth," sprach Henriette leise, „ich fühle mich todmüde und lasse die Arbeit heute ruhen. Laßt den frommen Bruder immerhin reden, es dünkt mich, daß es lange her ist, seit ich eine richtige Predigt hörte. Es tut wahrlich manchmal not — ich empfinde das eben jetzt — daß uns die Wahrheit ungeschminkt vor die von Wollust getrübten Augen gehalten wird, damit wir, wie in einem glänzenden Spiegel, unser Bild mit all seinen Fehlern und Schwächen betrachten können und lernen, unser stolzes Haupt zu beugen — vor der Wahrheit."

„Wahrlich, Frau Gräfin," entgegnete der Mönch, „Ihr habt recht; nur fürchte ich, Ihr würdet die ungeschminkte Wahrheit nicht so leicht ertragen können, denn an Eurem Hofe wird sie Euch wohl selten gesagt."

„Oho! Klostermann," rief Wohlwarth und ließ die Faust dröhnend auf die Tischplatte fallen, „das besorg ich getreulich! Glaubt nicht, daß unsere Ritter alle aus Lug und Trug gemacht sind. Tod und Teufel! — oh, verzeiht, Ehrwürdigster — ich fluche sonst, glaube ich, nicht gar zu häufig — faßt mir die Frau Gräfin in Ruhe, sie wird sanft weich wie ein Seidenlappen, und das paßt mir nicht in den Traum."

„Ich gebe es zu, Herr Ritter," versetzte der Mönch, „daß Ihr eine Ausnahme macht — man rühmt im ganzen Land Eure Treue gegen Eure Herrin und Euren hohen, geraden Sinn. Aber sagt mir, wie viele solcher Freunde stehen der Gräfin zur Seite?"

„Ihr schweigt? Ihr gebet selbst zu, daß meine Worte das Richtige getroffen haben. Doch wir entfernen uns zu weit von der Sache! Laßt uns zurückkehren zu dem Grund, der mich hierhergeführt hat. Warum, Frau Gräfin, zeget Ihr wider meinen Bruder? Warum habt Ihr geschworen, ihn tot oder lebendig in Eure Gewalt zu bringen?"

„Weil er mir die Lehnbarkeit trotzig kündigte! Weil er mich, ein Weib, verhöhnte und verspottete! Was soll vielleicht nicht im Recht, als ich ihm die Fehde ansündigte?"

„Ihr waret es! Doch, wenn Ihr Euch genau prüfet, so findet Ihr vielleicht in einer verborgenen Herzensfalte

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1906 Sa.
Faktor 22,5

gemästetes Pferd, ein halbes Dutzend Kühe, tragende und frischmelkende, drei Schweine, ein Kalb und eine Ziege bilden den Hauptbestand. Mich interessierten aber am meisten zwölf von etwa 8 Tagen geborene junge Ferkelchen. So etwas habe ich noch nie gesehen und mir gedacht, das ist ein Genuß!ische und ein Gebäck!" Man könnte stundenlang diesem Treiben zusehen!

Beigesten brechte ich andern Tages auf und lange bald in Bedburg an, bekannt durch die Provinzial-Ackerbau-Schule (Mittelakademie) für den rheinischen Acker.- Die Schule ist eine ebenmäßige Burg und wird von der Erft umflossen, die in zwei starken Armen das Städchen durchquert. Von hier fuhre ich über Elsdorf nach Düren und bin erstaunt, daß trotz des entsetzlichen Regens vom Tage vorher die Stadt einen so properen Eindruck macht. Gleich auf der Eisenbahnstraße fallen mir zwei Villen auf, deren eine zur linken Hand von einem großen Park eingeschlossen ist. Da ich mir eine gute Stunde Zeit habe, so eile ich rasch durch die Straßen, um wenigstens einigermaßen Düren kennen zu lernen. Ich besuche die St. Annenkirche, die mit ihrer schönen Orgel einen wohltuenden Eindruck auf den Besucher ausübt. Etwa fünf Minuten weiter liegt in der Oberstraße die Villa Hoesch; ein prachtvolles Blumenbeet derselben läßt den Wanderer innehalten und zeigt ihn zur Bewunderung hin.

Auf dem Rückwege zur Eisenbahn überlege ich, wie doch die Limonade Dürens sich glänzend pressen könnte, zahlreiche Millionäre unter sich zu haben, die so vieles für die Stadt tun. Ich kehre in der Brauerei St. ein, um mich durch einen kühlen Trunk zu stärken. Doch wer beschreibt mein Erstaunen, als ich hier die nämlichen Gespräche wie in der Heimat vernahm. Der Wirt will seinen Gästen den Beweis erbringen, daß am Bier nichts mehr verdient sei, während ein Gast behauptet, daß sein Haus, das er vor zehn Jahren preiswürdig erwarben, ihn heute durch die Steuern und Repraturen, die er zu tragen habe, teurer zu stehen komme als wenn er zu Miete wohne!

So wird sich das Gespräch wohl noch eine Weile weitergetponnen haben, während ich auf der Bahn hin und her immer an der Wirt vorbei nach Heimbach zu fahre. Bald gehts an schroffen Felsen und haben Bergen vorbei, bald treten liebliche Täler in den Gesichtskreis. Neben mir sitzt ein invalider Bergmann, der an Asthma leidet; auch er will nach Heimbach, wo er gegen Abend seine Heimatpression, die von einem Dorfe bei Eschweiler zu Fuß nach dort aufgebrochen ist, erwartet. Da es aber erst Mittag ist, so leiste er meiner Einladung Folge, mit mir Heimbach zu besuchen. Wir unterbrechen also die Fahrt, lassen und das Billet prolongieren, aber wie es zu Deutsch heißt, die Fahrtunterbrechung beschränkgen uns steigen langsam den geniedlich hohen Kegel hinan. Ab und zu meinen wir, um etwas auszuruhen, einen Blick auf die in der Nähe liegenden Felskegel und haben in einer knappen halben Stunde den Gipfel erreicht.

Das Städchen Nideggen nimmt das ganze Plateau des Bergkegels ein und macht einen freundlichen Eindruck, trotzdem es mit einer Heftigkeiten umgeben ist. Bald haben wir die Burg, ehemalige Residenz der Grafen und Herzöge von Jülich, erreicht. Sie wurde im Jahre 1542 zum erstenmale durch die kaiserlichen Truppen zerstört und litt zum zweiten durch die Erdbeben vom 1755 und 1766; auch wurde die Burg durch den 30jährigen und den 7jährigen Krieg stark in Mitleidenschaft gezogen. Im Jahre 1794 wurde sie von den Franzosen auf Abbruch verkauft. Augenblicklich ist man mit dem Aufbau der Burg wieder beschäftigt. Dank des Opfersinns Dürener Millionäre und anderer Bürger; auch hat der Staat einen ansehnlichen Zuschuß zum Wiederaufbau der Burg geleistet. Der stattliche, hohe Turm, auch Bergfried genannt, ist bereits fertig. In der Nähe der Burg ansteigenden schönen Pfarrkirche finden wir ein Doppelgrab der letzten Besitzer der Burg. Während die Figuren auf denselben teilweise zerbrochen sind und noch Ausbesserung harren, ist der Sockel bereits neu hergestellt.

Von der Burg aus hat man einen herrlichen Ausblick in die reizende Gegend. Während drüben auf den Höhen in der Ferne zwei Kirchlein freundlich herüberzugrüßen, wutet uns nicht minder das liebliche Tal zu unsern Füßen an, dessen Ein Herz aus Flensburg und sein Sohn, die sich auf einer Rheinreise befinden, der Kapitän und ich sehen die Fahrt fort, die von der Spermumer nach Gemünd eine halbe Stunde dauert und einfach 1 Mk., hoppelt 150 Mk. kostet, also im Verhältnis zu einer Rheinfahrt ziemlich teuer ist. Der Herr von der nordischen Wasserkante und sein Sohn finden das auch; sie haben den Weg vorhin zu Fuß gemacht und flogen über die schöne Beschaffenheit des Weges längs des Sees. Unter solchen Gesprächen haben wir bald die Endstation erreicht und verlassen das 50 Personen fassende schmucke Schiffchen.

Nach Nützlichgem hatten Marsche sind wir in den Straßen von Gemünd und bald sitze ich im Zuge und fahre über Call und Mechernich der Heimat zu. Zwar müde und abgespannt von dem heißen Tage lange ich dort an; aber lange noch werden die schönen Bilder dieses Tages genossen und all das, was ich gesehen, in meiner Erinnerung fortleben. Es ist doch eine herrliche Einrichtung, diese acht Tage Sommerferien; möge sie bald recht vielen meiner Berufsgenossen zuteil werden!

Landwirtschaftliches.

Über die Ursachen und Verhütung der Vermoosung der Obstbäume

führte Obstbautechniker Wiesner, Friedberg, in einem Vortrage auf der Frühjahrsversammlung des Hanauer Kreis-Obstbauvereins (lt. Amtsbl. der Landw.-Kammer f. d. Hzg. Sachsen) folgendes aus:

Durch die dichten Flechtenkrusten und Mooskolonien werden die Poren des Baumes verstopft und am Atmen verhindert; hierdurch wird auch das Holz krank und der ganze Baum in Mitleidenschaft gezogen. Auch leiden sich an jenen Krusten und Mooskolonien die tierischen Schädlinge in großer Menge an. Eine sorgfältige Rinnenpflege ist darum von größter Wichtigkeit. Doch ist zu beachten, daß man es bei der Vermoosung der Obstbäume meistens mit einer Folgeerscheinung zu tun hat. Bei einem gesunden, unter günstigen Verhältnissen heranwachsenden Baum wird man sie wenig beobachten, dagegen findet man sie meistens auf Bäumen mit schwachem und kümmerlichem Wuchs; ein gesunder, wüchsiger Baum stößt die alte Rinde ab, erneuert sie, wozu der schwache nicht die Kraft hat. Die Vermoosung der Bäume und der sie meistens verursachenden schlechte und schwache Wuchs derselben führt sich auf verschiedene Ursachen zurück, z. B. schweren, übermäßig feuchten, schlecht lüftenden Böden, Nahrungsmangel, oder einzigen trockenen Boden, auch die sogenannte Baumdüngung, der gänzliche Mangel jeglichen Dünger, oder die falsche Düngung zu viel gepflanzt. Ganz besonders neigen Bäume in geschlossenen, wenig lüftigen, feuchten Lagen zur starken Vermoosung und dadurch dieser Grund der Bäume oder schlecht gerichtete Stamm- oder Astwinkel dazu bei. Hat die Unterlage schlechte, ungünstige Bodenverhältnisse ergeben, so ist für Trockenlegung des Untergrundes und Pflege der Baumschule zu sorgen; entkräftetem und ausgezogenem Boden ist durch Kompost oder andere Düngstoffe aufzuhelfen; der Baumunbildkeit ist nur mit einem Fruchtwechsel zu begegnen. Ausgesprochen altersschwache Bäume sind zu entfernen, die Parasiten (Schmarotzer- und Schädlinge) nach Möglichkeit zu bekämpfen. Ist die Vermoosung durch zu engen Stand oder zu dichte Kronen bedingt, dann muß mit Axt, Säge und Messer Hilfe geschaffen werden. Ganz ungeeignet für Obstbäume sind dumpfe, feuchte und wenig sonnige Lagen nicht nur bei Anlage, sondern auch bei Bepflanzung; ein derartig ungünstiges Klima wird hier keine genügende Holzreife eintritt und der Frost großen Schaden verursachen. In derartig ungünstigen Fällen wird man sein Hauptaugenmerk auf ein gründliches Ausbrennen der Rinnen, der sich eben an Bäumen auf unbäuerliche Anregung des Wachstums wie die Holzreife durch Bodenlockerung und geeignete Stoffzufuhr und auf eine sorgfältige Rindenpflege richten müssen. Letztere hat sich beispielsweise auf eine gründlich wiederkehrende sorgfältige Entfernung der alten abgestandenen Borke, soweit sie der Gesundheit und als Schutz des Baumes entbehrlich ist, mittels der allgemein bekannten Baumschaarte zu erstrecken. Doch sei besonders darauf hingewiesen, daß beim Abtragen der Rinde, was am besten im Herbste bei feuchtem Wetter geschieht, jede Verwundung der inneren noch grünen Rindenteile, und zwegen zu vermeiden ist. Den rechten Wert hat aber die Rindenentzügung erst, wenn der abgelöster Borkenteile mit allen darum hortenden tierischen und pflanzlichen Schädlingen auf untergebreiteten Tüchern aufgesangen und verbrannt werden. Bei schweren Fällen, in denen die Bäume bereits bis zu den äußersten Zweigen der Krone mit Flechten und Moosen dicht besetzt sind, empfiehlt sich ein gründliches Bespritzen derselben im unbelaubten Zustande mit dreiprozentiger Kupferkalkbrühe, die sämtliche Schädlinge tötet und sich ohne Schädigung der Bäume obtun läßt. Die Flechten färben sich spätestens nach einigen Tagen dickergelb, beginnen zu vertrocknen, und in 4 bis 6 Wochen sind sie gänzlich verschwunden. Auch Bespritzen der Bäume mit einprozentiger Lösung von Schwefelkalk tut dies gleichen Dienste. Ein weiteres dringendes Erfordernis ist das Anstreichen der Bäume mit Kalkmilch, was stets auf Rinnenreinigung unmittelbar folgen sollte. Zunmer ist im Auge zu behalten, daß die Vermoosung in der Regel nur als Folgerscheinung anzusehen ist, und daß uns erst von dieser Erkenntnis ausgehende Maßnahmen einen durchschlagenden Erfolg in der Bekämpfung der schädlichen Baumbewohner verbrechen können.

Kleine Mitteilungen.

Zum Schutz gegen das Ausklähen der Rinder sollte man in Milch-Zig.' nicht unterlassen, bei der Heiß- wie Wiedersamt den Kühe eine tüchtige Bürstung, dadurch zu nehmen, daß die Fee-Einfast, je nachdem Meegras oder reiner Kite geiset wird, pro Morgen ½ bis 1 Pfd. Kümmelsamen beigemischt werden, was ein Ausklähen der Rinder ganz Bäume in Wirksamkeit gegenen. Es gibt so recht viele Mittel dagegen, sie schützen aber nicht gegen die Widerbelung der Krankheit.

Die Eschenmast hängt merkwürdigerweise nicht wenig vom Lichte des Mondes ab. Alle die Eschenarten leiden, jedoches Wachsen nicht in einem Grade, wo Halbdunkelheit herrscht. In einem hellen Grade ist es meistens auf Bäumen mit schmachtem und hängendem Wuchs; ein gesunder, wüchsiger Baum stößt die alte Rinde ab, erneuert sie, wozu der schwache nicht die Kraft hat. Die Vermoosung der Bäume und der sie meistens verursachten schlechte und schwache Wuchs derselben führt sich auf verschiedene Ursachen zurück, z. B. schweren, übermäßig feuchten, schlecht lüftenden Böden, Nahrungsmangel, oder einzigen trockenen Boden, auch die sogenannte Baumdüngung, der gänzliche Mangel jeglichen Dünger, oder die falsche Düngung zu viel gepflanzt. Ganz besonders neigen Bäume in geschlossenen, wenig lüftigen, feuchten Lagen zur starken Vermoosung und dadurch dieser Grund der Bäume oder schlecht gerichtete Stamm- oder Astwinkel dazu bei. Hat die Unterlage schlechte, ungünstige Bodenverhältnisse ergeben, so ist für Trockenlegung des Untergrundes und Pflege der Baumschule zu sorgen; entkräftetem und ausgezogenem Boden ist durch Kompost oder andere Düngstoffe aufzuhelfen; der Baumunbildkeit ist nur mit einem Fruchtwechsel zu begegnen. Ausgesprochen altersschwache Bäume sind zu entfernen, die Parasiten (Schmarotzer- und Schädlinge) nach Möglichkeit zu bekämpfen. Ist die Vermoosung durch zu engen Stand oder zu dichte Kronen bedingt, dann muß mit Axt, Säge und Messer Hilfe geschaffen werden. Ganz ungeeignet für Obstbäume sind dumpfe, feuchte und wenig sonnige Lagen nicht nur bei Anlage, sondern auch bei Bepflanzung; ein derartig ungünstiges Klima wird hier keine genügende Holzreife eintritt und der Frost großen Schaden verursachen. In derartig ungünstigen Fällen wird man sein Hauptaugenmerk auf ein gründliches Ausbrennen der Rinnen, der sich eben an Bäumen auf unbäuerliche Anregung des Wachstums wie die Holzreife durch Bodenlockerung und geeignete Stoffzufuhr und auf eine sorgfältige Rindenpflege richten müssen. Letztere hat sich beispielsweise auf eine gründlich wiederkehrende sorgfältige Entfernung der alten abgestandenen Borke, soweit sie der Gesundheit und als Schutz des Baumes entbehrlich ist, mittels der allgemein bekannten Baumschaarte zu erstrecken. Doch sei besonders darauf hingewiesen, daß beim Abtragen der Rinde, was am besten im Herbste bei feuchtem Wetter geschieht, jede Verwundung der inneren noch grünen Rindenteile, und zwegen zu vermeiden ist. Den rechten Wert hat aber die Rindenentzügung erst, wenn der abgelöster Borkenteile mit allen darum hortenden tierischen und pflanzlichen Schädlingen auf untergebreiteten Tüchern aufgefangen und verbrannt werden. Bei schweren Fällen, in denen die Bäume bereits bis zu den äußersten Zweigen der Krone mit Flechten und Moosen dicht besetzt sind, empfiehlt sich ein gründliches Bespritzen derselben im unbelaubten Zustande mit drei- bis vierprozentiger Kupferkalkbrühe, die sämtliche Schädlinge tötet und sich ohne Schädigung der Bäume obtun läßt. Die Flechten färben sich spätestens nach einigen Tagen dickergelb, beginnen zu vertrocknen, und in 4 bis 6 Wochen sind sie gänzlich verschwunden. Auch Bespritzen der Bäume mit einprozentiger Lösung von Schwefelkalk tut dies gleichen Dienste. Ein weiteres dringendes Erfordernis ist das Anstreichen der Bäume mit Kalkmilch, was stets auf Rinnenreinigung unmittelbar folgen sollte. Zunmer ist im Auge zu behalten, daß die Vermoosung in der Regel nur als eine Folgerscheinung anzusehen ist, und daß uns erst von dieser Erkenntnis ausgehende Maßnahmen einen durchschlagenden Erfolg in der Bekämpfung der schädlichen Baumbewohner verbrechen können.

Provinzielles und Vermischtes.

Gelsenkirchen, 11. Juli. Am Abend des 31. März bei dem Wirte Bormann, wie man feststellen niederte, die Frau des Maschinenfabrikanten Herm. von Hende mit ihrem vierjährigen Schlafkind von dem Hausbesitzer Wilhelm Kiefer, Kaiserstraße, unter dem Verdacht, Kindesmißhandlung begangen zu haben, in Untersuchungshaft genommen. Seit geraumer Zeit bestand das Gerücht, daß die Kinderfrau unter Anwendung von Prügel und Mißhandlungen das Kind zu Tode gequält hat. Es wurde ihm auch der Prozeß gemacht. Bei der Untersuchung ergab sich, daß Brillung und der Fabrik Wolfstamm, Rohlen und Holz geschenkt hatte. Auch wurden in seiner Wohnung verschiedene kleine Gegenstände gefunden, die er der Telegraphen-Bermoitung, welche in der vom Fabrikant Fabrik eine Bedrohung machte, eine ende hatte. Die Anklage nahm an, daß Brilling bei Ausführung des Kaschendiebstahls von Frau vom Hendt erlaubt worden ist und daß er die Frau, um das der Ausführung des Diebstahls entgegenstehende Hinderis zu beseitigen, ersticken hat. Brilling fand gestern und heute vor dem Schwurgerichte. Die Beweisaufnahme förderte verschiedene Belastungsmomente gegen ihn zutage. So ist die Tötung der Frau vom Hendt mit einer Hammern erfolgt, die an einer derselben Stelle im Hause gefunden wurde und deren Aufbewahrungsort vom Angeklagten bekannt war. Einer dieser Hämmer wurde im Garten der vom Hendtschen Besitzung, der andere in einer Kommode gefunden. Die Anklage nahm an, daß Brilling bei Ausführung des Kaschendiebstahls von Frau vom Hendt erlaubt worden ist und daß er die Frau, um das der Ausführung des Diebstahls entgegenstehende Hinderis zu beseitigen, ersticken hat. Brilling fand gestern und heute vor dem Schwurgerichte. Die Beweisaufnahme förderte verschiedene Belastungsmomente gegen ihn zutage. So ist die Tötung der Frau vom Hendt mit einer Hammern erfolgt, die an einer derselben Stelle im Hause gefunden wurde und deren Aufbewahrungsort vom Angeklagten bekannt war. Einer dieser Hämmer wurde im Garten der vom Hendtschen Besitzung, der andere in einer Kommode gefunden. Brilling leugnete, daß er die Frau erstickt hat. Er bestritt auch, wie bei seiner ersten Vernehmung angegeben, daß er die Frau in ungeschickt hatte, daß ein Überfall im Spiel gestanden ist. Er hat allerdings beim Trunkbort der Leiche gefolgt, und es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich hierbei angetragen ist. Weiterhin vermochte er über eine Zeit von 1¼—1½ Stunden an dem Abend der Tat keine Angaben zu machen, und trotz Suchen konnte man nicht gefunden werden, mit denen die Tat begangen sein konnte, ist Brilling, mit den Händen in der Tasche, gleichmäßig umherspazierend, und er soll, als einer der Hämmer gefunden wurde, zusammengeschrien sein. Gestern hat er sich wiederholt in Widersprüche verwickelt. Die Geschworenen hielten die Beweisaufnahme zur Beurteilung nicht ausreichend und verneinten die ihnen gestellten Schuldfragen nach Zitung. Die Frage nach Diebstahl wurde dagegen bejaht, und es wurden Brilling, bei Ausführung des Diebstahls betraft ist, hinsichtlich der der Telegraphen-Bermoitung geteilten Gegenstände mildernde Umstände verlegt. Nach diesem Spruch der Geschworenen erkannte das Schwurgericht auf 18 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Frau Brilling, die sich durch Verwendung des gestohlenen Geldes und der entwendeten Kaden der Hehlerei schuldig gemacht haben sollte, wurde freigesprochen.

Mülheim (Ruhr), 11. Juli. Auffällig einer Streitigkeit, die in der Nacht auf Montag zwischen mehreren Personen entstand, bekräftigte man einen Farmer auf dem Eisenbahngeleise, um ihn überfahren zu lassen. Dieser konnte sich aber beim Herannahen eines Personenzuges noch rechtzeitig loderzien und Nächstes nun in ein Bahnwärterhäuschen. Einer der Beteiligten, ein neunzehnjähriger Schlosser, gab den Revolver und schoß dem Flüchtenden mehrere Kugeln in den Leib. Der Getroffene brach schwer verletzt zusammen und starb heute früh im Krankenhause.

Eilen, 10. Juli. Der 27 Jahre alte Drecher Peter Heußß aus Bochum war mit einem betrunkenen Kellner am vergangenen Abend nach Essen gefahren, um dier seinen Vergnügen nachzugehen. Die beiden Freunde kneipten die Nacht hindurch und betraten in der Morgenstunde gemeinsam den Bereich 3. und 4. Akte des Bergbaubetriebs. Hier machten sich halt andere Personen, die auch bei Gutem genug getan hatten, bekannt und es blieb bei ihrem Zustande nicht aus, daß sich auch Differenzen einfanden. Man tänzte und schimpfte hin und her, vertrug sich auch mal wieder, bis gegen Streit um einen Hut entstand. Plötzlich trat einer der Beteiligten an den Hutbub heran, umarmte ihn mit im Scherz und stach ihm dabei mit Messer in den Bauch, so daß der Bursche sich nicht mehr in rechte Schalter hinein. Der Verwundete sichten im Augenblicke nichts zu merken, so daß es den Burschen möglich war, sich wieder unter die Bergleute zu mischen und zu verschwinden. Auch die Umstehenden wurden erst auf den Vorgang aufmerksam, als der Heußß plötzlich stöhnte: „Ich bin getroffen!" und zu Boden stürzte. Nach wenigen Minuten war schon der Tod eingetreten. Man brachte den Erschossenen zwar zum nahen Hupfbergstiel, aber es konnte nicht mehr kam zu spät. Der sogar Mörder ist bis jetzt noch nicht festgenommen, doch wird bei den vielen vorhandenen Zeugen die Verhaftung alsbald erfolgen können. — Die Polizeiverwaltung ersucht zu dieser Sache unterm 11. d. Mts.: Freiwillig gestellt hat sich gestern abend gegen 10 Uhr der Täter, der in der Nacht zum Dienstag 5 Uhr morgens den Schlosser Peter Heußß aus Bochum im Bereich 3 und 4 Flöze des Hauptbahnhofes hier meuchlings erschossen hat. Es ist der 21 Jahre alte Former Willy Bergmann aus Essen, Hertkelstraße wohnhaft. In der Annahme, daß es sich um einen Raubmord handelte, glaubte er seine Position dadurch verbessern zu können, daß er sich fortwährend der Polizei stellte mit dem Bemerken, er sei angestellen worden und habe in „Notwehr" gehandelt. Erst bei der Vernehmung durch den Polizei kann jedoch jetzt nicht schon als festgestellt gelten, daß von Notwehr keine Rede sein kann. Der Verstorbene wurde in Untersuchungshaft genommen. Ulm, 11. Juli. Mit einem schrillen Mißklang, so schreibt die „Glocke", endigte gestern der Festesjubel auf dem Kriegerfest. Um vier abends gegen 6½ Uhr. Während am Zeit der Krieger auf die Preisgesänge lauschend, stand ein anderer Trupp abseits links von der abgesperrten sechsspurige poetes nachgestellten und beschäftigte sich mit der Begeisnage mit Stern- und Hampelmannsschießen. Plötzlich fiel mit plötzlichem Geräusch eine Kugel vom Schießstand her dicht über die Köpfe der gelegt genannten Kriegerfest. Die erschrocken und empört aufsahen, und streifte einen weiter oben zehenden Kindermagen. Unmittelbar darauf sauste eine Kugel mitten in das dichgedrängte Publikum, durchbohrte dann noch den linken Arm des Gutsbesitzers, Wilhelm Schultze aus Hellen und prallte an ihrem Weg ins Herz. Der Unglückliche machte noch einen schwankenden Schritt nach vorwärts und brach dann mit einem Wehlaut bewußtlos zusammen. Entsetzen ergriffe die Umstehenden die zunächst rat- und hoplos durcheinander liefen und nach Priester und Arzt riefen. Zufällig kam Herr Bäcker Schröder aus Allen über die in der Nähe des Festplatzes vorbeiführenden Stromberger Chaussee. Er eilte schnel herbei und konnte dem leise röchelnd am Boden Liegenden nur noch die hl. Oelung spenden. Fast unmittelbar darauf trat der Tod schon ein. Es war ein ergreifender Anblick, als die ganze Festversammlung mit dem Priester um den Sterbenden auf den Knien lag und die Sterbegebete betete. Wie sich herausstellte, handelte es sich um zwei Geschosse von Schießerei-Gewehren her, die die glatte Wand einer schweren Gebäudeschaufel streiften und dadurch ihre Richtung änderten. Der Schießstand ist noch vor nicht langer Zeit erheblich verbessert worden und gilt für unbedingt sicher.

Berlin, 11. Juli. Vom einem verhängnisvollen Geschick ist gestern Abend das „Germania" der 36 jährige Kaufmann Leopold Fuchs betroffen worden. F. besitzt eine große Geflügel-Bollerei, in welcher sich jahrelie Gehilfen, Zaufen, Enten usw. befinden. Im letzter Zeit waren aus dem Geflügelbestand fortgesetzt Tiere gestohlen worden. Stets wahrend der Nachtzeit, wenn die Einbrecher ein leichtes zu haben glaubten, sind sie tätig geworden. Es ist bereits früher darüber berichtet, daß er sich zur Anbringung einer Schußvorrichtung entschloß. Er begab sich gestern nach dem Eingange der Bollerei eine Schußmaschine und setzte sie mit der elektrischen Leitung in Verbindung. Wurde nun die Türe durch einen Unbefugten geöffnet, dann hat vorher die Bon die Türe durch einen Unbefugten geöffnet, dann hat vorher die Bon die Leitung abgerissen. Es entlud sich die Waffe unbedingt und die Ladung mußte auch den Einbrecher treffen. Als F. gestern Abend in der geschilderten Weise nach einmal seinen Tieren sehen wollte, wurde er von unglücklicherweise beim Eintreten in die Bollerei die Schußvorrichtung abgestellen, und kaum hatte er die Tür geöffnet, so krachte der Schuß und der Kaufmann brach getroffen zusammen. Hinzugeeilte Hausbewohner brachten den Bedauernswerten blutüberströmt in die Wohnung. Der Unglücksmann ist lebensgefährlich verletzt. Der Arzt feststellte, daß er nicht weniger als 36 Schrotkugeln im Gesicht eingedrungen waren. Ob wurde nach Anlegung von Nähten in das Krankenhaus Moabit überführt und eingeliefert. Sein Zustand gibt zu Besorgnissen Anlaß.

Kiel, 10. Juli. Wegen Soldatenmißhandlung verurteilte heute das Kriegsgericht des Aufklärungsschiffes den Bootsmannsmaat Denker vom Kreuzer „Kleiobus" zu drei Monaten Gefängnis. Im Anschluß „Tonbuder" ist Denker bei Exerzierübungen an den ersten Pfingsttage der angeklagterte Bootsmannsmaat Denker einen Weg durch die an der Schenke stehenden Marmeter, indem er mit den Ellenbogen die Seute heftig beiseite stieß. Der Obermatrose Sestmeier erhielt einen Stoß von Denker. Als er nun außerhalb Weges stand, stieß Denker ihn mit Fäusten und Füßen. Der Matrose Sestmeier hat dem Vorfall und trotzte, was dem Kameraden so gefiel, daß er ihn mit einem Augenstoß erhielt er, zwei Tage später wurde Sestmeier von Denker wegen Beleidigung unter Arrest gesetzt, weil er Denker nicht gegrüßt hatte. Das Kriegsgericht gelangte zu der Ansicht, daß Denker sich der Mißhandlung schuldig gemacht hat. Bei der Strafzumessung wurde ihm auch der Exzeß gemacht. Bei der Untersuchung ergab sich, daß Brilling und der Fabrik Wolfstamm, Rohlen und Holz geschenkt hatte. Auch wurden in seiner Wohnung verschiedene kleine Gegenstände gefunden, die er der Telegraphen-Bermoitung, welche in der vom Fabrikant Fabrik eine Bedrohung machte, eine ende hatte. Die Anklage nahm an, daß Brilling bei Ausführung des Kaschendiebstahls von Frau vom Hendt erlaubt worden ist und daß er die Frau, um das der Ausführung des Diebstahls entgegenstehende Hinderis zu beseitigen, erstickten hat. Brilling fand gestern und heute vor dem Schwurgerichte. Die Beweisaufnahme förderte verschiedene Belastungsmomente gegen ihn zutage. So ist die Tötung der Frau vom Hendt mit einer Hammern erfolgt, die an einer derselben Stelle im Hause gefunden wurde und deren Aufbewahrungsort vom Angeklagten bekannt war. Einer dieser Hämmer wurde im Garten der vom Hendtschen Besitzung, der andere in einer Kommode gefunden. Brilling leugnete, daß er die Frau erstickten hat. Er bestritt auch, wie bei seiner ersten Vernehmung angegeben, daß er die Frau in ungeschickt hatte, daß ein Überfall im Spiel gestanden ist. Er hat allerdings beim Trunkbort der Leiche gefolgt, und es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich hierbei angetragen ist. Weiterhin vermochte er über eine Zeit von 1¼—1½ Stunden an dem Abend der Tat keine Angaben zu machen, und trotz Suchen konnte man nicht gefunden werden, mit denen die Tat begangen sein konnte, ist Brilling, mit den Händen in der Tasche, gleichmäßig umherspazierend, und er soll, als einer der Hämmer gefunden wurde, zusammengeschrien sein. Gestern hat er sich wiederholt in Widersprüche verwickelt. Die Geschworenen hielten die Beweisaufnahme zur Beurteilung nicht ausreichend und verneinten die ihnen gestellten Schuldfragen nach Zitung. Die Frage nach Diebstahl wurde dagegen bejaht, und es wurden Brilling, bei Ausführung des Diebstahls betraft ist, hinsichtlich der der Telegraphen-Bermoitung geteilten Gegenstände mildernde Umstände verlegt. Nach diesem Spruch der Geschworenen erkannte das Schwurgericht auf 18 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Frau Brilling, die sich durch Bermemdung des gestohlenen Geldes und der entwendeten Kaden der Hehlerei schuldig gemacht haben sollte, wurde freigesprochen.

Mülheim (Ruhr), 11. Juli. Auffällig einer Streitigkeit, die in der Nacht auf Montag zwischen mehreren Personen entstand, bekräftigte man einen Former auf dem Eisenbahngeleise, um ihn überfahren zu lassen. Dieser konnte sich aber beim Herannahen eines Personenzuges noch rechtzeitig loderzien und Nächstes nun in ein Bahnwärterhäuschen. Einer der Beteiligten, ein neunzehnjähriger Schlosser, gab den Revolver und schoß dem Flüchtenden mehrere Kugeln in den Leib. Der Getroffene brach schwer verletzt zusammen und starb heute früh im Krankenhause.

Eilen, 10. Juli. Der 27 Jahre alte Drecher Peter Heußß aus Bochum war mit einem betrunkenen Kellner am vergangenen Abend nach Essen gefahren, um dier seinen Vergnügen nachzugehen. Die beiden Freunde kneipten die Nacht hindurch und betraten in der Morgenstunde gemeinsam den Bereich 3. und 4. Akte des Bergbaubetriebs. Hier machten sich halt andere Personen, die auch bei Gutem genug getan hatten, bekannt und es blieb bei ihrem Zustande nicht aus, daß sich auch Differenzen einfanden. Man tänzte und schimpfte hin und her, vertrug sich auch mal wieder, bis gegen Streit um einen Hut entstand. Plötzlich trat einer der Beteiligten an den Hutbub heran, umarmte ihn mit im Scherz und stach ihm dabei mit Messer in den Bauch, so daß der Bursche sich nicht mehr in rechte Schalter hinein. Der Verwundete sichten im Augenblicke nichts zu merken, so daß es den Burschen möglich war, sich wieder unter die Bergleute zu mischen und zu verschwinden. Auch die Umstehenden wurden erst auf den Vorgang aufmerksam, als der Heußß plötzlich stöhnte: „Ich bin getroffen!" und zu Boden stürzte. Nach wenigen Minuten war schon der Tod eingetreten. Man brachte den Erschossenen zwar zum nahen Hupfbergstiel, aber es konnte nicht mehr kam zu spät. Der sogar Mörder ist bis jetzt noch nicht festgenommen, doch wird bei den vielen vorhandenen Zeugen die Verhaftung alsbald erfolgen können. — Die Polizeiverwaltung ersucht zu dieser Sache unterm 11. d. Mts.: Freiwillig gestellt hat sich gestern abend gegen 10 Uhr der Täter, der in der Nacht zum Dienstag 5 Uhr morgens den Schlosser Peter Heußß aus Bochum im Bereich 3 und 4 Flöze des Hauptbahnhofes hier meuchlings erschossen hat. Es ist der 21 Jahre alte Former Willy Bergmann aus Essen, Hertkelstraße wohnhaft. In der Annahme, daß es sich um einen Raubmord handelte, glaubte er seine Position dadurch verbessern zu können, daß er sich fortwährend der Polizei stellte mit dem Bemerken, er sei angestellen worden und habe in „Notwehr" gehandelt. Erst bei der Vernehmung durch den Polizei kann jedoch jetzt nicht schon als festgestellt gelten, daß von Notwehr keine Rede sein kann. Der Verstorbene wurde in Untersuchungshaft genommen.

Ulm, 11. Juli. Mit einem schrillen Mißklang, so schreibt die „Glocke", endigte gestern der Festesjubel auf dem Kriegerfest. Um vier abends gegen 6½ Uhr. Während am Zeit der Krieger auf die Preisgesänge lauschend, stand ein anderer Trupp abseits links von der abgesperrten sechsspurige poetes nachgestellten und beschäftigte sich mit der Begeisnage mit Stern- und Hampelmannsschießen. Plötzlich fiel mit plötzlichem Geräusch eine Kugel vom Schießstand her dicht über die Köpfe der gelegt genannten Kriegerfest. Die erschrocken und empört aufsahen, und streifte einen weiter oben zehenden Kindermagen. Unmittelbar darauf sauste eine Kugel mitten in das dichgedrängte Publikum, durchbohrte dann noch den linken Arm des Gutsbesitzers, Wilhelm Schultze aus Hellen und prallte an ihrem Weg ins Herz. Der Unglückliche machte noch einen schwankenden Schritt nach vorwärts und brach dann mit einem Wehlaut bewußtlos zusammen. Entsetzen ergriffe die Umstehenden die zunächst rat- und hoplos durcheinander liefen und nach Priester und Arzt riefen. Zufällig kam Herr Bäcker Schröder aus Allen über die in der Nähe des Festplatzes vorbeiführenden Stromberger Chaussee. Er eilte schnel herbei und konnte dem leise röchelnd am Boden Liegenden nur noch die hl. Oelung spenden. Fast unmittelbar darauf trat der Tod schon ein. Es war ein ergreifender Anblick, als die ganze Festversammlung mit dem Priester um den Sterbenden auf den Knien lag und die Sterbegebete betete. Wie sich herausstellte, handelte es sich um zwei Geschosse von Schießerei-Gewehren her, die die glatte Wand einer schweren Gebäudeschaufel streiften und dadurch ihre Richtung änderten. Der Schießstand ist noch vor nicht langer Zeit erheblich verbessert worden und gilt für unbedingt sicher.

Berlin, 11. Juli. Vom einem verhängnisvollen Geschick ist gestern Abend das „Germania" der 36 jährige Kaufmann Leopold Fuchs betroffen worden. F. besitzt eine große Geflügel-Bollerei, in welcher sich jahrelie Gehilfen, Zaufen, Enten usw. befinden. Im letzter Zeit waren aus dem Geflügelbestand fortgesetzt Tiere gestohlen worden. Stets wahrend der Nachtzeit, wenn die Einbrecher ein leichtes zu haben glaubten, sind sie tätig geworden. Es ist bereits früher darüber berichtet, daß er sich zur Anbringung einer Schußvorrichtung entschloß. Er begab sich gestern nach dem Eingange der Bollerei eine Schußmaschine und setzte sie mit der elektrischen Leitung in Verbindung. Wurde nun die Türe durch einen Unbefugten geöffnet, dann hat vorher die Bon die Leitung abgerissen. Es entlud sich die Waffe unbedingt und die Ladung mußte auch den Einbrecher treffen. Als F. gestern Abend in der geschilderten Weise nach einmal seinen Tieren sehen wollte, wurde er von unglücklicherweise beim Eintreten in die Bollerei die Schußvorrichtung abgestellen, und kaum hatte er die Tür geöffnet, so krachte der Schuß und der Kaufmann brach getroffen zusammen. Hinzugeeilte Hausbewohner brachten den Bedauernswerten blutüberströmt in die Wohnung. Der Unglücksmann ist lebensgefährlich verletzt. Der Arzt feststellte, daß er nicht weniger als 36 Schrotkugeln im Gesicht eingedrungen waren. Ob wurde nach Anlegung von Nähten in das Krankenhaus Moabit überführt und eingeliefert. Sein Zustand gibt zu Besorgnissen Anlaß.

Kiel, 10. Juli. Wegen Soldatenmißhandlung verurteilte heute das Kriegsgericht des Aufklärungsschiffes den Bootsmannsmaat Denker vom Kreuzer „Kleiobus" zu drei Monaten Gefängnis. Im Anschluß „Tonbuder" ist Denker bei Exerzierübungen an den ersten Pfingsttage der angeklagterte Bootsmannsmaat Denker einen Weg durch die an der Schenke stehenden Marmeter, indem er mit den Ellenbogen die Seute heftig beiseite stieß. Der Obermatrose Sestmeier erhielt einen Stoß von Denker. Als er nun außerhalb Weges stand, stieß Denker ihn mit Fäusten und Füßen. Der Matrose Sestmeier hat dem Vorfall und trotzte, was dem Kameraden so gefiel, daß er ihn mit einem Augenstoß erhielt er, zwei Tage später wurde Sestmeier von Denker wegen Beleidigung unter Arrest gesetzt

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1906
Faktor 22,5
Sa.

Ich habe mich hier als
Heilgehülfe
und
Masseur,
(staatlich geprüft),
niedergelassen.
Heinrich Barth jr.,
Euskirchen, Weststraße 2.

Bims die Hände
mit
Abrador

D. R. G. M. Nr. 207 694 — 21 9635 und 228 977. Eig. Erf.
Waagen
aller Systeme als: Brücken-, Tafel-, Dezimal-, Centesimal-, Brücken-, Vieh- und Fuhrwerkswaagen baut und liefert in nur guter Qualität, nach den neuesten Vorschriften
Offers Waagenfabrik.
Einzig am Platze.
Leiter:
Bernhard Esser,
Euskirchen, Kessenstraße. 31.
NB. Reparaturen werden sach gemäß ausgeführt.

Zur bevorstehenden
Reisezeit
empfehle:
Reisehüte
Reisemützen
Reisehutschachteln
Krawatten
Handschuhe
Hosenträger
Sonnen- und Regenschirme.
Bekannt grosse Auswahl bei billigen, festen Preisen.
Meurer-Breuer, Euskirchen,
26 Neustraße 26. Gegründet 1867. 78 Fernsprecher 78.

Künstliche Zähne, Zahnoperationen etc.
Zahntechnisches Atelier
Juie Müller,
Euskirchen, Bahnhofstr. 11

Euskirchens elektrotechnische Anstalt
C. Waver,
in der Nähe des Amtsgerichts.
Erstes Spezial-Geschäft am Platze.
Herren-, Damen- und Knaben-Garderobe
wird chem. gereinigt, gefärbt und repar. Um- u. Ausbessern bestens. Auch werden Bestellungen auf Schlafröcken angenommen.
J. Rehm, Schneidermeister,
Euskirchen, Klosterstr. 21.

Empfehle mein
Uhren- und Goldwaren-Geschäft,
sowie mein
Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren-Geschäft.
Joh. Schmitz
Uhrmachermeister, Gold- und Silberarbeiter, Optiker,
Euskirchen, Buweystraße Nr. 7,
gegenüber Herrn Goudeng Breuer.
Ältestes Uhren-Geschäft am Platze.

Ausverkauf wegen Umzug.
Namenstagsgeschenke
kauft man am besten und billigsten bei
Pet. Rau, Euskirchen, Bahnhofstr. 9.

Empfehle stets frisch in Originalabfüllung:
Feinstes Exportbier,
Münchener,
echt Kölsch (Salzkrümpchen)
der
Hirsch-Brauerei Cöln, Akt.-Ges.
Jos. Klee,
Euskirchen,
Kirchstraße 25. — Telephon 211.
Original-Ausschank in Kalkar:
Gastwirt Kürth.

Zur Reisesaison!
Alb. König,
Sattler und Polsterer,
Euskirchen, Kölnerstraße 32
(gegenüber der evang. Kirche),
hält stets auf Lager:
Reisekoffer, Reisetaschen, Hosenträger, Portemonnaies, Zigarren-Etuis
usw.
Lager fertiger Geschirre aller Art. Lieferung p. Drehriemen.
Reparaturen prompt und billig.

Bringe mein
Terrazzo-Geschäft
in empfehlende Erinnerung und halte mich zur Ausführung von
Terrazzo-, Mosaik- und Cementböden
bestens empfohlen.
Habe stets am Lager: Kunststeintreppen, Kunstsandsteine, Cementrottoirplatten usw.
Mattia Spillutini,
Bischofstraße 25.

Motorräder! Fahrräder!
Johann Lorse
Mechaniker,
Euskirchen, Cölnerstraße 9.
Motorräder, erstklassiger Marken, der Fahrzeugfabriken Neckarsulm.
Fahrräder: Tempo, Excelsior, Bismarck, Mars usw.
Ersatzteile zu allen Maschinen.
Reparatur-Werkstätte.
Nähmaschinen! Phonographen!

Euskirchener Stuhl-Fabrik
Apoll. Neuburg.
Halte mein großes Lager in **Patent-Bettstellen** und **Matratzen** bestens empfohlen. Spezialität: **Bettschlafsessel.** Bei größerem Abnahme Preisermäßigung.
Gelegenheit bringe meine
Lohnschneiderei und Drechslerei
in empfehlende Erinnerung.
Sämtliche Arbeiten werden prompt und bei reellen Preisen ausgeführt.
hochachtend!
Apoll. Neueurg.
Fabrik: Billigerweg. Wohnung: Bismarckstraße.

Atelier für Photographie
von **Wilh. Duensing,**
Euskirchen, Bahnhofstraße 8b,
hält sich bei Bedarf von Photographien und Vergrößerungen nach allen Bildern bestens empfohlen.
Großes Lager von Photographierahmen. Handlung photogr. Artikel.
Prämiiert Cöln 1905.

Totalausverkauf
sämtlicher Sommerwaren
wegen vorgerückter Saison
sowie alle anderen noch vorrätigen Waren wegen Umzug zu den denkbar billigsten Preisen.
Herm. Kain,
Lommersum.

Tuchfabrik H. Heimbach,
Euskirchen, Hochstraße 17,
empfiehlt ihre
prima doppelt gereinigten Bettfocken
in bekannter Güte von 35 Pfg. per Pfund an.

Vermittelungsgeschäft für
An- u. Verkauf von Immobilien aller Art
Streng reelle und prompte Bedienung.
Herm. Levy, Oststr. 7e. Fernspr. 39.

Dritter Jahrgang. Nr. 81. Drittes Blatt. Samstag, den 14. Juli 1906.

Euskirchener Volkszeitung.

Unabhängiges Organ für Centrums-Politik und Bürger-Interessen.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: **Die Zeit.**

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags vormittags, und kostet einschl. der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 40 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen 20 Pf. die Zeile. Beilagengebühr 12 Mark. Wünschen betreffs Placierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. — Bei größeren Anzeigen bezw. bei mehrmaliger Aufnahme entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der **Euskirchener Volkszeitung, Aktien-Gesellschaft.** — Geschäftslokal: **Hochstraße 11.**

Fernsprecher Nr. 28. Für die Redaktion verantwortlich: **Michael Jensen,** Euskirchen. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Der Kaiser an den Kultusminister.

Wie der „Reichsanzeiger" meldet, hat der Kaiser an den Kultusminister Dr. Studt folgendes Handschreiben gerichtet:

„Nachdem der Entwurf des Gesetzes, betreffend die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen, die verfassungsmäßige Zustimmung der Landesvertretung gefunden hat, kann ich es mir nicht versagen, Ihnen zu diesem Erfolge meinen warmsten Glückwunsch auszusprechen. Wenn es durch dieses Werk immerhin gelungen ist, die seit einem halben Jahrhundert vorbehaltene Ordnung der Unterhaltung der Volksschulen in einer ersprießlichen und allen billigen Anforderungen Rechnung tragenden Weise gesetzlich festzulegen, so ist dieses glückliche Ergebnis in erster Linie Ihrer aufopfernden und hingebenden Tätigkeit und dem geschickten Eingreifen zu verdanken, durch welches Sie die Verhandlungen und Arbeiten in ihren einzelnen Phasen gefördert haben. Für Ihre mir und dem Vaterlande geleisteten treuen Dienste verleihe ich Ihnen den hohen Orden vom Schwarzen Adler, dessen Abzeichen ich Ihnen hierneben zugehen lasse. Unter dem erneuten Ausdruck meines königlichen Dankes verbleibe ich Ihr wohlgeneigster König Wilhelm R. Drontheim, den 8. Juli 1906."

Der Kaiser hat ferner nach dem „Reichsanzeiger" dem Ministerialdirektor Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat Dr. Schwartzkopff den Stern zum Königlichen Kronenorden zweiter Klasse mit Brillanten sowie die Ballonnetzen zum Roten Adler-Orden und seine Photographie mit Unterschrift verliehen.

Der Reichskanzler und Abg. Prinz Arenberg.

Daß der Centrumsabgeordnete Prinz Arenberg doch in Nordernay beim Fürsten Bülow zu Besuch gewesen, stellt sich jetzt als richtig heraus. Hat doch Prinz Arenberg selbst einem Mitarbeiter alleriei über seinen, allerdings lediglich freundschaftlichen und nicht politischen Besuch beim Reichskanzler erzählt. Auf die Wiedergabe seiner Worte können wir verzichten. Prinz Arenberg betonte mit Entschiedenheit, daß dieser Reise durchaus der politische Charakter gefehlt habe, den man ihr hier und dort in der Presse beigelegt habe. Prinz Arenberg und Fürst Bülow sind seit 36 Jahren eng miteinander befreundet. Auch der Prinz behauptet, daß er den Reichskanzler so wohl und so frisch gefunden habe wie nie zuvor. Er ist etwas schlanker geworden, seine Gesichtszüge haben eine frühere gewisse Schlaffheit verloren, und er ist auch geistig in der allerbesten Verfassung. Er lebt in Norderney nach einer streng geregelten Tagesordnung, reitet viel, ist auch sonst soviel als möglich an der freien Luft und arbeitet täglich fünf Stunden.

Die Reinigung im Kolonialamte.

In der gegen Beamte der Kolonialabteilung schwebenden Untersuchungssache ist der „Freis. Ztg." zufolge jetzt auch der Centrumsabgeordnete Dasbach vernommen worden, natürlich, wie die Freisinnige Zeitung ihre Mitteilung hinzufügt, mit durchaus negativem Resultat; denn erstens ist Herr Dasbach an der Sache selbst ganz unbeteiligt, und zweitens braucht er als Reichstagsabgeordneter während der Dauer der Session überhaupt nicht auszusagen. Auch der Abgeordnete Erzberger soll vernommen werden. Ebenso werden die Hausdurchsuchungen mit großem Eifer fortgesetzt. So ist am Montag in einem großen Berliner Lokal, wo die angeschuldigten Beamten zu verkehren pflegen, eine gründliche Hausdurchsuchung abgehalten worden, ohne daß etwas Belangreiches gefunden wurde.

Die „Neue politische Korrespondenz" kann die Zeitungsnachricht, daß im Kolonialamt fünftige Stäte bis auf zwei ausscheiden, aus bester Quelle bestätigen. Weiter wird mitgeteilt, daß im nächsten Etat ein selbständiges Reichskolonialamt von neuem angefordert werden wird. Die Vorarbeiten dazu sind bereits im Gange.

Unter den neuen Männern für das Kolonialamt, die dort nach dem Walten des „eisernen Besens" angestellt werden sollen, wird, wie man der „Weserztg." aus Berlin meldet, nicht an letzter Stelle auch der ehemalige Gouverneur von Deutsch-Neuguinea, Hr. v. Bennigsen, genannt.

Wie man „siniert".

Mit der von uns bereits erwähnten gegen Dr. Helfferich gerichteten Zuschrift des Abg. Erzberger an die „Germania" beschäftigt sich in Nr. 417 die „National-Zeitung". Das Blatt droht die Zuschrift veröffentlichen zu, aber gerade die wichtigste Stelle, worin Abg. Erzberger die Behauptung Dr. Helfferichs über seinen Verkehr mit den „Denunzianten und Spitzeln in der Kolonialverwaltung" als entweder böswillige Verleumdung oder leichtfertigen Klatsch ausspr, wo für Helfferich auch nicht die Spur eines Beweises habe, wird von der „National-Zeitung einfach weggelassen und als „einige unartige Redewendungen gegen Geheimrat Helfferich" bezeichnet. Das nennt man „objektive" Berichterstattung. In Wahrheit werden die Leser der „National-Zeitung" dadurch hinters Licht geführt.

Anzahlen für die neue Reichstagssession.

Offizieller Mitteilung zufolge werden dem Reichstage beim Beginn seiner Sitzung am 13. November eine Reihe von Gesetzen vorgelegt werden, die teils schon jetzt fertig vorliegen, teils nahezu fertig ausgearbeitet sind. Als bereits fertig gestellt nennen die „Berliner Pol. Nachrichten" folgende Entwürfe: den Entwurf über die Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine, sodann die Novelle zum Börsengesetz und drittens den Gesetzentwurf über die Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker.

Aus dem sozialdemokratischen Blätterwald.

Einen neuen Rekord im „Sauherdenton" hat die sozialdemokratische „Chemnitzer Volkstimme" erreicht. Anläßlich der Geburt des Sohnes des Kronprinzen spricht das Blatt von „delirierten Tönen der Schmeichelsprachen der bürgerlichen Preßpöbel", vom „Freudenkonkon einer Rotte heulender Dervische," vom „verrotteten Kleinbürger, der beim Morgenkaffee seine Sensation haben will," von „kollerartigem Schmatzbedeln," von „jüdischer Geschäftsumsumpferei," von „Gesellschaftskapelei der bürgerlichen Redaktionsbyzantiner," und dann heißt es am Schluß: „Aus der bürgerlichen Presse grinst und das Bild der Bersallstaffe an, die dieser Überhupt nicht mehr sinken kann und noch im Verenden bei den unglaublichsten Anlassen Beitstänze des Entzückens aufführt." — Die „Kultur" der Sozialdemokratie in Reinkultur! Kann diese Roheit noch übertroffen werden?

Frankreich.

Dreyfus ist rehabilitiert!

Der Kassationshof hat am Donnerstag das vom Kriegsgericht in Rennes gegen Dreyfus ausgesprochene Urteil ohne Verweisung vor ein anderes Gericht aufgehoben.

Die Sitzung des Kassationshofes wurde kurz nach 12 Uhr eröffnet. In dem vollbesetzten Zuhörerraum wohnten die Mitglieder der Familie Dreyfus, Oberleutnant Picquart und Jules Reinach der Sitzung bei. Präsident Ballot-Beaupre verlas unter tiefem Schweigen das ausführlich begründete Urteil. Der Kassationshof ist der Ansicht, daß diese Tatsachen die Unschuld Dreyfus' dartun, und erklärt ferner, es stehe fest, daß das Bordereau von Esterhazy geschrieben ist und daß die Anklage, soweit sie sich auf das Bordereau bezog, nur auf Hypothesen beruhte. Überdies wurden vor der Verfassung Dreyfus' mehrere Spionage- und Landesverratsverbrechen begangen, an denen Dreyfus erwiesenermaßen unschuldig war. Das Urteil spricht Dreyfus von allen gegen ihn erhobenen Anklagen frei. — In der Begründung, daß sowohl die aus der Handschrift, wie aus dem Texte des Bordereaus hergeleitete Anklage völlig ungerechtfertigt sei und man sich vergebens frage, in welcher Absicht der reiche Dreyfus ein so schweres Verbrechen hätte begehen sollen, in Erwägung ferner, daß von der Anklage kein Punkt bestehen bleibe und daß infolgedessen die Rückverweisung nicht ausgesprochen werden dürfe, annulliere der Gerichtshof die Verurteilung und erkläre, daß die Beurteilung irrtümlich erwiesen und zu Unrecht ausgesprochen worden sei. Die Entscheidung falle im Ausschlatt und in 50 weiteren Zeitungen, deren Ausbruhl Dreyfus anheimgestellt wird, veröffentlicht werden.

Damit hat ein furchtbarer Justizirrtum, der aus politischen Motiven begangen wurde, nach Jahren seine Richtigstellung gefunden. Die Folgen des freisprechenden Urteils sind noch nicht abzusehen. Gegen die Offiziere, die seinerzeit gegen Dreyfus gemäßigt haben, richtet sich jetzt der Unwillen des Volkes. Dagegen verlangt man stürmisch, daß das an Dreyfus und seinen Freunden begangene Unrecht wieder gut gemacht werde. In der gestrigen Vormittagssitzung der Kammer brachte Kriegsminister Etienne unter dem Beifall des Hauses die beiden Gesetzentwürfe ein, wonach Dreyfus und Picquart wieder in das Heer eingestellt werden sollen, Dreyfus als Major, Picquart als General, und wonach beide in die Liste der Anwärter auf den Orden der Ehrenlegion eingetragen werden sollen.

Lokales.

Euskirchen, 14. Juli 1906.

⁄. Die Ehrenmitglieder und Gönner des Katholischen Gesellenvereins machen wir auch an dieser Stelle aufmerksam darauf, daß Herr Gymnasialdirektor Professor Dr. Meyer aus Münstereifel morgen abend einen Vortrag im großen Gesellenhaussaale halten wird. Das Thema lautet: „Über spiritistische Zirkeln des 19. Jahrhunderts". Hoffentlich lohnt zahlreicher Besuch die Freundlichkeit des Vortragenden. Selbstverständlich sind auch die Familienangehörigen der Ehrenmitglieder willkommen.

⁄. Allem Anscheine nach wird auch das morgige Schützenfest der Bürgerlichen Schützengesellschaft, den unwillige Vorbereitungen gemäß, den früheren in seiner Weise nachstehen. Nicht weniger als dreizehn auswärtige Vereine haben ihre Teilnahme zugesagt. Im übrigen verweisen wir auf das in dieser Zeitungsnummer veröffentlichte Programm. Und wenn, was ja mit eine Hauptsumme spielt, der von unserm Wettermacher hiermit prophezeite „Brucht-Sonntag" wirklich dem Feste beschieden sein sollte, dann fehlte nichts zum Gelingen desselben. Am heutigen Vorabende soll nach Beendigung des Fackelzuges auf dem Annaturmplatze ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt werden, zu dem Herr Lion folgendes Programm entworfen hat:

1. Bengalische Beleuchtung des Annaturmplatzes.
2. Kanonenschläge (Anfangssignal).
3. Fliegende Diplat-Raketen.
4. Brillanten-Diekerstanns-Sonne.
5. Luftbombe mit 500 bunten Kugeln.
6. Raketenschwarm mit Gold- und Silberregen.
7. Brillanten-Tandparent-Sonne mit Schierm.
8. Luftbombe mit Infanteriefeuer.
9. Königin-Rakete mit Bonnenschlägen.
10. Brillanten-Bucht-Sonne mit elektrischer Verwandlung.
11. Luftbombe mit Blitzfeuer (neu).
12. Luftbombe, 300 Meter hoch explodierend. Goldregen.
13. „ „ „ „ „ Kometschwanz.
14. „ „ „ „ „ bunt.
15. „ „ „ „ „ elektrisch.
16. Brucht-Kaskade mit Lichter-Dekoration.
17. Blumen-Sonne mit Verwandlung.
18. Raketen mit bunten Kugeln.
19. Luftbombe mit Goldregen und ausmerksenden Edelweißbomben.
20. Große stehende Brillant-Sonne mit Gewerfschlägen.
21. Brillant-Kasser-Fontaine mit ausmerksenden Feuerschlangen.
22. Hochstehende Brillant-Sonne mit Gold-Feuergarben.
23. Raketen, seitlichend, hoch in der Luft mit Vermandlung.
24. Bracht-Kaiser-Sonne mit bunten Lichtern.
25. Raketen mit Edelweiß-Sternen.
26. Bombardement mit elektrischen Goldregen.
27. Riesen-Kanonitte, in Feuer dargestellt, mit Lichter-Verwandlung.
28. Großes Frankfeuer. Lobtanz, darstellend ein Riesen-Silberfeuer, mit Verwandlung in Goldregen und Bunkarkrmen. In der Mitte erscheint in Feuer die Schützenscheibe mit anliegenden Gewehren.
29. Zum Schluß: Bengalische Beleuchtung.

Der heute abend stattfindende Fackelzug wird folgenden Weg nehmen: Münstereifelerstraße, Wilhelmstraße, Kölnerstraße (bis zum Kreishause), Lisstraße, um das Kriegerdenkmal, Bahnhofstraße, am Marktplatze vorbei, Klosterstraße, Hochstraße, Kapellenstraße (Wohnung des Schützenkönigs), Commerwerstraße, Bischofstraße, Kirchstraße (Wohnung des Ehrenpräsidenten), Ringstraße, Annaturmplatz (über Feuerwerk), Annaturmstraße, Baumstraße, Kessenstraße, Marktplatz zum Gasthof Pohé.

⁄. Wiederum rief die Feuerglocke gestern morgen kurz vor 8 Uhr die Wehrleute zur Arbeit. Diesmal brannte der Dachstuhl des Hinterhauses der Herren Bäcker Ballender auf der Neustraße. In wenigen Minuten war das Feuer abgelöscht. Das Dach ist fast vollständig zerstört und die darunter befindliche Decke eingestürzt, sodaß der Maschinenraum und die Maschinen der Wasserleitung sehr durch Wasser und die herunterzerstörte Decke beschädigt wurden.

⁄. Der Rheinische Feuerwehrtag findet heute, Samstag und Sonntag in Ruhrort statt. Als Vertreter der hiesigen städt. Wehr werden die Herren Paul Weben und Franz Giffinger an den Verhandlungen teilnehmen.

Mechernich, 11. Juli. In der Nacht vom Freitag zum Samstag wurden die Bewohner unseres Ortes durch Feuerlärm aus dem Schlafe geweckt. In den Gebäuden des Bäckermeisters Johann Birnich war ein Brand ausgebrochen. Schnell war die hiesige Wehr bei der Arbeit und es gelang, in kurzer Zeit des Feuers Herr zu werden. Einige Nebengebäude mußten eingerissen werden. Es war dem Bäckermeister mit seiner Familie noch eben gelungen, notdürftig bekleidet zu entkommen, denn schnell schon stürzten Wandteile im Schlafzimmer ein. Der Schaden ist ein nicht unbedeutender, welcher aber durch Versicherung gedeckt ist. Am Sonntag gegen Abend schallten schon wieder Brandsignale durch unsern Ort, diesmal jedoch ohne Bedeutung. Die Brandreste bei dem bereits gemeldeten Brande hatten gegimmert, kamen aber durch die Bewohner und Nachbarn bald gelöscht werden, so daß ein Eingreifen der Feuerwehr nicht nötig war. — Dem Herrn Wochtmeister Müller hier ist es dieser Tage gelungen, einen Deserteur festzunehmen, der alsdann zu seinem Truppenteil transportiert wurde.

Mechernich, 13. Juli. Die Arbeiten bei der hiesigen Wasserleitung schreiten rüstig weiter. Leider sind mit einer Nachbargemeinde, deren Straße nun zur Legung der Rohre bedarf, einige Differenzen entstanden, welche jedenfalls durch ein Enteignungsverfahren nach geregelt werden müssen, wodurch leicht eine Verzögerung mit der Fertigstellung eintreten kann.

⊕ Die „Euskirchener Volkszeitung" hat es ihrer „anerkannten" Kollegin schon wieder angetan. — „Sollen wir auf die Anzapfungen des Organs der offiziellen Centrumspartei eingehen oder nicht?" Diese Frage legten wir uns vor, als jüngst am Mittwoch das „Euskirchener Volksblatt" gelesen hatten. Es ist eigentlich verlorene Liebesmühl, gegen solche unverbesserlichen Friedensfreunde zu streiten; oder ein altes Sprichwort sagt: „Wer sich wehrt, der hält ein Pferd," und unser Pferd wollen wir behalten — wir könnten es im Herbste zu nötig haben! Also unterzogen wir uns erneut der unangenehmen Aufgabe, die Ausfälle unserer Kollegin unter die kritische Lupe zu nehmen.

Da fällt uns zunächst ein Hinweis auf die Ausführungen zur Reichstagswahl (Persönlichkeiten im politischen Teile derselben Nummer ins Auge. Das „Volksblatt" ist anscheinend nicht damit einverstanden, daß wir uns über den gro-

0006 0002
05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1906 Sa.
Faktor 22,5

hen Erfolg des Centrums bei der Hauptwahl von Herzen gefreut haben. Es schreibt wörtlich:

„Bei der heutigen Stichwahl zwischen dem sozialdemokratischen Kandidaten und den Kandidaten des Centrums siegte der Sozialdemokrat. Damit sind alle Freudenausbrüche und alle Hoffnungen, welche seit Wochen in den Tageszeitungen laut wurden, und Wasser gesalbt. Für baden und auch dem „günstigen" Resultat der Hauptwahl nicht soviel gemacht und deshalb auch wenig Worte darüber gebraucht, weil wir den Ausfall der Stichwahl erst abwarten wollten. Wir sind nicht gedrückt, weil wir den Kompromissen der nationalen Parteien mit der Centrumspartei nach früherer Bemühungen kein Vertrauen schenkten. Trotzdem die nationalliberale Parteileitung die Parole „Für das Centrum" ausgab, ist das Centrum unterlegen."

Der sundige Leser sieht auf den ersten Blick, daß dieses Artikelchen nicht Scherenarbeit, sondern ausnahmsweise eigenes Gewächs des „Volksblatt"-Redaktion ist. Die Ausführungen haben nämlich den Fehler, der fast allen Originalartikeln dieses Blattes eigen ist; sie nehmen es mit der Wahrheit nicht ganz genau. Das „Volksblatt" sagt, es habe über den Ausfall der Hauptwahl „auch wenig Worte" gebraucht. Wir haben die sieben Nummern des „Volksblattes", die nach der Wahl vom 26. Juni erschienen sind, genau durchgesehen und konstatieren, daß es in Wirklichkeit über die Wahl kein einziges Wort gebracht hat. Eine Wahl, bei der das Centrum 96 Prozent seiner gesamten Anhänger zur Urne bringt, eine Wahl, welche „Germania" und „Köln. Volksztg." übereinstimmend einen „großen Erfolg" des Centrums nennen, hätte wohl auch vom offiziellen Parteimonitteur in Euskirchen erwähnt werden dürfen. Wenn derselbe heute sagt, er habe „wenig Worte" darüber gebraucht, so ist das rund und nett eine Unwahrheit. Weiter ist in obigen Zeilen von einem „Kompromisse der nationalen Parteien mit der Centrumspartei" die Rede. Zwei Unrichtigkeiten auf einmal! Von einem Kompromisse ist bei dieser Wahl mit keinem Worte die Rede gewesen, und zweitens: Ist das Centrums nicht auch eine nationale Partei? Wer will das noch bestreiten? Man sieht, es ist eine mißliche Sache, wenn man plötzlich den Drang fühlt, seitenlang über politische Dinge zu schreiben, ohne daß man sich im allgemeinen ganz und gar auf den parlamentarischen Mitarbeiter und andere Stoffsieferanten verläßt. Die Ausführungen des „Volksblattes" über „Mecus-Jerlsohn stehen auf derselben Höhe wie seine jüngsten, tiefsinnigen Betrachtungen über „Heraus aus dem Centrumsturm!" Uns haben dieselben geographisch amüsiert.

In der zweiten Hälfte des uns gewidmeten Artikels wendet sich das „Volksblatt" gegen unsern Leitartikel in Nr. 79: „Der Rücktritt der Sozialdemokratie". Weil es unsere sächsischen Feststellungen nicht widerlegen kann, muß die „Bürgerliche Wählervereinigung" wieder einmal herhalten. Es heißt darüber:

„So konnte ein Sozialdemokrat im Jahre 1904 vor der Stadtratsmahl in der Bürgerlichen Wählervereinigung einem Stadtrate, der aus den Reihen der Mitglieder hervorgegangen ist, ein Vertrauensvotum ausstellen und den Antrag „im Namen vieler Wähler" einbringen, noch mehr solcher Stadträte zu wählen. Dieses Vorkommnis zeugt zur Genüge von dem Geist, der in der Bürgerlichen Wählervereinigung herrscht."

Jedermann muß und wird diese Stütze so auslegen, als habe in unser Stadtratswahl-Versammlung des Jahres 1904 ein Sozialdemokrat, der Mitglied der Wählervereinigung war, so und so gehandelt. Wir haben Gott sei Dank ein gutes Gedächtnis und wußten sofort, daß hier wieder einmal mit der Wahrheit recht willkürlich umgesprungen worden war. Wir zogen ein Stadtblatt heraus, das voll politischer Notizen ist, und stellten folgendes fest:

„Letzten Abend lud in Sache des Gelsweiler P. J. Müch eine überaus zahlreich besuchte Wählerversammlung zusammen, welche durch die Bürgerliche Wählervereinigung einberufen war. Der Vorsitzende, Herr Ch. Effer, verbreitete sich in langen Zügen über den Zweck der Versammlung, welcher hauptsächlich darin bestehe, die Wähler über den jeweiligen Stand unserer städtischen Angelegenheiten aufzuklären. Ausführlich darüber ging er auf die in letzter Zeit erschienenen Hetzblätter der Stadtverordneten Mey und Hamecher näher ein und verurteilte ganz besonders die ausgestreuten Verleumdungen des Herrn Hamecher gegenüber dem Verhalten des Herrn Mey. Herr Effer legte es dann als eine Notwendigkeit dar, daß die bisherigen Stadtratsmitglieder um so bereitwilliger wählen, damit man nicht in Gefahr „vom Schlage des Herrn Mey" in den Stadtrat gewählt werden könnten. Diesem schloß sich nun eine Diskussion. Zuerst ergriff Herr Jos. Früng im Namen einer Anzahl Wähler eine Resolution ein, worin man dem Stadtverordneten Mey ein Vertrauensvotum aussprich und ebenfalls für Bestrebungen der Stadtratsfähigkeit sich erklärt. Der Vorsitzende las nach dem Referate des Herrn Mey einen Antrag vor, der ihm mit der Versammlung zugegangen war, worin er den von der Bürgerlichen Wählervereinigung gewählten Stadtratsmitgliedern Herren F. Mey und Pet. Weber für ihr konsequentes Verhalten und ihren Warnerdienst der Zunft der Versammlung ausgesprochen wird. Weiter wird in diesem Antrag, welcher der Stadtverwaltung unterbreitet wird, gefordert, daß die Zahl der Stadtverordneten bei der nächsten Wahl von 18 auf 24 erhöht und die Einteilung der sozialen Kommissionen vorgenommen wird. Dieser Antrag wurde von der Mehrheit angenommen."

So zu lesen im — Euskirchener Volksblatt, Nr. 56 vom 12. Juli 1904, während die Stadtratswahl erst im November stattfand. Soll nun vielleicht der Vorsitzende der Wählervereinigung jener Sozialdemokrat sein? Oder will das Blatt behaupten, Herr Früng, dessen Resolution nur nicht zur Abstimmung gekommen ist, habe als Mitglied der Wählervereinigung gesprochen? Auf solche Fragen wird das Organ der offiziellen Centrumspartei die Antwort schuldig bleiben. Man sieht, wie sorglos das „Volksblatt" arbeitet, bei seinen Behauptungen zu Werke gegangen ist. Und doch heißt die Centrums-Devise: „Für Wahrheit, Freiheit und Recht!" Nicht ohne Grund steht die Wahrheit an erster Stelle. Mit einem Menschen, der es mit der Wahrheit nicht genau nimmt, ist schlecht zu diskutieren, noch viel weniger mit einem derartigen Blatte.

Provinzielles und Vermischtes.

Köln, 13. Juli. Josephine Lohr-Brey, Mitglied der Kölner Oper und Gattin des Kapellmeisters Otto Lohr, stürzte sich diesen Mittag in einem Anfalle geistiger Umnachtung vom Balkon ihrer Wohnung in der Moltkestraße und war sofort tot. Frau Lohr litt seit dem letzten Winter an hochgradiger Nervosität und konnte daher ihrer Tätigkeit am Theater nicht obliegen. Seit 1904 gehörte der Königl. Oper an und leistete als Gretchen in Faust, Elsa in Lohengrin, Elisabeth in Tannhäuser, Carmen usw. ausgezeichnetes.

Bensberg, 12. Juli. Die französische Regierung hat dem Bürgermeister Rausch zu Bensberg den Titel „Officier d'académie" und die betreffende Ordensauszeichnung verliehen auf Grund der Verdienste des Herrn Rausch und der im unterstützten Bemühen um die Erhaltung und Fürsorge für das dortige Denkmal auf den Gräbern der 1812 in Bensberg gefangenen französischen Krieger.

Frankenheim (Kr. Daun), 11. Juli. In unserm Dorfe ereignete sich ein schweres Radfahrer-Unglück. Der Geschirrtümmler Kolle fuhr eine steile Straße herab und überrannte dabei einen Knaben. Während letzterer mit leichten Verletzungen davonkam, erlitt Kolle einen doppelten Schädelbruch, an dessen Folgen der Mann unerhalb einer Stunde verstarb.

— Unter der Überschrift „Freisinns Abendlied" dichtet Gottfried im „Tag" folgende nachmittägen Verse: Trölle dich und erkenne! Mein Wahlspruch — Pfuch ist Freisinn — Pfuch ist Pfersehn. — Dort hält sich lachend ein Roter den Bauch. — Wir wurden schwer geschlagen! — Warte nur, bald in Hagen — Schlage man uns auch.

— Schwerer Traum. Lehrerstun: „Weshalb hat du denn diese Nacht im Schlafe so geschlafen?" — Lehrer: „Mir träumte, mein Lieblingsschüler hätte „Hagel" mit „g" geschrieben."

Faulenzerleben.

Skizze von M. v. Ukenferen.

[Nachdruck nicht gestattet.]

Heiß glostet die Sonne herniederr; kein Lüftchen hauckt durch den heiligenden Sonntag-Nachmittag. Das ausgetrocknete Land hat tiefe Risse vor Durst, die Blätter an Bäumen und Sträuchern hängen schlaff herniederr.

Vorortzüge kommen und gehen in unablässiger Folge; die fröhlichen Ausflügler lachen, singen und schreien.

An einer schattenlosen Böschung liegt ein Weichensteller auf seinem Posten. Aufmerksam blicken die tiefliegenden Augen die Schienenstränge entlang. Von Zeit zu Zeit reicht er sich den Schweiß von den sonnengebrannten Stirn. — Dem Wölkchen ist am Himmel die Wahl schwerer; nur die Bienen und die Schmetterlinge laben sich in den Blumenkelchen. Die Städter haben einen glücklichen Tag zu Ausflügen und jeder Zug trägt lachende, jubelnde Menschen an den romantischen Plätzen vorüber. In der Ferne dunkelt ein schattiger Wald; hinter der Böschung auf einem Kleeacker grasen scheckige Rinder.

„Da möcht's gut sein, unter Buchen und Tannen im Moos zu liegen," denkt der Mann; sehnsüchtig gehen seine Blicke über den Acker weg zum Wald.

Schon wieder braust ein Zug heran; die schwarzen Rauchwolken verhüllen für einen Augenblick die Sonne; Funken stieben auf und fallen verlöschend auf den heißen Schienenweg.

„Aufgepaßt!" denkt der Mann. „Nur nicht träumen im Dienst! Wie viele Leben hängen von mir ab! Aufpassen, daß du ich bejaht!" Am Zang tritt Schachtelheim zwischen sonnenwelken Gras. Der Zug ist in der Ferne verschwunden, nur ein grauer Rauchschleier deutet noch den Weg, den er nahm.

„Schachtelhalm! Den pflücke ich meiner Liesel zum Zimmerschmuck!" Wie es sich bückt, leuchten ihm rote Blutnelken, wild. Stabinsen und goldgelbe Dotterblumen entgegen: „Für meinen Buben", sinnt er.

Da rollt von der anderen Seite ein Zug heran.

„Herrjeh, Heinz, hätt ich's vergessen! Nichts denken, nichts pfuschen." Aufpasten, daß du ich ja bist!

Zwimmer glühender brennt die Nachmittagssonne. Dem Weichensteller wird der Atem kurz. Seine Augen drohen, er verzehrt, aber zu trinken wagt er nicht in der drückenden Hitze. — Hier macht so träge und die Flasche mit Milchkaffee hat er schon leer getrunken. Zug um Zug kreuzt. Es ist Spätnachmittag. Kleine Wolken ziehen von Norden heran; ein kurzer Wind säuselt.

„Nur einen Schluck aus der Flasche, ich halts nicht länger aus!" Er setzt die Bierflasche an die trockenen, durstenden Lippen. Wie wohl ihm der Trunk tut; in langen Zügen trinkt er.

Nun sitzt er an der Böschung. Ihm ist so wohlig zu Sinn und er stützt den Kopf in beide Hände.

Seine Frau, . . . sein Bub, . . . sein Bett im kühlen Häuschen, alles kreist ihm durch den Kopf.

Wollt nicht der Schmetterling heran? Und von der entgegengesetzten Seite der endloslange Güterzug? Er will hin, aber er wankt und stolpert und erreicht die Weiche nicht mehr! Ein Drähnen und Krachen, ein Ächzen und Stöhnen; Funken und blutroter Leichenzug, und dazwischen der zerquetschte Körper seines Buben: „Vater, Vater!" der gellt wie der Pfiff der Lokomotive!

Da wacht er plötzlich auf. Der Erpreßzug hat gepfiffen und braust heran. Er springt auf die Weiche zu, und ordnungsgemäß jagt der Zug vorbei. Leichenblaß steht er den schwarzen Rauchsäulen nach . . . Im glühenden Sonnenbrand war er eingeschlafen; nur einen augenblick länger — und der qualvolle Alb, der ihn gedrückt, wäre zur Wahrheit geworden!

Abendkühle sinkt allmählich herab. Vom nahen Gebirge weht ein scharfer Luftstrom über den Eisenbahndamm. Der Weichensteller frröstelt und bindet ein Tuch um den Hals; der Bahnwart hat ihm gesagt, er sei nicht fest auf der Lunge.

Wieder ein Zug. Im Dämmer eines Abteils erster Klasse sitzt eine lustige Gesellschaft; ein reicher Lebemann deutet auf den Mann an der Böschung und sagt zu seinen Gegenüber: „Sehen diese Menschen nicht eigentlich ein Faulenzerleben?"

Im Abendschein geht der Weichensteller mit schlurfendem Schritt heim. Bei einem Kreuzbild am Wege bleibt er entblößten Hauptes stehen und dankt Gott, der ihn heute so treu beschützt hat. Dann hastet er vorwärts; er freut sich auf sein Weib, sein Kind, sein Abendbrod und einen kühlen Trunk; am meist aber auf sein Bett; morgen muß er ja wieder um 5 Uhr auf dem Posten sein.

Faulenzerleben! Ja, so lutter Lebemann im Wagenabteil erster Klasse!

Die heutige Nummer umfaßt 3 Blätter (12 Seiten). Außerdem liegt die 8seitige illustrierte Unterhaltungs-Beilage „Die Zeit" bei.

Katholischer Gesellenverein.

Sonntag den 15. Juli, morgens 8½ Uhr, Vereinsgottesdienst. — 10 Uhr Gesang. — Abends punkt 9 Uhr, im großen Saale des Gesellenhauses

Versammlung mit Vortrag des Herrn Gymnasialdirektors Prof. Dr. Meyer über „Aus spiritistischen Cirkeln des 19. Jahrhunderts".

Die Ehrenmitglieder sind freundlichst eingeladen.

Kaffeefreien. Vereins.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag den 15. Juli 1906.

6. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium: Jesus speist wunderbarer Weise 4000 Personen (Markus 8, 1—9).

In der Pfarrkirche:

5½ Uhr hl. Messe.
7½ Uhr h. Messe und monatliche heilige Kommunion der Kommunikantinnen dieses Jahres.
8½ Uhr hl. Messe mit Predigt.
9½ Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachmittags 2½ Uhr: Katechese und Segensandacht.

In der Klosterkirche:

Morgens 8 Uhr hl. Messe für die Gymnasiasten.
9½ Uhr hl. Messe mit Predigt.
Nachmittags 2½ Uhr: Segensandacht für die jüngern Schulkinder.
4. Uhr: monatliche Versammlung der Jungfrauen-Kongregation.
5½ Uhr: Andacht zum h. Franziskus Xaverius.

Wochenkalender. Sonntag den 15. Juli: Apostel-Teilung. — Montag den 16. Juli: Hyazinthus, Skapulierfest. — Dienstag den 17.: Alexius. — Mittwoch den 18.: Arnold. — Donnerstag den 19.: Vincenz von Paula. — Freitag den 20.: Elias. — Samstag den 21.: Praxedis, Daniel.

Titularfest unserer lieben Frau von der immerwährenden Hülfe zu Kirchheim.

Sonntag den 15. Juli, abends 5½ Uhr, feierliche Andacht nebst Festpredigt und Schluß der Fahne.

Evangelische Gemeinde Euskirchen-Flamersheim.

Sonntag den 15. Juli 1906.

5. nach Trinitatis.

Euskirchen: 10½ Uhr Hauptgottesdienst.
Flamersheim: 9 Uhr Frühgottesdienst.

Immobilar-Verkauf zu Euskirchen.

Dienstag den 7. August 1906, nachmittags 3 Uhr,

lassen die Erben der verlebten Rentnerin Karoline Schaaf von Euskirchen im **Hotel Jolben** hierselbst, folgende Immobilien öffentlich meistbietend gegen Barzahlung sofort und gute Wirtschaft verkaufen, nämlich:

Gemarkung Euskirchen:

1. 2,97 Ar, Wiese, Roitheimerbenden, neben Wilh. Rech und Johann Heinrich Rick,
2. 19,73 Ar, Acker, am Hofpfad, neben Witwe Thoes, Berk und Math. Breuer,
3. 17,02 Ar, Acker, unten am Winkelspfad, neben Rath, Breuer und Heinr. Fisher,
4. 39,56 Ar, Acker, am Fuchspfad, neben Anstoßer und Witwe Pluhl,
5. das zu Euskirchen, Commernerstraße, gelegene **Wohnhaus Nr. 100** mit Nebengebäuden und Hofraum, groß 14,56 Ar, neben Johann Krieger und Jakob Rom;

Das Wohnhaus kann jederzeit besichtigt werden. Kaufkunft erhält man im Nachbarhause des Herrn Johann Krieger.

Euskirchen.

Justizrat **Cramer**, Notar.

4 preußische Morgen

Ackerland

zu verpachten.

Auskunft in der Geschäftsstelle.

Bäckergeselle

sofort gesucht.

Dampfbäckerei **Jakob Schaeben**, Euskirchen.

Ein starker

Schmiedelehrling,

der gleich Geld verdient, sofort gesucht.

Gebr. Niessen, Metallschreiner, 22.

Zwerl. Pferdeknecht

nicht unter 17 Jahren, gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Fritz Dahsen,
Dreschheim b. Euskirchen.

Gesucht nach Brühl per sofort ein junges **Mädchen** für leichte Hausarbeit.

Zu erfragen Euskirchen, Bahnhofstraße 5.

Pacht- u. Land-Verkauf zu Weyenich.

Am Donnerstag, 19. Juli cr., nachmittags 12 Uhr,

in der Wirtschaft **Sengersdorf** in **Weyenich**, läßt Witwe Anna Baßjen daselbst:

Ihre in dem Gemeinden Weyenich, Enzen und Frauenberg — auch für Nemmenich gelegen — aufstehenden Früchte: 7 Morgen Korn, 8 Morgen Weizen und 10 Morgen Hafer;

und im Anschluß hieran:

die in der Gemeinde **Lövenich-Sinzenich** gelegenen Ackerparzellen: Flur 8, Nr. 29, Plan Nr. 43 am Blankertsgraben, 35 Ar 39 Meter, und Flur 3, Nr. 426 in der Geite, Acker, 12 Ar 60 Meter,

auf ausgedehnte Termine verpachten.

Euskirchen.

Justizrat **Feyen**, Notar.

Lehrling

für **Bäckerei und Konditorei** sofort gesucht.

Joh. Lengersdorf, Euskirchen.

Prop. Junge,

aus der Schule entlassen, als Laufjunge gesucht.

Ferd. Schäfer,
Weyerstr., Commernerstraße 7.

Tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen

für kleinen, besseren Haushalt gesucht. **Frau Herm. Rauf,** Commernerstraße 10.

Braves, gewandtes

Mädchen

für Küche und Hausarbeit zum sofortigen Eintritt gesucht.

Frau Wilh. Baums, Neustr. 2.

Jungres, fleiß.

Mädchen

(am liebsten Waise) vom Lande in eine kleine Wirtschaft zum Anlernen bei Familienanschl. gesucht. Off. u. C.C. 100, an die Geschäftsstr.

Großer Schuhwaren-Ausverkauf!

Schuhwarenhaus **Heinr. Herrmanns,** Euskirchen, Neustraße.

Landverpachtung zu Euskirchen.

Mittwoch den 25. Juli 1906, nachmittags 2 Uhr,

läßt die Stadtgemeinde Euskirchen im Hotel Jostein hierselbst die folgenden, nach der Hauptermte dieses Jahres pachtlos werdenden Grundstücke öffentlich meistbietend verpachten, nämlich:

Gemarkung Euskirchen.

1. 39,23 Ar, Acker, am Hahnbenden, neben Gerh. Oellger und Johann Küpper;
2. 40,41 Ar, bito, auf der Pühle, neben Gebrüder Rick und Johann Commans Steinhausen;
3. 18,16 Ar, bito, daselbst, neben Wilh. Oellger beiderseits;
4. 42,24 Ar, bito, im Roitheimerwuel, neben Witwe Bodenheim und Reiner Rombey;
5. 32,07 Ar, bito, im Dittermherwuel, neben Jakob Frings und Peter Janßen;
6. 17,08 Ar, bito, am Eunenheimerweg, neben Gebrüder Abs und Hermann Joseph Kurtz;
7. 17,64 Ar, bito, hinterm Roitheimerhof, neben Witwe Michael Büllig;
8. 56,68 Ar, bito, in der Katzenhecke, neben Joh. Thomas Jacobi und dem Flutgraben;
9. 21,12 Ar, bito, daselbst, neben dem Flutgraben;
10. 31,60 Ar, bito, daselbst, neben Joh. Mitsch und Witwe Görg;
11. 20,21 Ar, bito, daselbst, neben Reiner Rombey und Matthias Breuer;
12. 31,87 Ar, bito, in der Katzenhecke, neben Alexander Schröder und Wilhelm Meyer;
13. 74,00 Ar, bito, Katzenhecke, neben der Gewanne und Wilhelm Meyer;
14. 15,33 Ar, bito, daselbst, neben Donatus u. Josepha Koch;
15. 10,92 Ar, bito, in der Katzenhecke, neben Peter Joseph Breuer und Wilhelm Joseph Roth;
16. 19,43 Ar, bito, an der Katzenhecke, neben Gottfried Joseph Koch und Fritz Lückerath;
17. 20,04 Ar, bito, daselbst, neben Fritz Lückerath und Johann Schäfer;
18. 18,70 Ar, bito, auf der Mönchskaul, neben Joh. Joseph Orth und Eduard Heimbach;
19. 30,26 Ar, bito, in der Ellingerhütte, neben Paul Welsch und Michael Joseph Meyer;
20. 66,88 Ar, bito, im Eisterfeld, neben Matthias Becker und Wilhelm Konrad Graf;
21. 33,77 Ar, bito, zwischen dem Frauenbergerweg und dem Winkelspfad, neben Jugt und Marcour;
22. 15,81 Ar, bito, am Winkelspfad, neben Nagelschmitz und Wilhelm Schneider;
23. 22,24 Ar, bito, am Hofpfädchen, neben Matthias Mütz und Heinrich Berk;
24. 15,22 Ar, bito, Schildberfeldchen, neben Elisabeth Puppe und Anschießende;
25. 26,36 Ar, bito, daselbst, neben Erben Matthias Hubert Schumacher und Johann Gerhard Had;
26. 6,99 Ar, bito, daselbst, neben Joh. Gerhard Had und Johann Martin Schmitz;
27. 15,46 Ar, bito, am Schildberfeldchen, neben Philipp Jakob Weber und Jakob Nau;
28. 11,36 Ar, bito, am Frauenbergerweg, neben Matthias Jakob Breuer und Theodor Flink;
29. 6,67 Ar, bito, unten am Winkelspfad, neben Fritz Lückerath und Theodor Bolz;
30. 18,79 Ar, bito, daselbst, neben Reiner Rombey und Ferdinand Breuer;
31. 23,35 Ar, bito, im Bergerfeld, neben Hermann Joseph Keller und Fritz Lückerath;
32. 6,37 Ar, bito, daselbst, neben Hubert Krupp beiderseits;
33. 10,37 Ar, bito, Weidental, neben Heinrich Joseph Breuer und Matthias Rang;
34. 20,99 Ar, bito, am Kessenhermeg, neben Fritz Lückerath und Heinrich Joseph Breuer;
35. 92,97 Ar, bito, hinterste Höhe, neben Michael Eyserß und Fritz Lückerath;
36. 23,32 Ar, bito, im Wachental, neben Joh. Peter Steinhausen und der Eisterfe;
37. 16,17 Ar, bito, auf der ersten Höhe, neben Joh. Kaspar Rohr und Heinrich Berk;
38. 14,04 Ar, bito, auf der mittelsten Höhe, neben Johann Jakob Rath und Witwe Adolf Baum;
39. 8,49 Ar, bito, Taubenfeld, neben Mich. Joseph Schlecht und Fritz Lückerath;
40. 25,96 Ar, bito, hinterste Höhe, neben Erben Jak. Offer;
41. 28,05 Ar, bito, Stebenwege, neben Joh. Joseph Arnolds und der Flurgrenze;
42. 33,38 Ar, bito, daselbst, neben Johann Heinrich Steinhausen und Johann Joseph Arnolds;
43. 43,56 Ar, bito, hinterste Höhe, neben Richard Jakob Schiffmann und Schäfer;
44. 35,56 Ar, bito, an der Schafstrift, neben Jakob Schmitz und Ferdinand Schmitz;
45. 13,95 Ar, Acker, am Lommerfumerweg, neben Gebrüder Heinbach und Heinrich Jülgers;
46. 19,82 Ar, Acker, am Lommerfumerweg, neben Johann Kaspar Rohr und Witwe Fritz;
47. 15,40 Ar, bito, daselbst, neben Heinrich Joseph Offer;
48. 10,52 Ar, bito, Brockelschen, neben Heinrich Rick und Heinrich Rick;
49. 15,30 Ar, bito, daselbst, neben Hubert Cremer und Wilhelm Abenborf;
50. 56,20 Ar, bito, im Bruich, neben Johann Rick, dem Weg und Peter Joseph Lukes;
51. 9,10 Ar, bito, daselbst, neben Anton Barion;
52. 8,75 Ar, bito, daselbst, neben Hubert Krupp und Karl Joseph Blaßheim;
53. 23,93 Ar, bito, daselbst, neben Simon Riesen und Johann Vallender;
54. 78,89 Ar, bito, daselbst, neben Ferdinand Breuer;
55. 42,03 Ar, bito, daselbst, neben Had und Klaare;
56. 10,63 Ar, bito, auf'm Pühberg, neben Xaver Jostten und Erben Schumacher;
57. 26,46 Ar, bito, Schmalbenberg, neben Jakob Frings und Hubert Joseph Weber;
58. 15,59 Ar, bito, Rosental, neben Jakob Frings und Mich. Joseph Meyer;
59. 37,28 Ar, bito, im Rosental, neben Witwe Lückerath und Jakob Schmitz;
60. 13,62 Ar, bito, daselbst, neben Hunertz und Lovens Fischer.
61. 33,33 Ar, bito, am Roitheimerweg, neben der Gewann und Wachendorf;
62. 42,02 Ar, bito, am Straßchen, neben Paul Bierth und Johann Engelbert Pesch;
63. 32,65 Ar, bito, auf'm Billigerberg, neben Gottfried Jostten und Christian Fahrmann;
64. 29,12 Ar, bito, auf'm Billigerberg, neben August Heimbach und Hubert Joseph Bänder;
65. 15,80 Ar, bito, am Roitheimerwuel, neben der Eisenbahn und dem Graben;
66. 52,36 Ar, bito, am Roitheimerweg, neben der Gewann und Fritz Lückerath;
67. 15,36 Ar, bito, im Eisterfeld, neben Matthias Becker und Wilhelm Konrad Graf;
68. 6,91 Ar, bito, Schildberfeldchen, neben Johann Gerhard Had und Joseph Küppers;
69. 16,18 Ar, bito, am Winkelspfad, neben Peter Kessel und Heinrich Joseph Brock;
70. 13,31 Ar, bito, am Bergerfeld, neben Witwe Werner Zimmermann und Johann Jülgers;
71. 15,22 Ar, bito, daselbst, neben Jos. Wolff und Hub. Krupp;
72. 22,08 Ar, bito, Mühlenteichbenden, neben Gesch. Rohr und Joseph Schmitz;
73. 67,04 Ar, bito, im Aiel, neben Hermann Joseph Schläger und Kaspar Joseph Mahlberg;
74. 35,11 Ar, bito, Rosental, neben Donatus und Josepha Koch und Matthias Wilhelm Teich;
75. 17,69 Ar, bito, auf'm Billigerberg, neben Peter Joseph Schroeder und Erben der Marienhospital;
76. 8,50 Ar, bito, daselbst, neben Steinhausen und Bünder;
77. 23,90 Ar, bito, daselbst, neben Geschwister Weber und Witwe Wilhelm Joseph Bodenheim;
78. 15,12 Ar, bito, am Roitheimerweg, neben Anton Joseph Schröder und Had;

Gemarkung Billig:

79. 15,01 Ar, Acker, auf'm Kiesel, neben Johann Engelbert Pesch und Richard Bildenberg;
80. 10,12 Ar, bito, am Holm, neben Theod. Janß beiderseits;
81. 11,63 Ar, bito, Döllenbroich, neben Gerhard Ölliger und Gewann;

Gemarkung Euskirchen:

82. 5,65 Ar, Garten, auf der Hundsgasse, neben Johann Flink und Gewann;
83. 2,13 Ar, bito, an der Frauenbergergasse, neben Johann Heinrich Rick und Franz Joseph Pohse;
84. 10,52 Ar, bito, Roitheimerbenden, neben Hubert Joseph Offer und Maria Wachendorf;
85. 3,46 Ar, bito, Hundsgasse, neben Maria Wachendorf und Peter Thiele;
86. 9,95 Ar, bito, hinter der Kirche, neben Schumacher und Heinrich Almacher;
87. 2,75 Ar, bito, daselbst, neben Matthias Wilhelm Teich und Peter Jakob Reinkens;
88. 16,52 Ar, bito, in den Esgesbenden, neben Peter Joseph Pitz und Matthias Joseph Faber;
89. 5,45 Ar, Acker, unten am Winkelspfad, neben Wwe. Theod. Bolz jr. und Johann Richard Schmitz;
90. 13,19 Ar, bito, Dittermherwuel, neben Johann Heinrich Rick und Heinrich Joseph Flink.

Euskirchen.

Justizrat **Cramer**, Notar.

Margarine.

Stets frische Sendung feinster

Delikateß-Margarine

von 50, 60, 70, 80 und 90 Pfg. per Pfund.
Bei 5 Pfund-Abnahme jedes Pfund 5 Pfg. billiger.

Trotz dieser Preisermäßigung gebe Rabattbons.

Heinr. Richarz,

Kaufhaus für Kolonialwaren,
Euskirchen, Neustraße 4. Filiale: Lechenich.

Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel

Heinrich Kinnen,

Euskirchen.

Habe mit dem heutigen Tage mein **Fleischwaren-Geschäft Hochstraße 16**, Ecke Kapellenstraße, bedeutend vergrößert und verbessert, und halte mich meiner werten Kundschaft von Euskirchen und Umgegend bestens empfohlen. Verkaufe alles nur zu den billigsten Tagespreisen. Sämtliche Fleisch- und Wurstwaren hiesiger Schlachtung:

Frische Kotlets	Pfd. 85 Pfg.	**Zungenwurst**	Pfd. 80 Pfg.
„ **Schinken**	„ 90 „	**Schinkenwurst**	„ 80 „
„ **Speck**	„ 85 „	**Beste Leberwurst**	„ 80 „
Geräuch. Schinken	„ 110 „	**Beste Blutwurst**	„ 80 „
„ **Speck**	„ 85 „	**Blutschwartenmagen**	„ 80 „
Gesalz. Eisbein, Hächchen und Pöckchen.		**Rohe und gekochte Bismarckhärchen** Pst.	18 „
		Pöckelwurst	„ 130 „
Ochsen, Schnauzen, Schellfischpöckchen.		**Gewöhnliche Blut- und Leberwurst**	„ 30 „
Schwartenmagen Pfd. 80 Pfg.			

Jeden Samstag abend 6 Uhr gekochte Eisbein, Ohren, Schnauzen, Pöckchen, Hächchen und Schellfischpöckchen.

Reis.

Bruchreis, weiß, grobkörnig,
Pfund **11** Pfg., 100 Kilogramm **21,40** Mk.

Milchreis, groß,
Pfund **13** Pfg., 100 Kilogramm **25,50** Mk.

Mein **Bruchreis** stellt sich im Gebrauch bedeutend billiger wie **Futterreis**, da derselbe **rein geschält** und viel **nahrhafter** ist.

H. Krementz Wwe.,

Euskirchen.

Dr. v. Linck verreist.

Sprechstunde Montags fällt aus, bis sie wieder angekündigt wird.

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1906 Faktor 22,5 Sa.

Ziegelsteine

in prima Qualität, abzugeben auf meiner Ziegelei zu Roitzheim.

Heinr. Bönsch,
Maurermeister u. Bauunternehmer,
Euskirchen.

Große

Geld-Lotterie

Nur durch Geld.
Los nur 1 Mark.

1	Hauptgew.	20000	= 20000 M.
1	„	15000	= 15000 M.
1	„	10000	= 10000 M.
3	„	1000	= 3000 M.
4	„	500	= 2000 M.
10	„	300	= 3000 M.
30	„	100	= 3000 M.
100	„	50	= 5000 M.
500	„	20	= 10000 M.
1000	„	10	= 10000 M.
5000	„	4	= 20000 M.

6650 bare Geldgewinne.

Los nur 1 Mark empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme

M. Lion,
Glückskollekte.
Kunstausstellungs-Lotterie
Cöln.

Los 2 Mk., jedes 2. Los gewinnt.

Geschnittenes Eichen- und Tannen-Bauholz.

Bestellungen nach Liste, mit und ohne Verzimmerung, Verstellungen, Zaun- und Baumpfähle, Latten, Schalhölzer 2c., empfiehlt

Martin Saam,
Zimmergeschäft u. Dampfsägewerk,
Flamersheim.
Telegr.-Anschrift: Amt Euskirchen
1327.

Offeriere prima

Hühner

(feste Eierleger 1906er Brut)

Legehühner	2,75 Mk.
Mittelhühner	1,90 Mk.

Wilh. Kerp Nachfolger,
Euskirchen,
Benderstraße 27.

Sämtliche
Bäckerei-Maschinen und Geräte
empfiehlt das Spezial-Geschäft für Bäckereibetriebe von

Paul Keymer
Euskirchen, Hochstraße 2,
Besichtigung.

Cognac Asbach alt und edel
Asbach & Co.
COGNAC-BRENNEREI
Rüdesheim a. Rh.

Originalflasche Mk. 2 bis 6, auch in halben Flaschen, empfiehlt

Joseph van Hooff,
Münstereifel, Fernspr. Nr. 11.
General-Depot
für Münstereifel, Euskirchen, Rheinbach, Meckenheim und Umgegend.

Herzenswunsch

Aller ist ein zartes, reines Gesicht
rosiges, jugendfrisches Aussehen,
weiße, sammetweiche Haut u. stets
blendend schöner Teint.

Man gebrauche daher Bergmanns
Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul,
mit rechter Schutzmarke: Stückchen
à St. 50 Pfg. bei H. Lingmann.

Türen, Fensterrahmen

(gerch.), Dachfenstern und Wasserbecken zu verk. Gasthofe Müller.

Namenstags Geschenke,

als:
Taschentücher
Tischtücher
Servietten
Trägerschürzen
Zierschürzen
Damenhandschuhe
Unterröcke
Kopftücher,
prachtv. Stoffe zu Damenkleidern u. Blusen
Herrenhandschuhe
Kravatten
Hosenträger &c.
empfiehlt

A. Gissinger,
Euskirchen.
Gegr. 1867.

Ein Waggon allerfeinster Einmachzucker

Pfeifer & Langen'scher, Elsdorf,
traf dieser Tage ein.

Kristall-Einmachzucker	Pfd. 21 Pfg.,	Centner Mk. 20,—, 100 kg	Mk. 37,50.
Feinster gemahl. Zucker	„ 21 „	„ „ 20,—, 100 „	„ 37,50.
Feinster Plattenzucker	„ 21 „	bei ganzen Paketen	„ —,20.
Kristall	„ 22 „	„ „ „	„ —,21.
Feinster Hutzucker	„ 21 „	„ „ Hüten	„ —,20.
Feinster Würfelzucker	„ 22 „	„ Centner	„ 21,—.
Kristall „ „	„ 23 „	„ „	„ 22,—.
Mokka-Würfel	„ 24 „	„ „	„ 22,50.
Kristall-Stampfzucker	„ **19** „	„ Sack	„ 37,25.

empfiehlt

Anton Inhoffen, Euskirchen

Centrale der Einkaufsvereinigung „Hansa“,
G. m. b. H.

Saison-Räumungs-Ausverkauf.

Sommerschirme für Damen werden jetzt zu ganz außergewöhnlichen Preisen verkauft. Desgleichen verkaufe alle besseren Stoffwaaren 0,5 — 1,00 Mk. billiger. Damen- und Herren-Regenschirme (Seide u. Alpaca) nur 3,50 Mk. — Großer Posten Jagd- und Radfahrer-Gamaschen mit herausnehmbarem Verschluß per Stück von 1 Mk. an.

Clara Bollig, Euskirchen,
Am Markt 8. Rathausplatz.

NB. Großer Posten Knaben- und Mädchen-Knopf- und Schnürstiefel mit hr. Wichs-Kalbslederbesatz (Größe 27—35), extra stark (extrem), habe anfertigen lassen und verkaufe selbige gleichzeitig 50 Pfennig billiger.

Zahnarzt Weller,
Euskirchen,
Bahnhofstraße 17.
Sprechstunden täglich 9—6 Uhr.
Sonntags 9—1 Uhr.
Telephon 99.

Prima Rauhstocken
nur von Militärärzten empfiehlt
Ludwig Gierlich,
6 Reifgemerzerwal 6.

Alte Stöcken werden aufgemacht und gereinigt.

Die Fischerei

in den Gemeinden Stockheim und Roitzheim ist verpachtet.

Unberechtigtes Fischen u. Baden ist hiermit verboten.

Johann Esch, Rentner.

Haus

mit Garten für jetzt oder später von kleiner, ruhiger Familie zu mieten gesucht.

Off. u. „Haus“ an die Geschäftsstelle.

Geschäftslokal
Kirchstraße 19,

auch für ein Bureau 2c. geeignet, nebst 4—5 Zimmern zu vermieten.

Näheres Kommerzienrat Straße 41.

Geschäftslokal,
Bischofstraße Nr. 18,
per 1. Oktober unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermieten. Auskunft daselbst.

1. Etage,
enthaltend 5 Zimmer und eine Mansarde, zu vermieten.
Kirchstraße 23.

Kaffee-Abschlag!

Trotz des Abschlages gebe auf alle Sorten Kaffee

Rabatt-Bons.

Meine Kaffees in den Preislagen von 85 u. 95 Pfg. befriedigen den verwöhntesten Geschmack!

Proben gratis.

Ant. Inhoffen

Centrale der
Einkaufsvereinigung „Hansa“, G. m. b. H.

4 Zimmer

und 1 Spreizerzimmer: 1. oder 2. Etage zu vermieten. Bubenstr., T.

Schöne Wohnung

von 4—5 Zimmer nebst Speicher, Keller u. Wasserleitung zu vermieten.

Näheres Bendenstraße 9a.

Möblierte Zimmer,
mit oder ohne Pension.
Cölnerstraße 6.

Schöne 2. Etage,
4 Zimmer und Mansarde, per 1. Oktober zu vermieten.
Dorfstr. ein möbl. Zimmer sofort zu vermieten.
Jakob Speetzert,
Annaturmstraße 21a.

Bekanntmachung.
Pferde-Markt gesunden.
Auskunft im Pferde-Bureau.

Die Pferdemetzgerei P. Brust,
Euskirchen, Spiegelstraße 3,
empfiehlt
täglich frische Portionen
in und außer dem Hause.
Fleisch ohne Knochen 45 Pf.
mit Knochen 35 Pf.
Fleischwurst à Pfd. 50 Pf.

Eine gutgehaltene
Schuhcremmaschine
billig zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Achtung! Achtung!
Hausfrauen und Büglerinnen!

Zur Erzielung prachtvoller
PLÄTTWÄSCHE
ist BATTIG'S
Bielefelder Glanz-Stärke
die anerkannt beste
Vorzüglichste Kohlstärke für Oberhemden, Kragen, Manschetten.
FABRIKANT FELIX BATTIG BIELEFELD

Das Pfund 40 Pfg., bei 5 Pfund 38 Pfg.
Nur zu haben in der
Germania-Drogerie
Apotheker Paul Gückel,
Cölnerstraße 6. Euskirchen. Ecke Wilhelmstraße.

Dritter Jahrgang. Nr. 82. Erstes Blatt. Dienstag, den 17. Juli 1906.

Euskirchener Volkszeitung.

Unabhängiges Organ für Centrumspolitik und Bürger-Interessen.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: Die Zeit.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags vormittags, und sofort (einschl. der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 40 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen 20 Pf. die Zeile. Belagexemplare 12 Mark. Wünschen derselben Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. — Bei größeren Anzeigen bezw. bei mehrmaliger Aufnahme entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der „Euskirchener Volkszeitung“, Aktien-Gesellschaft. — Geschäftslokal: Hochstraße 11.

Fernsprecher Nr. 23. Für die Redaktion verantwortlich: Michael Jansen, Euskirchen. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

Eine unehrliche Spekulation

auf diejenigen Arbeiter und Bürgerkreise, die noch an ihrem Gottesglauben festhalten, ist der sozialdemokratische Programmsatz: „Religion ist Privatsache“. Wir haben die Hohlheit dieses Satzes, seine innere Unwahrhaftigkeit schon häufig an unbestreitbaren Beweisstellen unsern Lesern kundgetan. Neuerdings hat bekanntlich die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung“ einen energischen Eroberungsfeldzug der Umsturzpartei in rheinischen Landen, in der Hochburg des Centrums, angekündigt. In unserem Leitartikel vom letzten Dienstag erwähnten wir das Geständnis der „Rheinischen Zeitung“, wonach das Centrum die einzige Partei sei, der noch breite Volksschichten anhängen. Nun will das sozialdemokratische Blatt als Ursache für diese ihm sehr unbequeme Erscheinung folgslich die Tatsache gelten lassen, daß die gutkatholischen Arbeiter im Centrum den festesten und zuverlässigsten Schutz ihrer religiösen Interessen finden. Dem Ärger darüber, daß die gläubigen katholischen Arbeiter den sozialistischen Lockungen am stärksten widerstehen, gibt die „Rheinische Zeitung“ wieder einmal Ausdruck, indem sie zu beweisen sucht, daß auch die katholischen Arbeiter mehr an der Sozialdemokratie, als an anderen politischen Parteien hängen. Wörtlich sagt sie darüber:

„Von ihr (der Sozialdemokratie) erhoffen auch die gläubigen katholischen Arbeiter eine Besserung ihrer sozialen Lage. Und wenn sie nicht in heller Haufen zur großen Armee des Sozialismus überströmen, so sind es nicht vorrichtsmäßige und politische Gründe, sondern lediglich die, daß sie ganz anderen Gedanken hängen. Da sind der Pfarrer und der Kaplan, die dem den Gläubigen und vom Staate bezahlten Centrumsblättchen oder, sofern es ihnen Einfluß als geistliche Berater, allen verfügbaren und physischen Mitteln entgegen und in Mänteln umhängen wissen, und die dort, wo ihre Überzeugungskunst zu versagen droht, über den Geldsäck an der Kandarre hält. Wie wissen, daß unzählige Polizei- und Zentrumsblätter als Hauptmittel zur Schaffung ihrer Wunschträume der Eroberung der Gemeindebehörden. Durch solche Mittel werden die katholischen Arbeiter zum Teil beim Centrum gehalten. Nicht die Politik hält sie zur Partei, die Macht des sogenannten Geistlichen ist es.“

Zwei Wochen vorher hatte die „Rheinische Zeitung“ noch in einer ungeheuer tiefsinnigen Auseinandersetzung über „Klerikalismus, Liberalismus und Sozialismus“ sich als Todfeind des Klerikalismus bezeichnet und einige Zeilen später erklärt: „Die Grundanschauung der klerikalen Weltanschauung ist der Glaube an einen persönlichen Gott.“ Also: Die Sozialdemokratie bekämpft den Glauben an einen persönlichen Gott. — Trotzdem sucht sie nach allerhand gepreßten Erklärungen für die Tatsache, daß gläubige katholische Arbeiter von der Sozialdemokratie nichts wissen wollen, trotzdem ist sie so unehrlich und versucht mit dem Köder „Religion ist Privatsache“ noch vertrauensselige brave Arbeiter in ihr Netz zu ziehen, — trotzdem quält sie sich damit ab, durch ihre Agitatoren auf dem Lande den Beweis zu erbringen, daß ein Katholik auch Sozialdemokrat sein könne. Katholik — Sozialdemokrat, zwei Begriffe, die sich in Wirklichkeit gegenüberstehen wie Wasser und Feuer! Da ist ein „Genosse“ Rieger, der für „Die neue Zeit“ schreibt, doch christlich. Er sagt es in einem Artikel „Erziehungsfragen“ flipp und klar heraus:

„Auch der Zampf gegen das Pfaffentum, das soeben sein jüngstes Glanzstück, das preußische Schulverfassungsgesetz, dem Proletariat geschenkt, muß mit mehr Aktivität — mit so wenigen oder gelegentlich geführt werden. Die Partei darf es nicht mehr zu ruhig hinnehmen, daß unzählige sozialdemokratisch haltende, organisierte Arbeiter, die längst das Weiter der Religionsgesellschaften erkannt und innerlich den Bruch mit der Kirche vollzogen haben, je, die jeder sozialistischen Kritik dieser Kirche und ihres Treibens lauten Beifall zollen, dennoch — teils aus purer Gedankenlosigkeit, teils kleinlicher unbegründeter Rücksichten halber — der Kirche nach wie vor angehören, kirchliche Zeremonien (Taufen, Konfirmationen) mitmachen und dadurch die pfäffische Reaktion direkt unterstützen. Es ist wirklich an der Zeit, daß die Partei in dieser peinlichst ihre bisherige Stellung ändert und sich einer Kompromittierung, wie sie in der Bestimmung und Bedingung von sozialdemokratischen Kirchenwachlen liegt, fernerhin nicht mehr aussetzt. Der Punkt unseres Erfurter Programms, der unrichtig in den Worten ausgedrückt ist: „Religion ist Privatsache“, muß geändert werden.“

Die Parteigrößen, die noch immer kategorisch erklären, es sei ein vergebliches Bemühen, der Sozialdemokratie nachweisen zu wollen, es sei ihr mit dem Programmsatze: „Religion ist Privatsache“ nicht ernst, werden wohl diese Spiegelfechterei nicht länger aufrecht erhalten können angesichts solcher direkten Kriegserklärungen an die Kirche und das Christentum. Daß diese Offenbaren untergeordneter Größen den Parteiprogrammsatz einmal umbrennen sollen, glauben wir gern, sind doch derartige Ausfälle auf alles, was dem gläubigen Christen heilig ist, vorzüglich geeignet, katholische Arbeiter, wenn sie vielleicht zu einer kleinen Konzession an die Sozialdemokratie geneigt sein sollten, in die von Pflicht und Gewissen gezogenen Schranken zurückzurufen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Ebbra wieder ein Dementi.

Zu der neuerdings auf das Bestimmteste gemeldeten Begegnung des Kaisers mit seinem Onkel, dem Könige von England, schrieb die „Köln. Ztg.“ am Samstag anscheinend offiziös: „Die jetzt positiv auftretenden Gerüchte über eine Zusammenkunft des Kaisers und des Königs Eduard in Deutschland im Laufe des August eilen dem Gange der Ereignisse voraus. Die vertrauliche Fühlungnahme zwischen London und Berlin über die Möglichkeit einer Zusammenkunft der beiden Herrscher sind, wie wir erfahren, keineswegs schon so weit gediehen, daß sichere Angaben über den Ort und die Zeit der Zusammenkunft gegeben werden könnten. Alle derzeitigen Nachrichten sind daher als verfrüht zu bezeichnen.“

Die erwartete Amnestie

kommt also wieder einmal nicht! Das Volk mag seine Hoffnungen begraben! Daß diese Täuschung viel tiefer in der deutschen Nation empfunden wird, als manche Kreise zu glauben scheinen, bewirkt eine Auslassung der „Nationalzeitung“, eines führenden nationalliberalen Blattes in Berlin. Es knüpft an die von uns ihrer Geringfügigkeit wegen nicht wiedergegebene Nachricht, daß der Kaiser aus Anlaß der Geburt seines Enkels der Jacht „Hohenzollern“ einen Prisentiernarsch verehren, folgende Bemerkungen:

„Wir sehnten uns mit allen Fibern nach dem Beweis dafür, daß unseren Kaiser auf seinen zahlosen Reisen und inmitten seiner militärisch-höfischen Umgebung das unmittelbare Erfassen und Verstehen der Volksseele nicht verloren gegangen ist. Wir dachten an eine Amnestie, weil die Ausübung des Rechtes der Gnade hier immer das finnlichste Symbol bleibt, aber wir hätten uns auch jedes anderen Zeichens gefreut, das herausfiel aus dem Kleinkram höfischer Gunstbezeigungen, der nachgerade so lächerlich, widerwärtig und damit dem gesunden Denken im Volke so fremd wird, daß es sich in allem nicht mehr zurechtfinden vermag. Und was hat uns nun der 4. Juli gebracht? Die Verleihung eines Präsentiermarsches an die Jacht „Hohenzollern“ ... Wir bescheiden uns! Was uns so sehr schmerzt, ist ja nur, daß unser Kaiser, der Bundesfürst, und durch alle das immer mehr entrückt wird. Wir können und der Gewißheit immer weniger entziehen, daß ein kleiner, erstaunlicher Kreis von Tag zu Tag enger um den Herrscher schließt, daß das starke Bindemittel Wahrheit ihm immer weiter fähiger Liebe, Treue, Hingabe, der Pflicht der reinen Wahrheit entgegen und in einen reinen Wolkenzug aus Eitelkeit gebunden wird, die nichts von der Wahrheit und ihrer verbindenden Liebe zu unserem Hohenzollernkaiser wissen. Es unbegreiflich ist es, daß Kaiser Wilhelm gerade dadurch bedenklich einsamer immer und über vieles im Unklaren gelassen wird, was er wissen müßte. Wer den Kaiser kennt, weiß, daß seine unermüdliche Lebhaftigkeit dem treuen Diener eine umfassende informierende Tätigkeit nicht immer leicht macht. Aber die Schwierigkeit solchen Wirkens entsteht nicht der Verantwortung, welche dem durch die Möglichkeit auferlegt wird, den Wahlschlag des Volkes wieder dem Herrscher verwehrbar zu machen.“

Es wird niemand behaupten wollen, daß die „Nationalzeitung“ nicht treumonarchisch gesinnt ist. Umsomehr muß diese offene Kritik auffallen, die im ganzen deutschen Reiche lebhafte Zustimmung finden wird.

Noch eine Minister-Auszeichnung.

Zu dem in vorstehendem Abschnitte kritisierten höfischen System schimmt es auch zu gehören, daß nachgerade jeder Minister, der in einem außergewöhnlichen Falle seine Pflicht getan hat, „geehrt“ und „geehrt“ ausgezeichnet wird. Die Ehrungen des Kultusministers und seines Mitarbeiters anläßlich der Annahme des Schulgesetzes haben wir bereits in letzter Nummer gemeldet. Nunmehr schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ hocherfreulich: „Seine Majestät der König hat an den Staats- und Finanzminister Freiherrn von Rheinbaben folgendes Handschreiben gerichtet:

„Mein lieber Staatsminister!

Die Verabschiedung des Gesetzes über die Reform der Steuern im Reiche, sowie über die Abänderung des Einkommensteuer- und des Ergänzungssteuergesetzes in Preußen gibt Mir willkommenen Anlaß, Ihnen Meinen warmen Dank auszusprechen. Sie haben sich um das Gelingen dieser Gesetzswerke, welche für die Sicherung einer geordneten, sogenkräftigen Weiterentwicklung des Reiches und des Staates von großer Bedeutung sind, hervorragende Verdienste erworben. In Anerkennung derselben und um Ihnen einen neuen Beweis Meines Vertrauens und Meiner Huld zu geben, habe Ich Ihnen das Prinz und den Stern der Kommture des Königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen. Es gereicht Mir zur Freude, Sie hiervon unter Beifügung der Ordensabzeichen in Kenntnis zu setzen.

Ich verbleibe Ihr wohlgewogter König gez. Wilhelm R.

Dronthejm, den 8. Juli 1906.

An den Staatsminister Freiherrn von Rheinbaben.“

Lehren aus dem Wahlkampfe in Altona-Pferlohn

wollen alle beteiligten Parteien ziehen. Interessant ist es, was das Central-Organ der christlich-sozialen Partei, „Das Reich“, in einem „Die Schmach von Altona-Pferlohn“ überschriebenen Artikel über die Bedeutung der Wahl für das Centrum sagt:

„Aber auch das Centrum wird hieraus lernen müssen, daß die konfessionellen Verhältnisse seinem Wachstum sehr Schranken setzen, das Centrum hat die Tatsachen klar, aber es hat auch die geringste Möglichkeit über seine natürlichen Grenzen zu wachsen. Das Centrum ist konfessionell bedingt und kann nicht Einfluß auf den Wahlausgang haben, wenn es sich für den nicht kulturkämpferisch gesinnenden Handlaten anderer Parteien ins Zeug legt, insbesondere für die Wahl christlichsozialer Kreise, gleichviel ob diese Konfession, wie es vielfach geschah, kann es nur in Preußen mit katholischer Mehrheit. Es wird gut sein, die Lehren von Altona-Pferlohn leidenschaftslos aus Liberale, wie auf katholischer Seite zu ziehen. Die Lehre heißt: Verhetzung der Konfessionen gebiert den Sieg der Sozialdemokratie.“

Die in dem zweifellos richtigen Schlußsatze ausgesprochene Mahnung richtet sich nach dem Zusammenhange des ganzen Artikels an die liberalen evangelischen Kreise. Zu dem dem Centrum gewidmeten Passus sagt die „N. Z.“, er entspalte einen richtigen Gedanken, wenn er auch nicht übersah zutreffe. „In seiner Allgemeinheit ist er leider noch zu irrtümlich. Darüber, wie das anders werden kann, wird noch des öfteren in anderem Zusammenhange zu reden sein.“

Gegen den Partikularismus

zieht die „Tägliche Rundschau“ mit aller Schärfe vom Leder, weil in München, wo zur Zeit das deutsche Bundesschießen stattfindet, fast nur bayrische Flaggen zur Verwendung kommen. Auch sämtliche Staatsgebäude haben, einer Gewohnheit des Prinzregenten entsprechend, blauweißen Fahnenschmuck erhalten. Das Blatt knüpft daran folgende Bemerkung: „Jeder erkennt diejenige Behandlung, die er sich gefallen läßt. Wenn der deutsche Schützenbund die Beleidigung, die in der Boykottierung der Reichsfarben bei einer solchen Veranstaltung liegt ruhig hinnimmt, so wird immer mehr nicht helfen können.“

Wir sehen absolut nicht ein, warum der deutsche Schützenbund den Beleidigten spielen soll. Etwa, weil es der „Täglichen Rundschau“ gefällt? Nach allen vorliegenden Berichten hat das deutsche Bundesschießen in der bayerischen Hauptstadt eine außerordentlich herzliche Aufnahme gefunden. Will etwa die „Tägliche Rundschau“ an der Reichstreue des zweitgrößten Bundesstaates zweifeln? Oder ist es der Ärger gegen alles Katholische, was aus dem kulturkämpferischen Blatte spricht? Bayerns Herrscherhaus ist eben katholisch — darum soll aus dem bayerischen Flaggenschmucke eine Beleidigung des Nationalgedankens konstruiert werden.

Abgeordneter Dr. Sattler †.

Der nationalliberale Reichstags- und Landtags-Abgeordnete Dr. Sattler ist am Freitag nachmittag in Berlin gestorben.

Der Verstorbene war einer der führenden Mitglieder der nationalliberalen Fraktion und einer der schärfsten Gegner des Centrums. Für das parlamentarische Leben zeigte er vom Fraktionsstandpunkt aus eine besondere Befähigung. Er gehörte dem preußischen Abgeordnetenhause seit 1885, dem Reichstage, allerdings mit längerer Unterbrechung, seit 1884 an.

Frankreich.

Zur Trennung von Kirche und Staat.

Aus Rom wurde unterm 14. ds. Mts. gemeldet: Die Kongregation der Kardinäle soll heute eine Sitzung abhalten betreffend das französische Trennungsgesetz, welche wahrscheinlich entscheidend sein wird. Msgr. Gasparri soll darin einen im Auftrage des Papstes verfaßten Bericht verlesen.

Über das Ergebnis der Sitzung wurde dem „Pariser Matin“ gestern aus Rom berichtet, die Kardinalkommission habe den Bericht Msgr. Gasparris gebilligt, der die Kultusvereine grundsätzlich verwirft. Gleichwohl erscheint die Kommission angesichts der gefährlichen Lage der französischen Katholiken eine Reorganisation der Pfarrerverwaltung, um die Neubildung der Gemeinden als Kultusvereine zu ermöglichen. Der Hauptvertreter dieser Auffassung sei Rampolla gewesen. Trotz der ausstehenden päpstlichen Entscheidung sei es zweifellos, daß die Kirche mit dem Trennungsgesetz einen Versuch machen werde.

Die Rehabilitierung Dreyfus'

ist vorläufig beendet, indem sowohl die Kammer als auch der Senat die Gesetzentwürfe, wonach Dreyfus und Picquart wieder in das Heer eingestellt werden sollen, Dreyfus als Major, Picquart als General, und wonach beide in die Liste der Kandidaten auf den Orden der Ehrenlegion eingetragen werden sollen, angenommen hat. In der Kammer führte die Abstimmung über diese Gesetzentwürfe zu lebhaften Tumulten und schließlich zu einer regelrechten Schlägerei zwischen den Anhängern und Gegnern der Regierung zu: „Elende Feiglinge!“, worauf Unterstaatssekretär Sarraut auf den Redner stürzte und ihm mehrere schallende Ohrfeigen verteilte. Die Folge war ein Degen-Duell, bei dem Sarraut verwundet wurde. In der Presse finden die Beschlüsse der beiden gesetzgebenden Körperschaften allgemeinen Beifall; einzelne Blätter führen besonders gegen den General Mercier, den Hauptantläger Dreyfus, eine leidenschaftliche Sprache.

Rußland.

Die Stellung der Regierung

wird immer schwieriger. Am Samstag lehnte der Reichsrat einen Gesetzentwurf des Ministeriums, betr. Maßnahmen gegen die Hungersnot, ab und stimmte mit 72 gegen 45 Stimmen dem von der Reichsduma angenommenen Gesetzentwurf zu, wonach 15 Millionen Rubel für Ausgaben im Zuge der Beschaffung von Saatgut und Nahrung für durch die Mißernte geschädigte Bevölkerung bewilligt werden. Der Beschluß wird in der Presse als ein Mißtrauensvotum des Reichsrats gegen das Kabinett Goremykin betrachtet, der geeignet sei, den Rücktritt des Letzteren zu beschleunigen.

Wieder ein Attentat.

Im Peterhofer Park kätete am Samstag ein anständig gekleideter Mann vor den Augen des promenierenden Publikums den General Koslow durch drei Revolverschüsse. Vom Publikum verfolgt, feuerte der Mörder noch drei Schüsse ab, wurde aber dennoch festgenommen. Der ermordete Generalmajor Koslow stand dem politischen Leben ganz fern. Man behauptet, daß der General, der eine große Ähnlichkeit mit General Trepow hatte, das Opfer eines Irrtums geworden ist. Der Mörder, ein junger Mann von 26 Jahren, habe geglaubt, Trepow vor sich zu sehen.